



**SPD**

# **BESCHLÜSSE DES *PARTEIKONVENTS***

**VOM 5. JUNI 2016**

***IN BERLIN***

# Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite/n</b>
I. Tabellarische Übersicht der Anträge	<b>3-8</b>
II. angenommene und überwiesene Anträge	<b>9-88</b>
Solidarprojekt (A)	<b>9-21</b>
Themenübergreifende Anträge (B)	<b>22-68</b>
Europa und Internationales (C)	<b>69-87</b>
Organisationspolitik (O)	<b>88</b>
III. weitere Anträge	<b>89</b>

## **Impressum**

SPD Parteivorstand  
Abteilung I  
Wilhelmstraße 141  
10963 Berlin

# I. Tabellarische Übersicht

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite
A1	<i>Partei Vorstand</i>	Solidarprojekt - Politik für die solidarische Mitte	(Angenommen)	9
IA3	<i>Partei Vorstand</i>	Lohngerechtigkeit: Frauen und Männer verdienen das Gleiche!	(Angenommen)	20
B3	<i>Unterbezirk Gelsenkirchen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Parität in der gesetzlichen Krankenversicherung herstellen!	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017) Zu „Paritätische Finanzierung“: (Erledigt durch Annahme von A1 Solidarprojekt)	22
B4	<i>Ortsverein Sand am Main (Landesverband Bayern)</i>	Den Sozialstaat stärken und reformieren - vollständige paritätische Finanzierung der Krankenversicherung wiederherstellen	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 zu „Bürgerversicherung“)	22
B5	<i>Ortsverein Rohrbach 75031 (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Rentnerkrankenkasse	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 zu „Bürgerversicherung“)	22
B7	<i>Unterbezirk Remscheid (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Familienfreundliche Politik – Kinderwunsch trotz Krankheit – egal ob mit oder ohne Trauschein	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion) Absätze 1 - 3	23
B9	<i>Unterbezirk Rheinisch-Bergischer-Kreis (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Die Unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD) muss wieder unabhängig und gemeinnützig werden!	(Angenommen)	23
B10	<i>Stadtverband Marl (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Rückkehr zu einem paritätisch finanzierten Rentenversicherungssystem und Aufbruch zu einem lebensstandardsichernden Rentenniveau	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 2))	24
B11	<i>Unterbezirk Gelsenkirchen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für eine lebensstandardsichernde Rente	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 2))	25
B12	<i>Ortsverein Wenden (Bezirk Braunschweig)</i>	Rücknahme der Reform zur Absenkung des Rentenniveaus auf 43 Prozent bis zum Jahr 2030	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 2))	25
B13	<i>Ortsverein Sand am Main (Landesverband Bayern)</i>	Das Rentenpaket weiterentwickeln – Den Lebensstandard im Alter sichern	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 2)	25
B14	<i>Unterbezirk Bottrop (Landesverband</i>	Altersarmut	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand für Erarbeitung	26

	<b>Antragsteller</b>	<b>Überschrift</b>	<b>Beschluss</b>	<b>Seite</b>
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i>		Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 2)	
<b>B15</b>	<i>Unterbezirk Vorderpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Anpassung des steuerlichen Pauschbetrags für Menschen mit Behinderungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion )	26
<b>B18</b>	<i>Ortsverein Ostbevern (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Integrationsgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion für Beratung zum Integrationsgesetz)	27
<b>B19</b>	<i>Kreisverband Erlangen Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Keine Abschiebung von Flüchtlingen und Asylbewerbern in Länder, die sie gefährden	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und sozialdemokratische Mitglieder der Bundesregierung)	27
<b>B20</b>	<i>Ortsverein Münster-West (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Zurück zu einer Geflüchtetenpolitik basierend auf den Menschenrechten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und sozialdemokratische Mitglieder der Bundesregierung)	27
<b>B25</b>	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	<b>§ 103 StGB</b>	<b>(Angenommen)</b>	<b>28</b>
<b>B26</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	<b>Religiösen Fundamentalismus stoppen</b>	<b>(Angenommen)</b>	<b>28</b>
<b>B28</b>	<i>Unterbezirk Göttingen (Bezirk Hannover)</i>	Überlastung des Rechtsstaats beenden – mehr Personal für Gerichte und Staatsanwaltschaften	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)	28
<b>B36</b>	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Keine Ausnahmen für kirchliche und karitative Träger im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)	28
<b>B37</b>	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Digitale Arbeitswelt regeln und gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Erarbeitung des Wahlprogramms 2017 Perspektiv-AG 2)	29
<b>B38</b>	<i>Ortsverein Bamberg-Altstadt-Süd (Landesverband Bayern)</i>	Leitmotto „Durch jede Arbeit gut leben“	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Erarbeitung des Wahlprogramms 2017 Perspektiv-AG 2)	32
<b>B39</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm Perspektiv-AGs 3 und 7)	33
<b>B41</b>	<i>Unterbezirk Remscheid (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Ehrenamt stärken – JETZT!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	33
<b>B42</b>	<i>Unterbezirk Ebersberg (Landesverband Bayern)</i>	Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG 2016) weiterentwickeln	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	34
<b>B43</b>	<i>Ortsverein Beelitz (Landesverband Brandenburg)</i>	Zukunft sichern - Energiewende 2.0	(Überwiesen als Material an die SPD Bundestagsfraktion)	35

	<b>Antragsteller</b>	<b>Überschrift</b>	<b>Beschluss</b>	<b>Seite</b>
<b>B44</b>	<i>Landesverband Hessen</i>	SuedLink-Trasse	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	37
<b>B45</b>	<i>Landesverband Hessen</i>	Onshore-Windkraft braucht auch in Mittel- und Süddeutschland weiter eine Perspektive - De-Minimis-Regelung muss zwingend ins EEG 2016	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	37
<b>B46</b>	<b>Unterbezirk Bremen-Nord (Landesorganisation Bremen)</b>	<b>Gegen noch mehr Subventionen für Atomstrom!</b>	<b>(Angenommen)</b>	<b>38</b>
<b>B48</b>	<i>Ortsverein Remscheid-Lüttringhausen Unterbezirk Remscheid (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für ein effizientes, ökologisches, verbraucherfreundliches, kommunalfreundliches und bürgernahes Wertstoffgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	39
<b>B49</b>	<i>Unterbezirk Göttingen (Bezirk Hannover)</i>	Lebensmittelverschwendung verhindern - gesetzliche Grundlagen schaffen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	40
<b>B50</b>	<i>Landesverband Sachsen</i>	Mautpflicht für Omnibusse einführen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	40
<b>B51</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Keine Einführung von Lang-LKWs	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	40
<b>B52</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Parken in Wohngebieten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	40
<b>B53</b>	<i>Ortsverein Hanstedt (Bezirk Hannover)</i>	Finanzierung von Infrastrukturinvestitionen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG1))	40
<b>B54</b>	<i>Unterbezirk Gelsenkirchen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Gegen wachsende Ungleichheit, für mehr soziale Gerechtigkeit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1 und 5))	41
<b>B55</b>	<i>Ortsverein Sand am Main (Landesverband Bayern)</i>	Verkehrsinfrastruktur ist ein Teil der öffentlichen Daseinsfürsorge	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	41
<b>B57</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Über 200 Mrd. € Binnenhandelsdefizit jährlich - Wir sagen Schluss damit!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1))	41
<b>B58</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Verknüpfung der Steuerpflicht mit der deutschen Staatsbürgerschaft	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	42
<b>B59</b>	<i>Ortsverein Aachen-Haaren (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Wiedereinführung der Vermögenssteuer	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1))	42
<b>B60</b>	<i>Ortsverein Modautal (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Einführung einer Vermögenssteuer	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1))	42

	<b>Antragsteller</b>	<b>Überschrift</b>	<b>Beschluss</b>	<b>Seite</b>
<b>B61</b>	<i>Kreisverband Schweinfurt Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Profil schärfen - sozialdemokratischen Aufbruch gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)	43
<b>B62</b>	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Profil schärfen- sozialdemokratischen Aufbruch gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)	46
<b>B63</b>	<i>Stadtverband Kerpen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Profil schärfen - sozialdemokratischen Aufbruch gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)	50
<b>B64</b>	<i>Ortsverein Golßen/Schönwald Ortsverein Schenkensländchen / Unterbezirk Dahme-Spreewald (Landesverband Brandenburg)</i>	Gerechtigkeit, Teilhabe, Soziale Sicherheit – Ein 10-Punkte- Programm	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)	55
<b>B65</b>	<i>Ortsverein Anlagenring (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Neuausrichtung der SPD notwendig	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)	57
<b>B66</b>	<i>Ortsverein Mölln (Landesverband Schleswig-Holstein)</i>	Mehr Profil wagen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)	58
<b>IA1</b>	<b>Parteivorstand</b>	<b>Steuerkriminalität bekämpfen! National, europäisch und global</b>	<b>(Angenommen)</b>	<b>59</b>
<b>IA2</b>	<b>Parteivorstand</b>	<b>Sicher sein und sich sicher fühlen! Für einen handlungsfähigen und entschlossenen Rechtsstaat</b>	<b>(Angenommen)</b>	<b>62</b>
<b>C1</b>	<i>Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Perspektive durch Europavision für das Wahljahr 2017	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)	69
<b>C2</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Das Vereinigte Königreich soll Mitglied einer starken EU bleiben	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)	69
<b>C3</b>	<i>Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Reaktion bei einem Ausscheiden Großbritanniens	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)	70
<b>C4</b>	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Die Ursachen der Euro-Krise beseitigen: Für eine tragfähige und soziale Architektur der Eurozone	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und die Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament und Überweisung an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 4)	70
<b>C8</b>	<i>Landesverband Sachsen</i>	Menschenrechte statt Aufrüsten! – Stopp des deutschen-	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	79

	<b>Antragsteller</b>	<b>Überschrift</b>	<b>Beschluss</b>	<b>Seite</b>
		mexikanischen Sicherheitsabkommens		
<b>C11</b>	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich für folgende Forderungen zur globalen Ernährungssicherung einzusetzen:	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	80
<b>C12</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Fairhandel statt Freihandel	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	81
<b>C13</b>	<i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i>	Keine Doppelmoral bei Handelsabkommen – nicht nur TTIP sondern auch EPA überdenken!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	82
<b>C15</b>	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	CETA	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	83
<b>C16</b>	<i>Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	CETA	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	84
<b>C17</b>	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Transparenz und ausführliche Beratung für CETA	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	84
<b>C18</b>	<i>Unterbezirk Mönchengladbach (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	TTIP & CETA stoppen! Für einen gerechten Welthandel!	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	84
<b>C19</b>	<i>Ortsverein Impflingen (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Keine Zustimmung für CETA im Ministerrat	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	85
<b>C20</b>	<i>Ortsverein Edenkoben / GV Edenkoben / Kreisverband Südl. Weinstraße (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Keine Zustimmung für CETA im Ministerrat	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	85
<b>C21</b>	<i>Ortsverein Bielefeld-Quelle-Freibad (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	CETA und TTIP	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	85
<b>C22</b>	<i>Kreisverband Oberbergischer Kreis (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Derzeit „Nein“ zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	86
<b>C23</b>	<i>Ortsverein Neustadt-Gimmeldingen (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Freihandelsabkommen - TTIP, CETA und TISA nicht ratifizieren!	(Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)	86
<b>O1</b>	<i>Landesverband Rheinland-Pfalz</i>	Bildung einer Arbeitsgemeinschaft Innere Sicherheit	(Überwiesen an den SPD-Parteivorstand)	88
<b>O2</b>	<i>Ortsverein Bochum-Stiepel (Landesverband</i>	Einsetzung eines AK "Religionspolitik"	(Überwiesen an den SPD-Parteivorstand)	88

	<b>Antragsteller</b>	<b>Überschrift</b>	<b>Beschluss</b>	<b>Seite</b>
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i>			
<b>O4</b>	<b><i>Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)</i></b>	<b>Keine Rechten in unseren Reihen</b>	<b>(Angenommen)</b>	<b>88</b>
<b>O5</b>	<b><i>Ortsverein Bamberg- Altstadt-Süd (Landes- verband Bayern)</i></b>	<b>Online-Mitarbeit – E-Democracy</b>	<b>(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)</b>	<b>88</b>

## II. Angenommene und überwiesene Anträge

### Solidarprojekt (A)

A/ Antrag 1 (Angenommen)

Parteivorstand

#### **Solidarprojekt - Politik für die solidarische Mitte**

Alleinerziehende brauchen einen Kitaplatz. Familien müssen eine bezahlbare Wohnung finden. Nach 40 Jahren harter Arbeit darf die Rente nicht kleiner sein als die Sozialhilfe. Frauen und Männer wollen einen guten Job mit anständigem Lohn. Und viele Bürgerinnen und Bürger machen sich Sorgen, weil Rechtspopulisten Hass und Hetze verbreiten und versuchen, unsere Gesellschaft zu spalten. Das sind wichtige Anliegen.

5 Als SPD kümmern wir uns darum. Wir nehmen uns der Anliegen derer an, die sich solidarisch engagieren und in die Gesellschaft einbringen. Im Beruf, in der Familie oder im Ehrenamt. All derer, die in ihrer Lebenssituation Unterstützung brauchen. Sie alle gehören zur solidarischen Mitte der Gesellschaft.

10 Für diese Unterstützung sind Investitionen notwendig. Wir müssen mehr Geld in Kitas und Schulen und in gute Ausbildung stecken. Ebenso fehlen Investitionen in Infrastruktur, in schnelles Internet und in Innovationen, die unsere Wirtschaft voranbringen. Unsere Städte und Gemeinden brauchen mehr Investitionen, damit ganze Nachbarschaften nicht abgehängt werden.

15 Viele Aufgaben waren schon dringend, bevor Flüchtlinge in großer Zahl zu uns gekommen sind. Andere sind neu hinzugekommen. Für beide gilt: Jetzt müssen wir die Dinge angehen und die Weichen stellen. Es wäre fatal, die großen Aufgaben jetzt hinauszuschieben. Ziel unseres Solidarprojektes ist es, gute Zukunftschancen für alle zu schaffen und den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu stärken.

20 Deutschland hat die weltweite Wirtschafts- und Finanzmarktkrise weitaus besser überstanden als die meisten unserer europäischen Partnerländer. Die Staatsfinanzen sind gesund. Die Arbeitslosigkeit ist niedrig und das Wachstum ist robust.

25 Die Quellen unserer Kraft sind innovative Unternehmen, Millionen von hochqualifizierten Facharbeiterinnen und Facharbeitern, Ingenieurinnen und Ingenieuren, von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Angestellten und Handwerkerinnen und Handwerkern. Dazu gehört auch ein leitungsstarker Öffentlicher Dienst, eine der besten Infrastrukturen der Welt. Nicht zuletzt ist es eine auf sozialen Ausgleich, Sozialpartnerschaft und Mitbestimmung ausgerichtete soziale Marktwirtschaft mit ihren solidarischen Sicherungssystemen. All das ist fest verankert in unserer gewachsenen demokratischen Kultur. Mitmenschlichkeit, Toleranz, Weltoffenheit und Liberalität sind die großen Stärken unseres Landes.

30 Aber all das ist nicht selbstverständlich. Wenn wir unsere Kräfte nicht erneuern, dann wird Deutschland die Herausforderungen der Globalisierung, der Digitalisierung, des demografischen Wandels und der Energiewende nicht bestehen können. Wir werden nicht die Chancen und Vorteile nutzen können, die die großen Zukunftstrends bieten, aber alle ihre Risiken und Nachteile zu tragen haben.

35 Die Vorboten ungenutzter Chancen und einer verschleppten Erneuerung sind bereits zu spüren: Unsere Unternehmen suchen dringend nach Fachkräften. Insbesondere unsere kleinen und mittelständischen Unternehmen sind auf den digitalen Wandel der Ökonomie nicht gut genug vorbereitet. Der Investitionsrückstau für Straßen, Brücken und Datenleitungen beläuft sich mittlerweile auf 90 Milliarden Euro.

40 Gleichzeitig ist die Ungleichheit der Vermögen und Einkommen zu groß, die Chance auf sozialen Aufstieg zu

gering. Gute und bezahlbare Wohnungen gibt es viel zu wenige, Nachbarschaften, die zu sozialen Brennpunkten absteigen, viel zu viele. Die Angst vor Altersarmut wird immer größer, das Vertrauen in die Fairness und die Leistungsgerechtigkeit der sozialen Marktwirtschaft immer kleiner.

45

Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmern und ihren Familien wird viel Flexibilität abverlangt, aber zu wenig Flexibilität und Sicherheit geboten. Der Wunsch, den eigenen Kindern die bestmögliche Bildung zu geben, war nie größer als heute, die empfundene Konkurrenz um gute Angebote allerdings auch.

50

Es reicht nicht mehr, nur auf Sicht zu fahren. Es ist Zeit, die großen Herausforderungen anzunehmen, Ziele zu setzen und in die Zukunft aufzubrechen. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben ein klares Bild von der Zukunft Deutschlands in zehn und zwanzig Jahren.

- Es ist ein Land, das wirtschaftlich und technologisch zur Spitzengruppe der Welt gehört, weil wir hier nach wie vor die beste Infrastruktur der Welt haben, weil unsere Unternehmen das Zeitalter der digitalen Ökonomie prägen und zu nutzen verstehen, und weil sie die Welt mit den besten Maschinen, Dienstleistungen und Energieeffizienztechnologien versorgen.

55

- Es ist ein Land, in dem technologische Innovationen in gesellschaftlichen Fortschritt verwandelt werden: Immer mehr Bürgerinnen und Bürger erhalten Zugang zu immer besseren Gütern und Dienstleistungen, die ein selbstbestimmtes Leben möglich machen: Wissen und Bildung, Gesundheit und Mobilität, Freiheit und Sicherheit.

60

- Es ist ein Land mit Vollbeschäftigung, in dem jeder gute und sichere Arbeit hat, indem die Mitte wieder wächst und die Wahrscheinlichkeit des sozialen Aufstiegs weitaus größer ist als die des Abstiegs.

- Es ist ein Land, indem es echte Leistungsgerechtigkeit und Chancengleichheit gibt: im Bildungssystem, bei Löhnen und auch bei Renten. Wer 40 Jahre gearbeitet und Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung gezahlt hat, wird im Alter mehr haben als jemand, der dies nicht getan hat.

65

- Es ist ein Land, in dem eine vorsorgende Bildungs-, Familien und Sozialpolitik Bildungsarmut und einen Mangel an Lebenschancen schon bekämpft, bevor sie entstehen. Kinder sind für ihre Eltern weder ein Armutrisiko noch ein Karrierehindernis. Unser Bildungssystem hat ausreichend Plätze in hervorragenden Kitas, Schulen und Hochschulen – gebührenfrei.

- Gute und bezahlbare Wohnungen sind wieder der Normalfall, nicht mehr ein Glücksfall.

70

- Es ist ein Land, in dem die vielfältigen Lebensentwürfe und Familienmodelle seiner Bürgerinnen und Bürger nicht mehr an überkommenen Regeln, Leistungsanreizen oder sozialen Unsicherheiten scheitern. Der moderne Sozialstaat versucht nicht länger seine Bürgerinnen und Bürger auf ein bestimmtes Lebensmodell festzulegen. Er schafft Freiräume für ein selbstbestimmtes Leben und sichert es ab.

75

Vor allem aber ist Deutschland in Zukunft ein liberales, tolerantes und solidarisches Land. Wie groß die Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit in Deutschland sind, hat die Flüchtlingsmigration bewiesen. Nicht alle, die vor Krieg und Verfolgung, Vertreibung und Not zu uns fliehen mussten, werden bleiben können. Dennoch steht schon heute fest: Viele Flüchtlinge werden zu Einwanderern und bleiben.

80

Deshalb hat der Bundespräsident Recht: Die Flüchtlingsmigration ist die größte nationale Bewährungsprobe seit der Wiedervereinigung. Integration braucht einen langen Atem und sie kostet viel Geld.

Aber die Menschen, die zu uns fliehen, sind weder der Grund für die großen Zukunfts-Herausforderungen noch für die bereits bestehenden Probleme auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt oder im Bildungssystem.

85

Es kann sein, dass sich diese Probleme durch die Flüchtlingsmigration verschärfen. Aber es liegt an uns, ob wir das zulassen oder nicht.

Wir müssen die Flüchtlingsbewegung auch als Weckruf begreifen, um die ungelösten Aufgaben in unserem Land anzupacken.

90

Wir in Deutschland brauchen weit höhere Zukunftsinvestitionen, von denen alle in unserem Land profitieren werden.

Alle Bürgerinnen und Bürger in unserem Land brauchen Bildung und Ausbildung, gute Arbeit und bezahlbaren Wohnraum. Und es gibt immer noch zu viele, die von all dem zu wenig haben. Wir müssen jetzt zu In-

95 vestitionen bereit sein, die für den Erhalt unserer Wirtschaftskraft und für ein selbstbestimmtes Leben in sozialer Sicherheit unabdingbar sind.

Wir brauchen jetzt ein Solidarprojekt für Wachstum, Zukunftschancen und Zusammenhalt. Wir wollen eine neue Politik für die arbeitende Mitte in Deutschland.

100

Nicht zuletzt stehen wir dabei vor der historischen Bewährungsprobe, unser Demokratie-Modell gegen die Feinde der offenen Gesellschaft zu behaupten und zu stärken. All das, was unsere Demokratie auszeichnet - Toleranz und Solidarität, Freiheit, Liberalität und Sozialstaat – all das wird wieder jetzt wieder bedroht. Die Feinde der offenen und solidarischen Gesellschaft stehen rechts. Wir werden sie besiegen, indem wir durch tatkräftige Politik beweisen, dass die offene Gesellschaft und ihr Sozialstaat stärker, gerechter und erfolgreicher sind als alles, was ihre Feinde zu bieten haben. Gegen die hässliche Kreuzung aus völkischem Nationalismus und purem Neoliberalismus setzen wir die Werte der Aufklärung, der Nächstenliebe und der Arbeiterbewegung: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

#### 110 **Viel erreicht – viel zu tun**

Wir haben für dieses Projekt in dieser Legislaturperiode schon viel erreicht:

- Der Mindestlohn ist ein großer Durchbruch und wird sich rückblickend in die großen Sozialreformen einreihen, die zu mehr Gerechtigkeit beigetragen haben. Von ihm profitieren Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die nun weit weniger von staatlichen Zuschüssen abhängig sind als zuvor.
- 115 Zugleich ist für uns Sozialdemokraten aber klar: Der Mindestlohn ist ein Schutz gegen immer schärfere Lohnkonkurrenz nach unten. Er reicht aber noch nicht aus, um ein angemessenes Leben und auch ein gutes Auskommen nach dem Arbeitsleben zu sichern. Deshalb haben wir gleichzeitig mit dem Mindestlohn die Allgemeinverbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen auch für Unternehmen, die sich keinem Tarifvertrag anschließen, erleichtert. Unser Ziel sind tarifvertraglich gesicherte Löhne möglichst flächendeckend in ganz Deutschland.
- Die abschlagsfreie Rente nach 45 Versicherungsjahren ab 63 bzw. 65 honoriert die Arbeitsleistung von Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Auch sie folgt dem Prinzip der Leistungsgerechtigkeit, weil sie dafür sorgt, dass sich das Renteneintrittsalter stärker an der Zahl der Berufsjahre statt am Lebensalter orientiert.
- 125
- Die Milliardeninvestitionen in Kitas, Schulen und Hochschulen entlasten junge Eltern, verbessern die Lebenschancen unserer Kinder und sorgen für Wachstum und Fortschritt.
  - Die besseren Bedingungen in der Kranken- und Altenpflege verstärken die Leistungsfähigkeit unseres Sozialstaates dort, wo er gebraucht wird.
  - Die Mietpreisbremse und das Bestellerprinzip bei Maklern helfen im Kampf gegen Mietwucher und stärken die Rechte von Millionen Mietern in Deutschland.
- 130

Damit noch nicht genug: In den Haushaltseckpunkten 2017 haben wir zusätzliche Zukunftsinvestitionen in Höhe von 20 Milliarden Euro bis 2020 durchgesetzt: für den sozialen Wohnungsbau, für Verkehrsinvestitionen, für Investitionen in Energieeffizienz und digitale Technologien, für mehr und bessere Kitas, für Arbeitsmarktförderung und Integrationsmaßnahmen für Flüchtlinge. Ein guter Einstieg in ein Solidarprojekt für Deutschland.

135

Aber all das kann nur ein Anfang sein. Wir wollen die Integration von hunderttausenden Bürgerinnen und Bürgern in unsere Gesellschaft zu einem Erfolgsmodell machen. Dafür haben wir ein klares Leitbild. Wir wollen die offene Gesellschaft, in der Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichster Herkunft friedlich auf der Basis gemeinsamer Werte zusammenleben.

140

Wir wollen ein starkes Land. Deshalb brauchen wir jetzt weit höhere Investitionen in Infrastruktur und Mobilität, in die Digitalisierung und in Forschung und Entwicklung. Mit einem Deutschland-Plan wollen wir zu den weltweit innovationsstärksten Nationen aufsteigen. Wir wollen die wirtschaftliche Stärke Deutschlands nicht nur erhalten. Wir wollen noch innovativer, noch stärker werden. Denn wir wissen: Wirtschaftliche Stärke ist die Voraussetzung für gute Arbeit, gerecht verteilten Wohlstand und gesellschaftlichen Fortschritt

145

der allen Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land ein besseres und selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Stark zu bleiben und noch stärker zu werden, verlangt auch, soziale Ungleichheit in Deutschland zu verringern. Zu viel Ungleichheit verstößt gegen die Prinzipien der Leistungsgerechtigkeit und Chancengleichheit. Zu viel Ungleichheit hemmt das Wirtschaftswachstum, verhindert Vollbeschäftigung und blockiert Investitionen. Nicht zuletzt führt die einseitige Verteilung von Vermögen und Einkommen zu Spekulationsblasen und Finanzmarktkrisen. Wir werden die soziale Ungleichheit an ihrer Wurzel bekämpfen: durch ein Bildungssystem, das echte Chancengleichheit gewährt und sozialen Aufstieg für alle ermöglicht, durch gute Arbeit, gute Löhne und ein gerechtes Steuer- und Rentensystem. Und wir werden dafür sorgen, dass alle notwendigen Zukunftsinvestitionen solide und gerecht finanziert werden.

Mit unseren Eckpunkten machen wir uns auf den Weg:

160

### **1. Die offene Gesellschaft: Zukunft zählt, nicht Herkunft!**

165 Wer in seiner Heimat durch Krieg und Verfolgung bedroht wird, der verdient unsere Hilfe. Die Integration von Bürgerinnen und Bürgern, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, ist eine große Herausforderung, aber auch eine Chance.

170 Jenseits aller Diskussionen um Fluchtursachen, Außengrenzen und Flüchtlingskontingente müssen wir uns jetzt Fragen von grundsätzlicher Bedeutung stellen, die nach ganz praktischen Antworten verlangen: Wie gelingt Integration?

Wie können wir die Bürgerinnen und Bürger unterstützen, die auf Dauer bei uns leben und arbeiten wollen? Was müssen – und können - wir von ihnen verlangen? Nicht zuletzt: Wie verknüpfen wir Integration mit den wirtschafts- und sozialpolitischen Herausforderungen Deutschlands?

175 Integration ist ein Prozess, an dessen Ende Bürgerinnen und Bürger unterschiedlicher Herkunft eine gemeinsame Zukunft wollen. Integration verlangt gemeinsame politische Werte, echte Chancengleichheit und Leistungsgerechtigkeit. Die beste Integrationspolitik ist eine gute Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftspolitik, die auf unterschiedliche Bedürfnisse und Probleme zugeschnitten wird.

180 Integration verlangt nicht, dass wir unsere Werte in Frage stellen oder relativieren. Individuelle Freiheit und Selbstbestimmung kombiniert mit Demokratie, Solidarität und Gerechtigkeit sind die stärksten und attraktivsten Ideen, die je in eine politische Ordnung gegossen wurden. Auch deshalb ist Deutschland heute das Sehnsuchtsland Nr.1 der demokratischen Welt.

185 Wir müssen uns wieder stärker auf unsere Werte besinnen und sie vorleben. Was Menschen unterscheidet, muss sie noch lange nicht trennen. Im Gegenteil: Vielfalt macht uns stärker. Unsere gemeinsame Zukunft zählt, nicht unsere unterschiedliche Herkunft. Wir werden von jeder und jedem, die bei uns bleiben wollen, die Einhaltung aller Regeln einfordern, die sich die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes durch Wahlen und Abstimmungen selbst gegeben haben. Und wir werden das Recht auf individuelle Selbstbestimmung eines jeden Menschen verteidigen, wenn es durch Fanatismus oder Rassismus bedroht wird.

Einwanderungsgesellschaften sind langfristig dynamischer, innovativer und auch wirtschaftlich stärker, als Länder, die glauben, sich abzuschotten zu müssen.

195 Gut möglich, dass man die heutige Einwanderung in 15 Jahren ein Geschenk der Geschichte nennen wird: ein Geschenk mit dem wir dem demografischen Wandel die Schärfe nehmen konnten. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass uns die Aufnahme, Unterbringung und Integration von Flüchtlingen zunächst sehr viel Geld kosten wird.

200 Deutschland steht am Scheideweg: Entweder wählen wir den Weg einer großen, mutigen, zukunftsgerichte-

ten Gesellschaftspolitik und verbinden die Flüchtlingsmigration mit den dringend notwendigen Zukunftsinvestitionen in Bildung, Wohnraum und Infrastruktur für alle oder unser Land wird ängstlich in die Enge und soziale Zerrissenheit einer gescheiterten Integrationspolitik treiben. Wenn wir aber jetzt die Kraft für dringend notwendige Zukunftsinvestitionen aufbringen, wird Deutschland in zehn Jahren ein stärkeres und gerechteres Land sein als es heute ist.

## 2. Heute in das Wachstum von morgen investieren

210

### *Die Investitionslücke schließen*

In Deutschland wird zu wenig investiert. Diese Investitionslücke bedroht künftiges Wachstum und Wohlstand. Wir wollen nicht nur diese Lücke so schnell wie möglich durch konkrete Investitionen schließen. Wir wollen darüber hinaus das hochproduktive Potenzial Deutschlands heben und verstärken. Bis 2025 soll die Investitionsquote Deutschlands über den OECD-Durchschnitt steigen, um in die Spitzengruppe der modernsten Wirtschaften aufzurücken. Dazu gehört, dass Deutschland die jährlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Laufe der nächsten zehn Jahren auf vier Prozent des BIP steigert.

Deutschland muss mehr in seine öffentliche Infrastruktur investieren. Die Modernisierung unserer Infrastruktur – insbesondere schnelles Internet, Kommunikationsinfrastruktur und Verkehrswege – ist Voraussetzung für eine Steigerung privater Investitionen. Derzeit lebt Deutschland von der Substanz, der Kapitalstock des Landes verfällt. Die aktuelle Niedrigzinsphase ist eine historisch einmalige Chance: Investitionen zur Erneuerung unserer Wirtschaftskraft waren nie so dringend wie heute. Sie waren aber auch noch nie so günstig.

225

Die im Koalitionsvertrag vereinbarten Breitband-Ausbauziele mit flächendeckend mindestens 50 Mbit/s bis 2018 sind ein wichtiger Zwischenschritt. Bald aber werden Bandbreiten mit 500 Mbit/s und mehr zu normalen technologischen Anforderungen gehören. Daher wollen wir eine zukunftsfähige Glasfaser-Strategie für ein Gigabitnetz mit klaren Ausbauzielen bis 2025 entwickeln und umsetzen. In den nächsten zehn Jahren müssen wir vor allem aus privaten, aber auch aus öffentlichen Mitteln 100 Mrd. Euro in ein Gigabitnetz investieren.

Zu einer integrierten Zukunftsstrategie gehört die Finanzierung von Verkehrswegen, Flughäfen, Häfen und Logistik auf hohem Niveau. Wir brauchen moderne Häfen mit einer guten Verkehrsanbindung ans Hinterland, um unsere Funktion als Logistik-Drehscheibe zu erfüllen. Wir wollen bei der Finanzierung des Bundesfernstraßennetzes neue Wege gehen. Ziel muss eine effiziente und an betriebswirtschaftlichen Grundsätzen orientierte Netzbewirtschaftung im Rahmen demokratisch legitimierter strategischer Prioritäten sein. Existierende Instandhaltungslücken müssen geschlossen werden. Eine Privatisierung der Bundesfernstraßen lehnen wir ab.

240

Außer zusätzlichen Mitteln brauchen viele Kommunen einen besseren Zugang zu Expertise, um Investitionen wirtschaftlich planen und durchführen zu können. Zusammen mit den Ländern wollen wir dazu ein bundesweites Kompetenzzentrum aufbauen, das den Kommunen in allen Projektphasen als Berater zur Verfügung steht. Im Unterschied zu existierenden Angeboten würde dies insbesondere konventionell realisierte Investitionsvorhaben, die derzeit mehr als 95 Prozent aller kommunalen Infrastrukturprojekte ausmachen, unterstützen und einen sicheren Umgang mit öffentlich-privaten Partnerschaften ermöglichen.

Wir wollen die Anreize und Rahmenbedingungen für private Investitionen modernisieren. Einen wichtigen Beitrag dazu leisten Standortfaktoren wie eine bessere digitale Infrastruktur, bezahlbare und zuverlässige Energieversorgung und gut qualifizierte Arbeitskräfte. Wichtig sind jedoch auch steuerliche Rahmenbedingungen und Anreize. Wir werden deshalb, in Abhängigkeit vom Konjunkturverlauf, die stimulierende Wirkung gezielter degressiver Abschreibungsregeln nutzen, um Unternehmen unmittelbar nach großen Investitionen steuerlich stärker als bisher zu entlasten.

255 **Strukturschwache Regionen nicht zurücklassen**

Die Struktur- und Investitionsstärken im Bundesgebiet sind nach wie vor ungleich verteilt. Wir haben zwar erreicht, dass sich die Qualität der öffentlichen Infrastrukturen angeglichen hat. Im Durchschnitt jedoch bleibt viel zu tun. Die Finanzkraft der Kommunen fällt bundesweit weit auseinander. Sowohl ost- als auch westdeutsche Flächenländer spüren die Lasten einer ungünstigen demografischen Entwicklung und die wachsenden Herausforderungen des wirtschaftlichen Strukturwandels. Bundesweit gibt es strukturschwache Regionen, die ohne gezielte Strukturpolitik weiter zurückfallen. Die SPD steht auch nach dem Auslaufen des Solidarpakts II im Jahr 2019 zur gesamtstaatlichen Verantwortung für die Zukunftsperspektiven strukturschwacher Regionen. Wir wollen die Investitionstätigkeit in den strukturschwachen Regionen Deutschlands stärken. Unser Ziel ist die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, verstanden als gleiche Chancen für alle Bürgerinnen und Bürger in allen Regionen.

**Innovationen durch Forschung und junge Unternehmen fördern**

Gründerinnen und Gründer und junge Unternehmen sind Treiber von Innovation und Wachstum. Doch Deutschland hinkt bei Neugründungen dem weltweiten Trend noch hinterher. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, IT-Expertinnen und Experten in Deutschland zu halten und eigene Datenschutz- und Datensicherheitsstandards umzusetzen, gilt es, mehr Gründungen und mehr Wachstum für erfolgreiche Start-ups zu ermöglichen. Wir wollen eine „Neue Gründerzeit“. Wir wollen die Rahmenbedingungen für Wagniskapital deutlich verbessern, auch um Start-ups in Deutschland groß zu machen und zu halten. Die steuerlichen Rahmenbedingungen sollen an europäische Standards angepasst werden.

275 Wir wollen die Forschungsförderung weiter ausbauen, die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft stärken und den Transfer von Technologie in die Marktreife beschleunigen. Über eine Steuergutschrift für FuE-Ausgaben in kleinen und mittleren Unternehmen soll die Forschungstätigkeit im Mittelstand gestärkt werden.

280

**3. Gleiche Bildungschancen für alle – sozial gerecht und ökonomisch sinnvoll**

285 Die Zukunft unseres Landes, seine soziale und wirtschaftliche Stärke und der Zusammenhalt unserer Gesellschaft hängen von gleichen Bildungschancen für alle ab. Investitionen in Bildung sind Investitionen in die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen, in unsere Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und damit in die Zukunft unseres Landes insgesamt. Nichts sichert Wachstum und Wohlstand für alle besser als ein gerechtes und leistungsfähiges Bildungssystem. Gute Bildung ist vor allem aber die Basis für ein gelingendes Leben, für Aufstiegsmöglichkeiten und die erfolgreiche Integration zugewanderter Bürgerinnen und Bürger sowie für den ökonomischen und gesellschaftlichen Fortschritt unseres Landes.

295 Ein bildungspolitischer Aufbruch wird nur gelingen, wenn sich Bund, Länder und Kommunen gemeinsam daran beteiligen. Das Kooperationsverbot im Grundgesetz können wir uns weniger denn je leisten. Ideologische Blockaden müssen wir aufbrechen, um neue Formen der Zusammenarbeit zu ermöglichen. Dann wäre endlich auch ein bundesweites Investitionsprogramm in Schulen und andere Bildungseinrichtungen möglich.

300 Gute Ganztagsangebote bieten den Raum, dass alle Kinder ihre Talente entfalten und individuell gefördert werden können. Sie bieten die Verlässlichkeit, die Eltern zur Vereinbarung von Familie und Beruf brauchen. Deshalb ist ein Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung und eine neue vom Bund unterstützte Ganztagschuloffensive dringend notwendig. Dazu gehört auch die weitere Beteiligung des Bundes am Programm „Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ Um die Entwicklung guter Ganztagschulen voranzubringen, wollen wir die Schulsozialarbeit flächendeckend ausbauen. Wir brauchen mehr psychologische und sozialpädagogische Hilfen, auch im Hinblick auf gestiegene Anforderungen bei der Integration.

305

Bildungschancen braucht es immer wieder neu, ein Leben lang. Deshalb wollen wir ein umfassendes Konzept der Aus- und Weiterbildungsfinanzierung entwickeln, bestehende Instrumente unter einem Dach bündeln und um neue Ansätze ergänzen. Das BAföG muss über die aktuelle Reform hinaus weiterentwickelt werden. Hierzu gehört auch eine Stärkung des Schüler-BAföG, damit Schülerinnen und Schülern aus einkommensschwachen Familien der Besuch einer weiterführenden Schule nicht aus finanziellen Gründen versperrt bleibt. Nach der erfolgreichen Reform des Meister-BAföG wollen wir weitere Schritte hin zu einer echten Gleichwertigkeit der Förderinstrumente in der beruflichen und akademischen Bildung gehen.

In der digitalisierten Welt muss Bildung mehr sein als die Vermittlung technischer Kompetenzen und Fertigkeiten. Sie muss zu einem reflektierten Umgang mit den vielfältigen neuen Möglichkeiten beitragen. Das Lernen mit digitalen Medien eröffnet neue Lernwege und Darstellungsformen und ermöglicht unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten. Diese Möglichkeiten müssen wir konsequent nutzen, um das Lernen unserer Kinder und Jugendlichen zu unterstützen, ihre individuellen Stärken aus- und Schwächen abzubauen. Es entstehen neue Chancen, Brüche in Bildungswegen zu vermeiden. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Kinder und Jugendlichen den gleichen Zugang zu digitaler Bildung erhalten.

Eine wesentliche Stärke unseres Bildungssystems ist die duale Ausbildung. An den Lernorten Schule und Unternehmen werden Theorie und Praxis in einzigartiger Weise miteinander verbunden. Die berufliche Ausbildung bietet vielfältige Lebens- und Berufsperspektiven, die es stärker als bisher zu nutzen gilt. Um unsere Innovationsfähigkeit zu sichern, den Fachkräftebedarf zu decken und mehr individuelle Lebenswege zu ermöglichen, müssen berufliche und akademische Bildung stärker als bisher ineinander greifen. Deshalb wollen wir die berufliche Ausbildung aufwerten, sie für junge Menschen attraktiver machen. Dazu gehört auch, die Rahmenbedingungen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu schaffen, etwa durch eine Mindestausbildungsvergütung oder verbesserte Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Auszubildenden.

Gut ausgebildetes sozialpädagogisches Fachpersonal und qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer sind der Schlüssel für ein gerechtes und integratives Bildungswesen. Wir brauchen für unsere Schulen und Kitas deutlich mehr Absolventinnen und Absolventen in allen sozialen und pädagogischen Berufen. So müssen Bund und Länder z.B. eine gemeinsame Fachkräfteoffensive starten, um Lehrerinnen und Lehrern für das Lehramt an berufsbildenden Schulen zu gewinnen. Die bisher verschulten Ausbildungen, wie z.B. von Sozialassistentinnen und –assistenten, von Sozialpädagoginnen und –pädagogen, wie auch von Erzieherinnen und Erziehern, müssen mit Blick auf die sich wandelnden Anforderungen weiterentwickelt werden. Sie müssen zukünftig in dualer Form, gebührenfrei und mit einer angemessenen Ausbildungsvergütung sowie an Hochschulen angeboten werden.

Die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse muss stärker auf die aktuellen Anforderungen hin ausgerichtet werden. Wichtig sind systematische Angebote zur Anpassungs- und Nachqualifizierung, die auf den mitgebrachten Kompetenzen und Fähigkeiten aufbauen. Und schließlich brauchen wir stärkere Anreize, die Maßnahmen auch wahrzunehmen, indem wir Qualifizierungszuschüsse oder ein „Einstiegs-Darlehen“ gewähren.

#### 350 **4. Gute Arbeit verbindet**

Der gesetzliche Mindestlohn ist ein historischer Erfolg: sozial und wirtschaftlich. Geringfügige Beschäftigung nimmt ab. Traditionelle Niedriglohnbranchen erhalten eine Tarifbindung. Wir lassen es nicht zu, dass dieser Erfolg wieder in Frage gestellt wird. Deshalb erteilen wir allen Versuchen eine Absage, den Mindestlohn mit der Ausrede, es ginge um Flüchtlingsintegration, wieder aufzuweichen. Gesichertes Einkommen brauchen alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir werden die Schutzfunktion des Mindestlohns weiterentwickeln, wenn es für die Sicherung der Ansprüche der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer notwendig ist. Ein Verbandsklagerecht für Gewerkschaften kann helfen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeit-

360 nehmer ihre Rechte besser wahrnehmen können. Wir werden die Kontrollen ausweiten, vor allem durch die angemessene Ausstattung der staatlichen Organe, wie der Finanzkontrolle Schwarzarbeit, zumindest im ursprünglich vereinbarten Umfang, und des Prüfdienstes der Rentenversicherung sowie der Einrichtung von mehr Schwerpunktstaatsanwaltschaften.

365 Wir haben die Möglichkeiten der Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen vereinfacht und erweitert. Wo Tarifverträge gelten, gibt es gerechtere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Diese Politik verfolgen wir weiter. Wir werden den Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen beenden.

Wir setzen das Prinzip „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ um. Gleichzeitig sorgen wir dafür, dass mit einer klaren Definition des Werkvertrags nicht andere missbräuchliche Wege des Sozialdumpings genutzt werden. Der Einsatz von Leiharbeitnehmern als Streikbrecher wird verboten. Betriebsräte erhalten mehr Rechte.

375 Frauen sind auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf dem Arbeitsmarkt immer noch nicht gleichgestellt. Mehr als die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen arbeiten in Teilzeit. Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit ist immer noch keine Realität und die Karrierechancen von Frauen sind trotz bester Qualifikation nach wie vor geringer als die der Männer. Wir werden diesen unwürdigen Zustand mit einem Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit bekämpfen. Bundesministerin Manuela Schwesig hat dafür bereits vor einem halben Jahr einen Gesetzentwurf vorgelegt, der seitdem von der Union blockiert wird. Die Union muss ihre Blockade nun endlich beenden und den Weg für Lohngerechtigkeit frei machen.

380 Wir werden das Rückkehrrecht zur alten Arbeitszeit noch in dieser Wahlperiode einführen und mit dem Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit nach der Einführung des Mindestlohns einen weiteren Schritt zur Schließung der Lohnlücke machen. Dem ElterngeldPlus und der Einführung der Quote müssen weitere Schritte für mehr Partnerschaftlichkeit in Beruf und Familie und zur Verbesserung der Karrierechancen folgen.

385 Wir wollen mehr Demokratie im Betrieb. Deshalb setzen wir uns für eine deutliche Stärkung der Mitbestimmungsrechte in Betrieben und Unternehmen ein. Insbesondere beim digitalen Wandel, der die Arbeitswelt stark verändern wird, müssen Betriebs- und Personalräte mitentscheiden.

390 Langzeitarbeitslose unterstützen wir auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt. Deswegen haben wir mit einem neuen Solidarprojekt über zwei Milliarden Euro mehr für die Förderung der aktiven Arbeitsmarktpolitik durchgesetzt. Dies kommt allen zugute, die eine Arbeit suchen. Aber wir benötigen noch mehr. Gerade in Regionen mit verfestigter Langzeitarbeitslosigkeit werden wir alle Arbeitssuchenden nur dann in den Arbeitsmarkt integrieren können, wenn wir einen echten öffentlich geförderten Beschäftigungssektor mit einem Passiv-Aktiv-Tausch auf den Weg bringen. Es ist für uns unverständlich, dass die Union dieses Vorhaben noch immer blockiert.

400 Unser Land braucht eine neue Arbeitszeitpolitik. Immer mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wollen sich nicht mehr zwischen beruflicher Perspektive, Familien- und Privatleben entscheiden. Wir wollen, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mehr Selbstbestimmung in der Gestaltung ihres (Erwerbs-) Lebens erhalten. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist Zeitsouveränität. Deshalb wollen wir gemeinsam mit den Gewerkschaften die Belastungen durch überlange Arbeitszeiten abbauen und für mehr Selbstbestimmung in der Gestaltung von Arbeitszeiten streiten. Es gilt, für eine neue Balance zwischen Arbeit und Leben zu sorgen! Wir wollen Freiräume schaffen für Familien- und Sorgearbeit, Weiterbildung und auch mehr gesellschaftliches Engagement. Mit unserem Konzept der Familienarbeitszeit und dem Rechtsanspruch auf eine befristete Teilzeit werden wir mehr individuelle Wahlfreiheit der Arbeitszeit schaffen und fördern. Wir fördern Arbeitszeitkonten, damit Arbeitszeit nicht mehr verfällt und die Beschäftigten zusätzliche Spielräume in der Arbeitszeitgestaltung erhalten.

410

## 5. Mehr Sicherheit – unseren Sozialstaat modernisieren

415

### ***Rentenniveau stabilisieren***

Mit dem Rentenpaket, das die SPD in dieser Koalition durchgesetzt hat, wurde eine Gerechtigkeitslücke geschlossen, die viele Bürgerinnen und Bürger zu Recht anprangerten, weil ihre erbrachte Leistung nicht ausreichend gewürdigt wurde. Die Solidarrente (Mindestrente) und die Ost-West-Angleichung ergänzen dies. Diese Verbesserungen finden große Zustimmung bei der Mehrheit der Bevölkerung.

420

Getragen von einer günstigen Wirtschaftslage, einer hohen Erwerbsbeteiligung und erfolgreichen Maßnahmen am Arbeitsmarkt, wie der Einführung des flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns, steht die gesetzliche Rentenversicherung gegenwärtig gut da: In diesem Jahr steigen die Renten um fast 7 Milliarden Euro, um 4,5 Prozent in West- und fast 6 Prozent in Ostdeutschland. Die Rentenversicherungsbeiträge und das Leistungsniveau bleiben voraussichtlich bis 2020 stabil.

425

Auf längere Sicht wird die Alterssicherung in Deutschland, und insbesondere die gesetzliche Rentenversicherung, vor Herausforderungen stehen. Unser Ziel ist es, ein stabiles Rentenniveau zu erreichen, das sich am vorherigen Lebensstandard orientiert, und Armut im Alter zu verhindern. Gleichzeitig gilt es, eine stabile Finanzierung zu erreichen.

430

### ***Lebensleistung muss sich auszahlen***

Wir wollen, dass sich langjährige Beitragszahlung in der Sozialversicherung auszahlt. Wer 40 Jahre gearbeitet hat und Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung gezahlt hat, muss im Alter mehr haben als jemand, der nicht gearbeitet hat. Deswegen wollen wir eine Solidarrente (Mindestrente) einführen, wie im Koalitionsvertrag vereinbart. Die notwendigen Haushaltsmittel für einen Start am 1. Juli 2017 haben wir bereits in den Eckwerten zum Bundeshaushalt durchgesetzt. Damit schaffen wir den Einstieg in die Solidarrente. Die solidarische Lebensleistungsrente garantiert sehr vielen langjährigen Beschäftigten eine Mindestrente oberhalb der Sozialhilfe.

435

440

### ***Eine Frage der Gerechtigkeit: Ost-West-Rentenangleichung***

27 Jahre nach der Einigung Deutschlands ist unstrittig, dass die Fortführung der jetzigen Rechtssituation zu immer größeren Unstimmigkeiten im Rentenrecht führt und insbesondere die Akzeptanz dafür sinkt – und zwar nicht nur in Ostdeutschland, sondern auch in Westdeutschland.

445

Für uns gilt der Koalitionsvertrag: Im Jahr 2019, also 30 Jahre nach Herstellung der Einheit Deutschlands, wenn die Lohn- und Gehaltsangleichung weiter fortgeschritten sein wird, erfolgt in einem letzten Schritt die vollständige Angleichung der Rentenwerte. Dieses Jahr prüfen wir, wie weit die Angleichung der Altersbezüge in den neuen und den alten Bundesländern vorangekommen ist. Und wir wollen in dieser Wahlperiode ein Gesetz, das den Fahrplan zur vollständigen Angleichung der Rentenwerte in Ost und West festschreibt.

450

### ***Paritätische Finanzierung wieder herstellen***

Das Gesundheitswesen in Deutschland bietet eine hochwertige Versorgung. Die Reformen dieser Wahlperiode haben diese weiter verbessert und tragen die Handschrift der SPD.

455

Zugleich steigen die Zusatzbeiträge der gesetzlichen Krankenkassen für die Versicherten zu stark. Wenn auch künftige Erhöhungen allein von den Versicherten bezahlt werden müssen, verstößt dies gegen eine solidarische Finanzierung. Die jetzige Aufteilung der Beiträge belastet vor allem die Leistungsträger unserer Gesellschaft, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Vor diesem Hintergrund ist eine Rückkehr zur vollständigen paritätischen Finanzierung dringend geboten.

460

Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass die paritätische Finanzierung der Krankenversicherungsbeiträge wieder hergestellt wird.

465

Auch in Zukunft müssen sich alle Bürgerinnen und Bürger gleichermaßen auf eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung - unabhängig von Geldbeutel, Wohnort oder Lebensumständen - verlassen können.

470 Unser Ziel bleibt die Bürgerversicherung. Das bedeutet für uns: gleicher Zugang zur medizinischen Versorgung für alle, solidarische Versicherung für alle und eine gerechte Finanzierung.

***Eine inklusive Gesellschaft ist eine menschliche Gesellschaft***

475 Eine menschliche Gesellschaft muss eine inklusive Gesellschaft sein. Im Zentrum unserer Politik stehen nicht Institutionen, sondern Menschen. Denn jeder Mensch ist anders. Unser Ziel ist deshalb, dass jeder und jede Einzelne entsprechend den individuellen Möglichkeiten am gesellschaftlichen Leben umfassend und selbstbestimmt teilhaben kann. Das schließt das Recht auf Selbstvertretung ein. Aufgrund einer Behinderung oder Beeinträchtigung darf niemand zum Bittsteller um Transferleistungen werden.

480 Mit einem Bundesteilhabegesetz für Bürgerinnen und Bürger mit Behinderungen führen wir die Eingliederungshilfe aus dem bisherigen „Fürsorgesystem“ heraus. Der Mensch steht im Zentrum, das ist der Grundsatz der Leistungen. Wunsch- und Wahlrecht und soziale Teilhabe werden gesichert und das Budget für Arbeit für alle Bürgerinnen und Bürger mit wesentlichen Behinderungen geöffnet. Die Beratung über Teilhabeleistungen muss unabhängig sein. Das geltende Recht der Heranziehung von Einkommen und Vermögen muss grundlegend geändert werden.

**6. Gutes und bezahlbares Wohnen in der sozialen Stadt und im ländlichen Raum**

490 Wohnen ist ein Grundbedürfnis und kein Luxusgut. Bürgerinnen und Bürger in allen Lebenslagen und Lebensphasen haben Anspruch auf gutes und bezahlbares Wohnen, ein attraktives, generationengerechtes Wohnumfeld in sozial gemischten Quartieren.

495 In vielen großen Städten, insbesondere Universitätsstädten, und Ballungsregionen ist das Wohnungsangebot so knapp, dass die Mieten exorbitant gestiegen und für viele Bürgerinnen und Bürger nicht mehr bezahlbar sind. Um den Bedarf in diesen Regionen zu decken, brauchen wir den Bau von mindestens 350.000 bis 400.000 Wohnungen jährlich. Und wir brauchen mehr Wohnungen mit Sozialbindung.

500 Wir haben in dieser Legislaturperiode schon viel erreicht. Mit der Mietpreisbremse, der Wohngeldreform, der Erhöhung der Bundesmittel für die soziale Wohnraumförderung, dem Programm „Altengerecht umbauen“ und nicht zuletzt mit dem Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen haben wir die Bedingungen für den Neu- und Umbau von bezahlbaren Wohnungen deutlich verbessert und sorgen damit zugleich für eine Entlastung von Mieterinnen und Mietern.

505 Mit der deutlichen Aufstockung der Mittel für die Städtebauförderprogramme - und hier insbesondere das Programm „Soziale Stadt“ - haben wir notwendige Investitionen in die Infrastruktur unserer Städte und Gemeinden auf den Weg gebracht. Dadurch können wir den sozialen Zusammenhalt in den Quartieren festigen.

510 Auf diesen Erfolgen können und werden wir uns aber nicht ausruhen. Mit der zweiten Stufe der Mietrechtsreform wollen wir die Mieterinnen und Mieter bei der Übernahme von Kosten für Modernisierungsmaßnahmen entlasten.

515 Wir begrüßen daher den von Bundesjustizminister Heiko Maas vorgelegten Entwurf zu einer Mietrechtsreform II, insbesondere mit Blick auf die Stärkung des Mietspiegels, die Verlängerung des Bezugszeitraums von vier auf acht Jahre zur Ermittlung der ortsüblichen Vergleichsmiete, die Absenkung der Modernisierungumlage von 11 Prozent auf 8 Prozent und die Klarstellung bei der Wohnflächenberechnung.

520 Wir begrüßen ebenso die Ankündigung des Bundesjustizministers, die Mietpreisbremse effizienter zu machen. Für diesen Fall brauchen wir eine Pflicht des Vermieters, die Vormiete automatisch offenzulegen und einen Anspruch des Mieters, die zu viel gezahlte Miete rückwirkend bis zum Vertragsschluss zurückzubekommen.

525 Wir setzen uns dafür ein, dass der Bund auch in Zukunft Verantwortung für die soziale Wohnraumförderung übernimmt und wollen das Wohngeld in gemeinsamer Verantwortung von Bund und Ländern weiterentwickeln.

Wir werden Wohnungsgenossenschaften beim Neubau von Wohnungen als Garanten für bezahlbarem und  
530 sicherem Wohnraum unterstützen.

Wir werden den Wohnungsbestand so umbauen, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger möglichst lange und selbstbestimmt Leben in der eigenen Wohnung und dem eigenen Wohnumfeld wohnen bleiben können.

535 Wir werden das Programm „Soziale Stadt“ in den kommenden Jahren weiter stärken, um insbesondere benachteiligte Quartiere wirkungsvoll und verlässlich zu unterstützen. Dabei helfen soll auch die Gründung einer Bundesstiftung „Soziale Stadt“, die wir noch in dieser Legislaturperiode auf den Weg bringen wollen.

540

## **7. Solide Finanzen und ein gerechtes Steuersystem**

Alle diese Zukunftsinvestitionen müssen solide finanziert werden. Wir wissen, dass insbesondere der Bundeshaushalt hierzu noch Spielräume bietet. Wir wollen die notwendigen Investitionen in den gesellschaftlichen Zusammenhalt tätigen. Wir wissen aber auch, dass insbesondere Länder und Kommunen vor dem Hintergrund der Zuwanderung deutlich mehr finanzielle Spielräume zur Gestaltung von Zukunftsinvestitionen benötigen.

550 Gleichzeitig beobachten wir eine zunehmende Ungleichheit bei der Verteilung von Einkommen und Vermögen. Eine Ursache für diese Entwicklung ist die Struktur unseres Steuersystems. Erbschaften in Millionenhöhe können fast steuerfrei übertragen werden, Milliarden Euro werden mit Hilfe dubioser Finanzierungsinstrumente und Finanzplätze hinterzogen. Einkommen aus Kapital wird nach wie vor geringer besteuert als Einkommen aus Arbeit. Das zeigt: Steuerreformen müssen Bestandteil einer Finanzpolitik sein, die nicht die  
555 Interessen Einzelner vertritt, sondern als Maßnahmen einer gerechten Politik gesellschaftliche Veränderungen solide finanziert. Wir wollen ein Steuersystem, das gerechter ist und allen staatlichen Ebenen den Handlungsspielraum für Zukunftsinvestitionen gewährleistet.

Wir machen uns deshalb stark für eine Entlastung kleiner und mittlerer Einkommen und eine gerechte Kapitalbesteuerung. Einkommen aus harter Arbeit dürfen nicht stärker besteuert werden als Einkommen aus Aktienbesitz. Die Abgeltungssteuer auf Kapitaleinkünfte muss deshalb abgeschafft werden.

Unsere Initiativen zu mehr Steuergerechtigkeit werden auch die Fragen der Besteuerung großer Vermögen und Erbschaften umfassen, die keinem produktiven Zweck dienen. Die dadurch möglichen Mehreinnahmen für Bildung oder innere und soziale Sicherheit sind notwendig. Wir dürfen aber auch die jährlichen Verluste durch Steuerhinterziehung und Steuerdumping innerhalb der Europäischen Union nicht vergessen. Mehr als  
565 150 Milliarden € - also rund 50 Prozent des Bundeshaushaltes – gehen unserem Land jährlich dadurch verloren. Steuerdumping in der EU und Steuerhinterziehung und Steuervermeidung durch internationale Finanztransfers müssen und wollen wir energisch bekämpfen.

570

Gerade die Enthüllungen rund um die Panama-Papers haben erneut das Ausmaß des weltweiten Steuerbe-

trugs deutlich gemacht. Für uns ist klar: Steuerbetrug ist kein Kavaliersdelikt, sondern schädigt die Gemeinschaft. Überall dort, wo wir Verantwortung tragen, bekämpfen wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln Steuerhinterziehung als das, was es ist: eine Straftat. Das wollen wir fortsetzen. Mit mehr Personal für Steuerbehörden, härteren Strafen bei Steuerbetrug und einer engeren internationalen Koordination zur Austrocknung illegaler Finanzplätze.

### **Unsere Politik für die solidarische Mitte**

580 Unser Projekt stärkt wirtschaftliches Wachstum. Unser Projekt braucht soziale Investitionen in Bildung, gute Arbeit, soziale Sicherheit und lebenswerte Kommunen.

Eine Politik für die solidarische Mitte ist eine Politik, die Arbeit und Leistung belohnt.

585 Eine Politik, die Aufstiegschancen und soziale Sicherheit schafft und Solidarität fördert. Und eine Politik zur Stärkung des produktiven Kerns einer modernen Wirtschaft.

Auf die wachsende Verunsicherung in unserer Gesellschaft müssen wir antworten. Mit einem neuen Projekt der Solidarität und der solidarischen Modernisierung unseres Landes und Europas. Besinnen wir uns auf unsere Leitidee: Wirtschaftlicher Erfolg schafft sozialen Fortschritt. Sozialer Fortschritt erhöht den wirtschaftlichen Erfolg.

Eine Gesellschaft mit starker Mitte wird eine sozialdemokratische Gesellschaft sein!

### **IA 3 (Angenommen)**

*Parteivorstand*

#### **Lohngerechtigkeit: Frauen und Männer verdienen das Gleiche!**

Frauen sind in Deutschland so gut ausgebildet wie nie zuvor. Sie machen bessere Schul- und Universitätsabschlüsse als Männer. Dennoch werden sie immer noch schlechter bezahlt. Die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern, bezogen auf das durchschnittliche Stundenentgelt, beträgt immer noch 21 %. Das ist der dritthöchste Wert in Europa.

5

Diese Diskriminierung werden wir nicht länger akzeptieren. Das Schließen dieser seit Jahren konstanten Lohnlücke ist eine Frage der Gerechtigkeit und des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

10 Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kämpfen wir seit jeher für soziale Gerechtigkeit. Für uns bestimmt sich soziale Gerechtigkeit auch über den Respekt vor der erbrachten täglichen Leistung.

Für uns ist es nicht weiter hinnehmbar, dass Frauen dieser Respekt verwehrt und ihre Arbeit gegenüber der eines männlichen Kollegen allein aufgrund ihres Geschlechts geringer entlohnt wird. Schon im Koalitionsvertrag haben wir uns mit der Union darauf geeinigt, diesen Zustand zu beenden und gleichstellungspolitisch im 21. Jahrhundert anzukommen. „Gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit“ ist ein aus Artikel 3 Grundgesetz folgendes Recht aller Beschäftigten.

15

Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig hat deshalb ein „Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit“ vorgelegt. Ein Gesetz für gleichen Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit. Das soll durch mehr Transparenz für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sichergestellt werden. Beschäftigte sollen einen individuellen Auskunftsanspruch gegenüber ihrem Arbeitgeber erhalten, wenn sie den Verdacht haben, dass sie im Vergleich zu anderen Beschäftigten mit der gleichen oder gleichwertigen Arbeit ungerecht entlohnt werden. Außerdem sollen große Unternehmen zur Durchführung betrieblicher Verfahren zur Überprüfung und Herstellung von Entgeltgleichheit verpflichtet werden und über Frauenförderung und Entgeltgleichheit berichten.

25

Die Union und allen voran **die** Kanzlerin blockiert nun seit sechs Monaten den Gesetzesentwurf mit fadenscheinigen bürokratischen Vorwürfen. Sie möchte den Auskunftsanspruch nur auf Beschäftigte in großen Unternehmen mit über 500 Beschäftigten beschränken. Damit würde das Gesetz nur für 20% der Frauen gelten. Dies werden wir nicht hinnehmen! Frauen verdienen mehr!

30

Die Bundeskanzlerin und ihre Union müssen den Widerstand gegen das Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern beenden. Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit zwischen Frauen und Männern ist eine Frage der Gerechtigkeit.

## Themenübergreifende Anträge (B)

*B/ Antrag 3* (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)  
*Unterbezirk Gelsenkirchen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Parität in der gesetzlichen Krankenversicherung herstellen!**

Die SPD fordert einen Systemwechsel in der Finanzierung des Gesundheitswesens. In einem ersten Schritt müssen die Zusatzbeiträge für die Versicherten noch in dieser Legislaturperiode in eine paritätische Beitragsfinanzierung überführt werden. Darüber hinaus fordert die SPD eine Reform der Kranken- und Pflegeversicherung hin zu einer Bürgerversicherung für alle Versicherten, die mit einem Systemwechsel die zunehmende Zweiklassenmedizin beendet.

*B/ Antrag 4* (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 zu „Bürgerversicherung“)  
*Ortsverein Sand am Main (Landesverband Bayern)*

### **Den Sozialstaat stärken und reformieren - vollständige paritätische Finanzierung der Krankenversicherung wiederherstellen**

Der SPD-Parteikonvent fordert die vollständige paritätische Finanzierung der Krankenversicherung (durch Arbeitgeber und Beschäftigte) in das Bundeswahlprogramm für die nächste Bundestagswahl aufzunehmen. Der SPD-Parteikonvent fordert die Bundestagsfraktion auf, Gesetzesinitiativen einzuleiten die zum Ziel haben, dass der eingeführte Zusatzbeitrag in der gesetzlichen Krankenversicherung wieder abgeschafft und die paritätische Finanzierung der Krankenversicherung (durch Arbeitgeber und Beschäftigte) wieder hergestellt wird.

Die SPD unterstreicht, damit dass man am Prinzip der paritätischen Beitragsfinanzierung fest hält und plädiert dafür, sie durch eine stärkere Finanzierung über Steuern zu ergänzen. Zur Absicherung ist deshalb eine Steuerpolitik erforderlich, die sozial gerecht ist und Mittel für Investitionen in präventive Sozialpolitik und soziale Infrastruktur bereitstellt.

Die SPD setzt sich für eine reformpolitische Weiterentwicklung unserer Sozialsysteme ein: Wichtig sind eine Ausweitung der Versicherungspflicht und des Versicherungsschutzes. Die Arbeitnehmersicherungen sind zur universellen Bürger- und Erwerbstätigenversicherungen weiterzuentwickeln.

*B/ Antrag 5* (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 zu „Bürgerversicherung“)  
*Ortsverein Rohrbach 75031 (Landesverband Baden-Württemberg)*

### **Rentnerkrankenkasse**

Der SPD beantragt und fordert die SPD Bundestagsfraktion auf, den § 5, Abs.1, Nr. 11, Halbsatz 1 des SGB V in der Fassung des Gesundheitsstrukturgesetzes dahingehend zu ändern, dass „Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung dann von der Krankenversicherung der Rentner ausgeschlossen sind, wenn sie nicht seit der erstmaligen Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bis zur Stellung des Rentenanspruchs mindestens 1 Jahr über die Hälfte des Zeitraums seit Beginn ihrer Erwerbstätigkeit auf Grund einer Pflichtversicherung versichert waren. Abweichend davon findet eine Einzelfallprüfung statt.“

Übergangsregelung: Der Antrag zur Aufnahme in die Krankenkasse der Rentner ist im Einzelfall-Nachweis nach Änderung des § 5 auch rückwirkend möglich.“

B/ **Antrag 7** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Unterbezirk Remscheid (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

### **Familienfreundliche Politik – Kinderwunsch trotz Krankheit – egal ob mit oder ohne Trauschein**

Die SPD tritt dafür ein, dass Menschen, die aufgrund einer Krankheit befürchten müssen ihre Zeugungsfähigkeit zu verlieren, bei den Kosten der Kryokonservierung und der ggfs. anschließend notwendigen Behandlung entlastet werden - unabhängig davon, ob sie verheiratet sind oder nicht. Insbesondere soll nicht die fehlende finanzielle Leistungsfähigkeit eines Paares dazu führen, dass wegen einer Erkrankung dauerhaft der Kinderwunsch verwehrt bleibt.

Eine Vielzahl von Krankheiten kann zum Verlust der Zeugungsfähigkeit sowohl bei Männern als auch bei Frauen führen. Auch zeigen viele medizinische Heilbehandlungen den unerwünschten Nebeneffekt, dass der Patient zeugungsunfähig werden kann. Wenn die Gefahr besteht, dass ein Patient zeugungsunfähig wird, können Zellen entnommen werden, die nach einer Gesundung des Patienten genutzt werden können um eine Schwangerschaft zu ermöglichen. Hierbei entstehen je nach Verfahren Kosten zwischen einigen Hundert und mehreren Tausend Euro.

Die Kosten einer Zellentnahme und -konservierung sind vom Patienten, egal ob verheiratet oder nicht, gemäß § 27 SGB V und § 27a SGB V selbst zu tragen. Für viele Menschen führt eine lange Krankheit auch zu einer finanziell schwierigen Situation. Eine solche finanzielle Notlage kann dazu führen, dass Kranke aufgrund fehlender finanzieller Mittel gezwungen sind, ihr konserviertes Gewebe vernichten zu lassen. Danach haben sie keine Chance mehr, ein Kind zu bekommen. Wir können es uns als schrumpfende Gesellschaft nicht leisten, Menschen den Kinderwunsch zu verwehren.

Derzeit lassen sich Krankenkassen nach § 27a Abs. 1 Nr. 3 SGB V eine Eheschlussurkunde übermitteln, bevor die Kosten z.B. einer in-vitro-Fertilisation zur Hälfte übernommen werden können.

B/ **Antrag 9** (Angenommen)  
Unterbezirk Rheinisch-Bergischer-Kreis (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

### **Die Unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD) muss wieder unabhängig und gemeinnützig werden!**

Die Unabhängige Patientenberatung Deutschland (UPD) wurde 2006 als gemeinnützige GmbH gegründet und ist seitdem mit der gesetzlichen Patientenberatung beauftragt. Sie berät kostenfrei, neutral und unabhängig in 21 regionalen Beratungsstellen sowie über ein gebührenfreies bundesweites Beratungstelefon.

Die UPD verstand sich bisher als Lotse, Wegweiser und Berater: Die Ratsuchenden erhalten Informationen, Beratung und Unterstützung – frei von Interessen der Krankenkassen, Ärzte, pharmazeutischen Industrie und anderen Akteuren. Träger waren bis zum 31.12.2015:

- Sozialverband VdK Deutschland
- Verbraucherzentrale Bundesverband
- Verbund unabhängige Patientenberatung

Seit dem 1. Januar 2016 ist der Anbieter von Telefondienstleistungen Sanvartis neuer Träger der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD) von Kassen- und Privatpatienten, ein gewinnorientiertes Unternehmen, das auch Aufträge von Krankenkassen und anderen Unternehmen erhält.

Wir wollen eine unabhängige UPD. Wir fordern hohe Qualität, Transparenz und Beachtung der Beratungsqualität und Patientenorientierung.

Wir werden die Arbeit der „neuen“ UPD politisch aufmerksam begleiten. Die SPD bedauert den Trägerwechsel und wird bei der nächsten Ausschreibung darauf achten, dass Neutralität und Unabhängigkeit gewähr-

20 leistet werden.

B/ **Antrag 10** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 2)  
Stadtverband Marl (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

### **Rückkehr zu einem paritätisch finanzierten Rentenversicherungssystem und Aufbruch zu einem lebensstandardsichernden Rentenniveau**

Während bis 2001 die Rente dazu dienen sollte, nach einem erfüllten Arbeitsleben den erreichten Lebensstandard zu sichern, wurde unter rot-grün die Zieldefinition der Gesetzlichen Rentenversicherung in „Schutz vor Altersarmut“ geändert. Diese Definitionsänderung ging einher mit weitreichenden Regelungen für die Versicherten: der Beitragssatz der GRV wurde auf 22 Prozent bis 2030 gedeckelt. Das Rentenniveau soll bis zum Jahre 2030 auf 43 Prozent vor Steuern abgesenkt werden. Die zwangsläufig entstehende Versorgungslücke soll allein durch die Versicherten mittels privater Altersvorsorge und Betriebsrenten geschlossen werden. Von Beginn an ist dieser neoliberale Kurs von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kritisiert worden. Die Gründe für die Rentenreform dienen einzig und allein dem Faktor Wirtschaft. Der Faktor Mensch kommt zu kurz.

10

#### Lebensstandardsicherung

Eine aktuelle Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung vergleicht die Entwicklungen der Alterssicherung in Deutschland und in Österreich<sup>1</sup>. Auch unser Nachbarland stand zu Beginn des Jahrtausends vor der Frage der Beständigkeit des Alterssicherungssystems. Im Gegensatz zu Deutschland hat man sich in Österreich zur Beibehaltung des Ziels der Lebensstandardsicherung durch das gesetzliche Rentenversicherungssystem entschieden und dieses zu einer Erwerbstätigenversicherung ausgebaut.

15

#### Gesetzliche Rentenversicherung

Ist die Reform auch aus heutiger Sicht zum Scheitern verurteilt? Ja! Die private Vorsorge, die nicht nur mittlere und kleine Einkommen absichern sollte, ist 1. gerade für Bezieherinnen kleinerer Einkommen nicht leistbar und 2. auf Grund der Entwicklung auf internationalen Finanzmärkten sind ursprünglich erwartete Renditen nicht zu erzielen. Aktuelle Berechnungen (z. B. des DIW) zeigen, die Kluft zwischen Reich und Arm ist aufwachsend, u. a. weil das Ansparen kleinerer Beträge keine Zinserträge mehr bringt. Die dritte Säule „betriebliche Alterssicherung“ ist von jeher ein Stiefkind und wird nur von 52% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten genutzt. Beide zusätzlichen Säulen beruhen auf Freiwilligkeit und sind damit als Instrumente zur Absicherung des Alters nicht tauglich.

25

Eine Solidarrente, die eine Mindestrente von 850 Euro nach jahrzehntelanger Beitragstätigkeit sichert, ist insbesondere bei der Betrachtung von Erwerbsbiographien von Frauen, keine ausreichende Lösung. Frauen der mittleren Generation schaffen auf Grund der gelebten Familienphase keine durchgängige Erwerbstätigkeit und somit Einzahlung in das Rentensystem.

30

#### Vertrauen in die Zukunft

Unsere Lösung lautet: Rückkehr zu einem paritätisch finanzierten Rentenversicherungssystem, die Abschaffung der Riester-Rente bei Schutz von Bestandsverträgen und die Beibehaltung eines lebensstandardsichernden Rentenniveaus bei rund 50 % vor Steuer. Wir fordern ein klares Bekenntnis der Sozialdemokratie zur gesetzlichen umlagefinanzierten Rente, die den Lebensstandard sichert.

35

Eine Lebensperspektive, die in der Grundsicherung im Alter endet, setzt völlig falsche Anreize. Wir wollen auch jungen Menschen das Vertrauen in die gesetzliche Rente zurückgeben, damit Lebensperspektiven in Vertrauen auf eine sichere Zukunft entstehen können.

40

B/ **Antrag 11** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 2)  
*Unterbezirk Gelsenkirchen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Für eine lebensstandardsichernde Rente**

Das Leistungsniveau der gesetzlichen Rente muss stabilisiert und schrittweise wieder angehoben werden. Andernfalls drohen sozialer Abstieg oder gar Armut im Alter. Zukünftig muss die gesetzliche Rente wieder den ganz überwiegenden Teil der Lebensstandardsicherung im Alter ermöglichen. Die Idee, ein sinkendes Leistungsniveau über private, staatlich geförderte Zusatzvorsorge auszugleichen, ist gescheitert. Um die gesetzliche Rentenversicherung wieder zu stärken, sind auch höhere -paritätisch finanzierte- Beiträge zu akzeptieren. Gerade die jüngeren Generationen sind damit überfordert, weitgehend allein - also ohne finanzielle Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen - an unsicheren und von der andauernden Niedrigzinsphase geprägten Kapitalmärkten die immer größer werdenden Lücken in ihrer Alterssicherung schließen zu müssen. Kurzfristig muss noch in dieser Legislaturperiode die Lebensleistungsrente (Solidarrente), wie sie im Koalitionsvertrag vereinbart wurde, beschlossen werden. Langfristig kann eine Anhebung des Leistungsniveaus in der gesetzlichen Rentenversicherung nur durch ein grundlegend reformiertes Rentensystem erfolgen.

B/ **Antrag 12** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 2)  
*Ortsverein Wenden (Bezirk Braunschweig)*

### **Rücknahme der Reform zur Absenkung des Rentenniveaus auf 43 Prozent bis zum Jahr 2030**

Wir fordern, dass ein weiteres Absinken des Rentenniveaus unter die 48-Prozent-Marke verhindert wird. Zudem fordern wir mehr Steuergeld für die Rentenkasse. Die Mütterrente darf nicht aus Beitragsmitteln gezahlt werden, sondern muss aus Steuermitteln finanziert werden. Weiterhin fordern wir, die Rentenkürzung durch den Abschlag von 10,8 Prozent bei Erwerbsminderungsrenten wieder zurück zu nehmen. Das Einfrieren der ArbeitgeberInnenbeiträge zur Renten- und Krankenversicherung muss wieder aufgehoben werden und die Beiträge angepasst.

B/ **Antrag 13** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 2)  
*Ortsverein Sand am Main (Landesverband Bayern)*

### **Das Rentenpaket weiterentwickeln – Den Lebensstandard im Alter sichern**

Mit dem abschlagsfreien Rentenbezug nach 45 Versicherungsjahren, der "Mütterrente" mit der höheren Bewertung von Kindererziehungszeiten für vor 1992 geborenen Kindern und höheren Erwerbsminderungsrenten konnte die SPD in der jetzigen Regierungsverantwortung erstmals seit Jahrzehnten wieder strukturelle Verbesserungen im Rentenrecht verankern.

Der SPD Parteikonvent begrüßt das beschlossene Rentenpaket als wichtigen rentenpolitischen Fortschritt. Es markiert erste wichtige Schritte auf dem Weg zu einer grundlegenden Revitalisierung der gesetzlichen Rente. Das sind Schritte in die richtige Richtung und ein Erfolg der SPD.

Doch die Strukturprobleme bleiben: Die Rentenreformen der vergangenen Jahrzehnte haben mit drastischen Leistungskürzungen schwerwiegende Versorgungsprobleme für heutige und vor allem für kommende Generationen aufgetürmt. Es besteht weiterhin dringender Handlungsbedarf.

Der SPD-Parteikonvent fordert deshalb dazu auf, mit dem „Rentenpaket“ nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben. Nötig sind weitere Reformschritte!

Die sozialen Reformansätze der SPD müssen durch ein Finanzierungskonzept begleitet werden. Fair und

notwendig ist ein System in dem alle einzahlen, auch die Kapitalvermögen.

20 Die Finanzierung einer lebensstandardsichernden Rente ist nur unter Berücksichtigung der Einbindung des zunehmenden Vermögenkapitals möglich und damit auch eine Aufgabe der Verteilungsgerechtigkeit. Es ist falsch, allein den Beitragszahlern der gesetzlichen Altersversicherung Leistungen aufzubürden, die die ganze Gesellschaft angehen.

25 Die SPD wird die den Bundestagswahlkampf 2017 zu nutzen, um die Dringlichkeit zentraler rentenpolitischer Weichenstellungen ab Beginn der nächsten Legislaturperiode hervorzuheben.

„Für eine Rente mit Niveau – Eine Rente zum Leben!“

30 Die rentenpolitisch vordringliche Aufgabe liegt in der generellen Stärkung der gesetzlichen Rente.

Dazu fordert die SPD:

- Das Rentenniveau darf nicht weiter absinken, sondern muss angehoben werden. Die Rente muss den Lebensstandard im Alter absichern.

- Die gesetzliche Rentenversicherung muss zu einer Erwerbstätigenversicherung erweitert, Selbstständige,

35 Freiberufler, Beamte und Parlamentarier schrittweise einbezogen werden.

- niedrige Einkommen steuerfinanziert aufzuwerten,

- wieder Beiträge für Langzeitarbeitslose in die Rentenkasse zu entrichten,

- Besonders langjährig Versicherten muss ein abschlagsfreier Rentenzugang mit 45 Versicherungsjahren ermöglicht werden. Diese Regelung muss allen Jahrgängen und nicht nur ausgewählten offenstehen.

40 • erwerbsgeminderte Menschen materiell besser abzusichern

- der Zugang zu einer Erwerbsminderungsrente erleichtert wird.

- eine Demografie-Reserve durch eine moderate Beitragssatzentwicklung aufzubauen,

- versicherungsfremde Leistungen wie die „Mütterrente“ vollständig über Steuern zu finanzieren

Mit ihren rentenpolitischen Reformvorstellungen setzt die SPD auf eine Weiterentwicklung des Solidarprinzips und auf einen angemessenen Sozialausgleich zwischen den Generationen.

**B/ Antrag 14** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 2)

*Unterbezirk Bottrop (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Altersarmut**

Der Bundesvorstand wird aufgefordert sich für eine grundlegende und umfassende Reform der Altersabsicherung in den politischen Gremien einzusetzen. Dabei

1. ist die staatliche Regelsicherung zur „Solidarrente“ auszubauen,

2. sind die Erwerbstätigen sowie alle deutschen Staatsbürger in die gesetzliche Rentenversicherung einzubeziehen,

5 3. ist die Erwerbsminderungsrente zu verbessern.

**B/ Antrag 15** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

*Unterbezirk Vorderpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)*

### **Anpassung des steuerlichen Pauschbetrags für Menschen mit Behinderungen**

Die SPD setzt sich für eine seit 1975(!) unterbliebene Anpassung des steuerlichen Pauschbetrags für Menschen mit Behinderungen in § 33 b Einkommensteuergesetz ein. Dabei steht die SPD weiterhin zu den im Gesetz vorgesehenen Pauschbeträgen, die die Geltendmachung für bestimmte außergewöhnliche Belastungen erheblich vereinfacht. Eine Anpassung des Pauschbetrags für Behinderungen bei einem GdB von 100

5 wird von derzeit 1.420,- Euro auf mindestens das Doppelte - also auf mindestens 2.840,- Euro - seitens der SPD angestrebt.

10 Die SPD tritt dafür ein, dass die Pauschbeträge für Menschen mit Behinderungen bei einer erheblichen Verteuerung des Lebensunterhalts, infolge Inflation und auch allgemeinen Preissteigerungen zukünftig zeitnah und angemessen angepasst werden. Andere Pauschbeträge sollen daneben bestehen bleiben. Dabei soll auch in Zukunft die Möglichkeit bestehen, dass Bürgerinnen und Bürger die tatsächlichen behinderungsbedingt entstandenen Kosten gegenüber dem Finanzamt geltend machen können.

*B/ Antrag 18* (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion für Beratung zum Integrationsgesetz)  
*Ortsverein Ostbevern (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Integrationsgesetz**

Das geplante Integrationsgesetz ist so auszugestalten, dass alle angedachten Zwangsmaßnahmen/ Sanktionen nur im äußersten Fall, sicher nicht in den ersten Monaten des Aufenthalts in Deutschland und erst, nachdem sich alle anderen Einwirkungsmöglichkeiten als wirkungslos erwiesen haben, sensibel zur Anwendung kommen.

*B/ Antrag 19* (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und sozialdemokratische Mitglieder der Bundesregierung)  
*Kreisverband Erlangen Stadt (Landesverband Bayern)*

### **Keine Abschiebung von Flüchtlingen und Asylbewerbern in Länder, die sie gefährden**

Die SPD lehnt Regelungen zur allgemeinen Abschiebung oder Rückführung von Flüchtlingen in Länder ab, in denen die Menschenrechte sowie der Schutz von Leib und Leben nicht garantiert werden. Dies gilt auch für Länder, in denen rechtsstaatliche Grundsätze nicht gelten oder Menschen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Minderheit verfolgt werden.

5 Die SPD fordert den Parteikonvent der Bundes-SPD sowie die politischen EntscheidungsträgerInnen (SPD-BundesministerInnen und – Bundestagsabgeordnete) auf, keiner solchen Regelung zur Abschiebung zuzustimmen. Eine sorgfältige Einzelfallprüfung muss in jedem Fall erfolgen: Artikel 16 des Grundgesetzes verpflichtet Politik und Behörden auf die Verantwortung für Sicherheit und Leben derer, die bei uns Schutz suchen.

*B/ Antrag 20* (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und sozialdemokratische Mitglieder der Bundesregierung)  
*Ortsverein Münster-West (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Zurück zu einer Geflüchtetenpolitik basierend auf den Menschenrechten**

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Bundestagsfraktion auf, sich für folgende Anliegen einzusetzen:

1. Beendigung der Internierung der Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflüchtet sind, sowie der Zwangsabschiebungen in die Türkei, von wo aus nachweislich geflüchtete Menschen aus verschiedenen  
5 Ländern, auch aus Syrien, in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden. Beide Maßnahmen sind mit der UN – Flüchtlingskonvention und dem individuellen, nicht verhandelbaren Recht auf Asyl nicht vereinbar.
2. Es darf keine Zusammenarbeit in Hinblick auf Rückführungen von Geflüchteten mit Ländern geben, in denen diese inhaftiert oder gefoltert werden.
3. Einsatz eines großen humanitären Sofortprogramms zur Unterstützung der Geflüchteten in den  
10 Nachbarländern der Krisengebiete, damit die dort lebenden Menschen nicht mehr zur Flucht gezwungen sind.
4. Schaffung legaler Einreisemöglichkeiten in die EU. Die EU darf kein Bollwerk errichten gegen Menschen, die vor Krieg und Verfolgung flüchten, egal aus welchem Land.
5. Um die Anzahl der Länder zu erhöhen, die bereit sind, Schutzsuchende aufzunehmen, schlagen wir vor, an  
15 einem EU – weiten Sonderprogramm für Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern und Arbeits- sowie Ausbildungsplätzen zu arbeiten, für das sich die Länder bewerben können. Die Mittelvergabe soll an die Aufnahme von Geflüchteten geknüpft werden.

**B/ Antrag 25 (Angenommen)**

*Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

**§ 103 StGB**

§ 103 StGB wird schnellstmöglich abgeschafft.

**B/ Antrag 26 (Angenommen)**

*Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)*

**Religiösen Fundamentalismus stoppen**

Wir SozialdemokratInnen verurteilen jede staatliche, gesellschaftliche oder sonstige Verfolgung von Menschen im Namen einer Religion oder Weltanschauung. Kein Mensch darf wegen seiner religiösen Überzeugungen oder wegen seiner Meinung bezüglich Religionen verfolgt werden.

Religionsfreiheit und Religionsausübung müssen die Grundrechte anderer respektieren.

**B/ Antrag 28 (Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)**

*Unterbezirk Göttingen (Bezirk Hannover)*

**Überlastung des Rechtsstaats beenden – mehr Personal für Gerichte und Staatsanwaltschaften**

Wir fordern die Landesregierung zu einer umfassenden Evaluierung der Belastung von Gerichten und Staatsanwaltschaften auf. Sollte sich der Verdacht einer erheblichen Überbelastung bestätigen, rufen wir zudem die Landesregierung auf, die Stellenanzahl zu erhöhen, um der Arbeitsbelastung Rechnung zu tragen.

**B/ Antrag 36 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)**

*Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen*

**Keine Ausnahmen für kirchliche und karitative Träger im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz**

Im Rahmen der Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes dürfen keine Ausnahmen für kirchliche und karitative Träger zugelassen werden. Die AfA unterstützt diesbezüglich das Vorbringen der Bundeskonferenz der Arbeitsgemeinschaften und Gesamtausschüsse der Mitarbeitervertretungen im diakonischen Bereich.

5 In Einrichtungen der Diakonie gibt es in erheblichem Umfang ersetzende Leiharbeit und Werkverträge. Viele große diakonische Unternehmen haben Tochterfirmen und Servicegesellschaften außerhalb des kirchlichen Arbeitsrechts und nutzen alle Möglichkeiten von Leiharbeit und Werkverträgen.

Gerade diakonischen Unternehmen, die die Arbeitsbedingungen ohnehin ohne die Gestaltungsmacht der Gewerkschaften diktieren, würde so ein Wettbewerbsvorteil verschafft. Dieser geht ausschließlich zu Lasten

10 der Beschäftigten. Auch die Mitarbeitenden in Kirche und Diakonie müssen vor dem Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen geschützt werden.

### **Digitale Arbeitswelt regeln und gestalten**

Die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt bringt große Herausforderungen für die Gestaltung des „Arbeitsplatzes“ mit sich. Hierbei gilt es, die Rahmenbedingungen – vor allem auch in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften – so zu gestalten, dass die Belange der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer berücksichtigt werden. Dies betrifft insbesondere die Definition und Gestaltung von Arbeitsverhältnis (Arbeitsvertrag), Arbeitsplatz, Arbeitszeit und Mitbestimmung. Die SPD ist hier gefordert, entsprechende Konzepte zu erarbeiten.

Wir begrüßen ausdrücklich die „Digitale Agenda“, die vom Bundeskabinett im August 2014 beschlossen worden ist, als wichtigen Denkanstoß. Dort heißt es: „Der digitale Wandel bietet große Chancen, unseren Wohlstand und die Lebensqualität zu steigern und Deutschlands Zukunftsfähigkeit zu sichern ... Digitale Wertschöpfung und Vernetzung schaffen Wachstum und geben Impulse für gutes Arbeiten in der digitalen Welt.“ Vor allem unterstützen wir die darin enthaltene Erklärung der Bundesregierung „gute digitale Arbeit“ voranbringen zu wollen, die sicher und gesund ist und sich positiv auf die Beschäftigungsfähigkeit auswirkt“.

Auch der Beschluss des Bundesparteitags „Die Arbeitswelt der Zukunft gestalten“ geht in vielen Punkten in die richtige Richtung und setzt gute und wichtige Impulse. Wir teilen das Anliegen „Gute digitale Arbeit voranzubringen“, weil es in der Tat sehr viel zu tun gibt, halten es jedoch für wichtig, insbesondere die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Fokus zu stellen und die sozialen Sicherungssysteme für alle - in welcher Form auch immer - Beschäftigten armutsfest und lebensstandardsichernd auszugestalten.

Gemeinsam mit dem DGB und den Gewerkschaften stellen wir uns daher den Herausforderungen, die sich aus der zunehmenden digitalen Vernetzung der Arbeitswelt ergeben. Digitale Arbeit, also Arbeit mit digitalen Arbeitsmitteln, breitet sich mehr und mehr aus. So sind 92% der Arbeitsplätze in der Medien- und Kulturbranche, 82% der Arbeitsplätze in Energieunternehmen und 71% der Arbeitsplätze im Handel bereits „digital ausgestattet“. Schon über die Hälfte der Erwerbstätigen arbeitet im Netz. Gegenwärtig werden noch weiter reichende Überlegungen zur Digitalisierung der Dienstleistungsarbeit entwickelt. Hiervon sind bis zu drei Viertel aller Erwerbstätigen, die im Dienstleistungssektor tätig sind, betroffen – Freiberufliche wie Angestellte.

Aber auch in der Industrie führt die fortschreitende Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik zu einer Umgestaltung von Produktions- und Büroarbeit. Unter dem Stichwort „Industrie 4.0“ werden die sich schon jetzt abzeichnenden Veränderungen der Arbeitsplätze in der Industrie intensiv diskutiert. Erwartet wird eine neue grundlegende Umgestaltung der Arbeit. Arbeitspolitische Initiativen des DGB und seiner Einzelgewerkschaften sowie der Politik sind deshalb sowohl im Dienstleistungsbereich wie auch in der Industrie dringend geboten.

Die Digitalisierung ermöglicht neue Formen der Arbeitsteilung und die Neudefinition von Geschäftsmodellen, verändert Wertschöpfungsketten; sie erlaubt orts- und zeitungebundene Arbeit. Die damit einhergehende forcierte Globalisierung ist bisher unzureichend reguliert. Eine intensiviertere Konkurrenz nicht nur auf den Absatzmärkten, sondern auch auf einem global verteilten, virtualisierten Arbeitsmarkt ist die Folge. Ver- und Auslagerung von Unternehmerteilen, verbunden mit Bedrohungsszenarien gegenüber den Belegschaften zum Senken von sozialen Standards und zur Arbeitsintensivierung, werden so Alltag. Entgrenzung und ständige Erreichbarkeit sind in manchen Unternehmen Maxime der Arbeitsgestaltung geworden.

Die damit verbundenen Gefährdungen zunehmender psychischer Fehlbeanspruchungen zeigen sich bspw. in steigenden Burn-Out-Quoten, sie stellen aber nicht nur ein Risiko für die Beschäftigungsfähigkeit der unmittelbar betroffenen Erwerbstätigen dar. Sie unterminieren Systeme sozialer Sicherung, und sie hemmen die emanzipatorischen und humanisierenden Potentiale der Digitalisierung, wenn keine Leitlinien Gu-

- 50 ter Arbeit auch in einer digitalisierten Arbeitswelt erstellt, befolgt und verwirklicht werden.
- Bildungssystem den neuen Herausforderungen anpassen  
Das derzeitige Bildungssystem wird den Herausforderungen nicht gerecht, gefördert werden überwiegend Fächer, deren unmittelbarer Nutzen für die derzeitige Wirtschaft im Vordergrund steht. Kreative, geisteswissenschaftliche, soziale und kommunikative Fächer werden zunehmend vernachlässigt. Gerade deren Kompetenzen werden jedoch zusammen mit den entwickelten und sich entwickelnden Technologien und weltweiten Vernetzungen zunehmend erforderlich werden.
- 55 Eine arbeitsorientierte Forschung digitaler Arbeit stellt deren soziale Gestaltung in den Mittelpunkt und ist nicht ausschließlich technologisch bzw. betriebswirtschaftlich ausgerichtet.
- 60 Wir benötigen eine Veränderung von Inhalten und Methoden der schulischen und beruflichen Bildung. Die Schulen und Hochschulen sind derzeit nicht so ausgestattet, dass sie die Kompetenzen in den Technologien vermitteln könnten. Hier gilt es für eine entsprechende Ausstattung und für entsprechendes Lehrpersonal zu sorgen.
- Der Zugang zu Bildung und Teilhabe muss unabhängig vom finanziellen familiären Hintergrund möglich sein. Auch dies stellt Herausforderungen an die Ausstattung der Lehrenden und Lernenden.
- 65 Mit der Digitalisierung steigen die Anforderungen an kooperatives und autonomes Arbeiten. Arbeitsplanung, Kommunikation sowie Übernahme von Verantwortung in spezialisierten Tätigkeiten sind für die Produktivität von digitaler Arbeit zentral und erfordern hohe und komplexe Kompetenzen.
- 70 • Qualifizierung der Arbeitenden:  
Kontinuierliche Weiterentwicklung von schulischer und beruflicher Bildung und kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Arbeitenden sind unabdingbar.  
Dies wiederum setzt ausreichende und effektive Investitionen in ein modernes Bildungssystem voraus, das angesichts der schnellen technisch-organisatorischen Weiterentwicklung digitaler Arbeit ein lebenslanges Lernen ermöglichen muss. Daher ist eine veränderte Weiterbildungspolitik notwendig, bei der stets die Bedarfe erfasst und mit den vorhandenen Qualifikationen abzugleichen sind. Neue beteiligungsorientierte Lernformen, die selbst wiederum durch IT unterstützt werden, sind zu erforschen, zu erproben und entsprechend umzusetzen.
- 75
- 80 • Qualitätssicherung und Finanzierung der beruflichen Erst- und Weiterbildung bedürfen eines systematischen gesetzlichen Rahmens. Das BBiG bietet bei einem entsprechenden Ausbau eine geeignete Grundlage dafür. Grundsätzlich ist sicherzustellen, dass die Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit den Hauptteil der Kosten im Rahmen eines Umlagesystems zu tragen haben, damit weder ArbeitnehmerInnen noch ein Teil der Betriebe von der Aufgabe und dem Nutzen der Aus- und Weiterbildung ausgegrenzt bleiben.
- 85
- Definition von Betrieb und Beschäftigung  
Aufgrund der Aufweichung bestehender Strukturen ist eine Neudefinition von Betrieb und Beschäftigung mit klaren Konturen zu definieren
- 90 • Definition der Arbeitszeit  
Zeiten der Erreichbarkeit müssen als Bereitschaftsdienst gewertet und bezahlt werden. Es muss klare Definitionen für Ruhezeiten geben (keine Erreichbarkeit).  
Die Digitalisierung erlaubt, wachsende Autonomiespielräume im Sinne der Beschäftigten zu erschließen und deren Life-Work-Balance zu verbessern. Diese Spielräume, u.a. zur Verwirklichung verschiedener Formen der Telearbeit, liegen im Interesse vieler Beschäftigter und Betriebe.
- 95 Die Anstrengungen aller Verantwortlichen müssen darauf ausgerichtet werden, die Gestaltung dieser neuen Spielräume nicht allein den Produktivitätsinteressen der Arbeitgeber zu überlassen. Die Digitalisierung macht eine Regulierung der Arbeit, die auch Grenzen setzt, umso notwendiger.
- 100 Die Gestaltung von digital entgrenzter, mobiler Arbeit ist zum wichtigen Thema der Gewerkschaften und der Politik geworden. Die Komplexität digitaler Arbeit wird durch ein weiteres Moment getrieben: das Crowdsourcing: Unternehmen schreiben bislang intern von Festangestellten bearbeitete Aufgaben in Form eines offenen Aufrufs über das Internet aus. Solo-Selbständige bzw. Freelancer sollen sich bewerben und

- übernehmen diese Aufgaben im Rahmen befristeter Projekte. Damit steigt die Zahl der nur kurzfristigen und instabilen Arbeitsverhältnisse auf Kosten bisheriger „normaler“ Beschäftigungsverhältnisse. Heute schon
- 105 betrifft der Anstieg der Solo-Selbständigen dabei nicht nur Erwerbstätige in der IT-Branche, sondern auch im Kreativ- wie im publizistischen und wissenschaftlichen Bereich oder auch im Handel. Hier wird es vor allem darauf ankommen sicherzustellen, dass die neuen Beschäftigungsformen, z. B. Internet-Plattformen, gewährleisten, dass die Arbeitgeberfunktion geklärt ist.
- 110 • Gestaltung der Sozialversicherung  
 Unter solchen Voraussetzungen greifen bestehende Sozialversicherungssysteme insbesondere für Risiken der Arbeitslosigkeit, längerer Krankheit und des Alters nicht oder nur unzureichend. Gemeinsam mit dem DGB und den Gewerkschaften steht auch die AfA vor der Aufgabe, sich für eine entsprechende Modernisierung der Sozialversicherungssysteme sowie der Mitbestimmung einzusetzen. Dazu gehört auch und gerade
- 115 die Einbeziehung der Selbständigen in das bestehende Rentensystem. Dies verleiht der Einführung von Bürgerversicherung im Gesundheitsbereich wie der Erwerbstätigenversicherung bei der Altersvorsorge neue Aktualität.
- Der ArbeitnehmerInnenbegriff muss neu definiert werden
- 120 Hierbei ist darauf zu achten, dass sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nicht in (Schein-)selbständigkeit z. B. durch Werkverträge etc. umgestaltet wird.
- Die Arbeitenden müssen an der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses aktiv beteiligt werden.  
 Die Beteiligung der Tarifpartner sowie die betriebliche Mitbestimmung sind im Rahmen der veränderten
- 125 Bedingungen auszugestalten.
- Die AfA fordert, entsprechende Mitbestimmungsrechte vor allem bezüglich Arbeitszeit, Arbeits- und Gesundheitsschutz zu stärken, eine bisher unzureichende Arbeitsforschung auszubauen, durch die entsprechende Leitlinien mit präzisen Erkenntnissen zu unterfüttern sind.
- 130 Dem DGB und den Gewerkschaften ist es mit der von der SPD unterstützten Initiative ‚Gute Arbeit‘ gelungen, Arbeitsgestaltung auf die politische Tagesordnung zu setzen, um schlechte bzw. prekäre Arbeit abzuwehren und vorhandene Arbeitsbedingungen zu verbessern. Hieran sollte mit Leitlinien ‚Guter Arbeit‘ speziell für Tätigkeiten im digitalisierten Dienstleistungssektor angeknüpft werden. Dafür sind über die bereits
- 135 laufende Initiative ‚Gute Arbeit‘ hinaus besondere Anstrengungen unter Beteiligung der Beschäftigten notwendig.
- Digitalisierung birgt das Potential, neue Dienstleistungen und damit Beschäftigung zu generieren, also nicht nur zu rationalisieren. Dafür bedarf es neben den genannten sozialen auch normativer und technischer Anforderungen. Zu Letzteren gehört der Ausbau der Netzinfrastruktur – vor allen in strukturschwachen Regionen. Ein funktionierendes Internet, das zukünftig mehr Kapazitäten (Bandbreite, Anschlüsse etc.) bewältigen muss, bildet eine Basis für innovative digitale Dienstleistungen.
- 140 Die AfA unterstützt den DGB bei seinen Anstrengungen, Politik und Wirtschaft zu überzeugen, die notwendigen Investitionen vorzunehmen und die geeigneten rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Individuelle und kollektive Zugangs-, Kommunikations- und Teilhaberechte im Netz sind zu verankern.
- 145 Zu den rechtlichen Rahmenbedingungen gehört ein wirkungsvoller Datenschutz. Ohne dessen Garantie werden als aussichtsreich gehandelte neue Geschäftsmodelle nicht auf Akzeptanz stoßen. Das Arbeiten mit digitaler Technik und deren Datenschatten zeigt die Dringlichkeit für ein modernes Beschäftigtendatenschutzgesetz. Zugespitzt zeigt sich dies beim Crowdsourcing: Das Liquid-Modell von IBM z.B. zielt auf maximale Transparenz in der „Talent Cloud“, auf die „digitale Reputation“ der Auftragnehmer bzw. Solo-Selbständigen. Dies führt zu einer massiven Gefährdung von deren Persönlichkeitsrechten. Die AfA steht hier gemeinsam mit dem DGB in der Pflicht, die informationelle Selbstbestimmung der Erwerbstätigen zu
- 155 unterstützen und den Schutz ihrer Persönlichkeitsrechte einzufordern.

Die Herausforderung der nächsten Jahre besteht darin, die „alte“ und die „neue“ Arbeit im Sinne einer neuen Kultur der Arbeit zu gestalten.

- Um Leitlinien für ‚Gute Arbeit‘ auch in der digitalisierten Arbeitswelt zu verwirklichen, werden wir in enger Abstimmung mit den Gewerkschaften
- eine breite gesellschaftliche und innerparteiliche Diskussion anstoßen, dazu die periodische Arbeitsberichterstattung zur ‚Guten Arbeit‘ auswerten und so die Herausforderungen zur Gestaltung digitaler Arbeit aus Sicht der Erwerbstätigen beschreiben,
  - Gute Arbeit als beteiligungsorientierten gesellschaftlichen und gewerkschaftlichen Ansatz fördern, weil nur ein partizipatives Vorgehen den Autonomieansprüchen der Beschäftigten gerecht wird und ermöglicht, Gestaltungsmöglichkeiten in der Digitalisierung im Interesse der Erwerbstätigen zu nutzen sowie Fehlbeanspruchung durch bspw. ständige Erreichbarkeit zu minimieren,
  - auf ein Recht auf Nichterreichbarkeit („Log off“) und Nicht-Reaktion im Arbeitszeitgesetz drängen,
  - die Adaption von Arbeitsschutzverordnungen und branchenspezifischen Vorschriften (des Arbeitsschutzrechts wie auch der Unfallversicherung und ihrer Branchenregeln) an mobile und digitale Arbeit vorantreiben,
  - eine Arbeitsforschung und deren angemessene Ausstattung anstoßen, die den Anforderungen digitaler Arbeit adäquate Lösungen in beteiligungsorientierten Beschäftigungs- und Arbeitsformen gegenüberstellt,
  - bei der Bundespartei wie der Bundesregierung einfordern und sie darin unterstützen, die Sozialversicherungssysteme im Zuge der Einführung von Bürgerversicherung und Erwerbstätigenversicherung (Rente) adäquat anzupassen, um Risiken digitaler, mobiler und selbständiger Arbeit einzugrenzen,
  - offensiv für die Modernisierung der Netzinfrastruktur mit zugesicherten individuellen und kollektiven Zugangs-, Kommunikations- und Teilhaberechten im Netz eintreten,
  - sich auf staatlicher wie europäischer Ebene für ein wirksames Datenschutzgesetz und Regelungen zum Schutz der Persönlichkeitsrechte v.a. der Erwerbstätigen einsetzen,
  - für eine Modernisierung des Mitbestimmungsrechts auf Betriebs- und Unternehmensebene eintreten.

*B/ Antrag 38 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Erarbeitung des Wahlprogramms 2017 Perspektiv-AG 2)  
Ortsverein Bamberg-Altstadt-Süd (Landesverband Bayern)*

### **Leitmotto „Durch jede Arbeit gut leben“**

Das Ziel der SPD sollte es sein, dass sie mit einem starken Leitgedanken identifiziert wird. Die SPD sollte mit ihrer Politik dafür sorgen, dass eine der größten Bedrohungen für das gute Funktionieren unserer Gesellschaft, nämlich, der extreme Unterschied zwischen Arm und Reich abgebaut wird. Dies trüge zur Chancengerechtigkeit, einer gerechteren Verteilung des Wohlstands und zu einem Wirtschaftswachstum, von dem alle profitieren, bei. Deshalb fordern wir:

- Die SPD soll ihre Politik unter das Leitmotto „Durch jede Arbeit gut leben“ stellen und ihre Politik danach ausrichten.
- Sie soll ihre Politik darauf fokussieren, den Wert der Arbeit zu stärken und den Einfluss des Kapitals zurück zu drängen.
- Die SPD soll dafür sorgen, dass die Arbeit, die dem Wohle der Gesellschaft dient, durch die Politik unterstützt wird und man durch diese gut leben kann.
- Somit werden durch diese Politik fast alle Gesellschaftsschichten angesprochen, denn sowohl die Schichten mit geringerem Einkommen als auch die mit hohem Einkommen würden von dieser Politik profitieren, solange sie durch Arbeit ihr Einkommen erzielen und nicht nur durch ihr Kapital.
- Die SPD soll deshalb umsetzen, dass die Kapitaleinkünfte nicht mehr pauschal mit 25% besteuert werden, sondern gemäß des regulären Einkommensteuersatzes. Des Weiteren ist eine Börsentransaktionssteuer, eine Vermögenssteuer und eine höhere Erbschaftsteuer für Spitzenvermögen einzuführen.
- Die SPD sollte gleichzeitig umsetzen, dass der Grundfreibetrag angehoben wird und die kalte Progression gesenkt wird und somit die Arbeit lohnenswerter wird.
- Sinnvoll wäre es das Leitmotto auch bei der Gestaltung weiterer Politikfelder, wie der Sozialpolitik und der Familienpolitik zu berücksichtigen.

B/ **Antrag 39** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm Perspektiv-AGs 3 und 7)

Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)

### **Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen**

Damit Frauen und Menschen, die zu besonders gefährdeten Minderheiten gehören, in Deutschland frei und sicher leben können, bedarf es eines Bündels von Maßnahmen auf allen Ebenen.

1. Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit auf allen politischen Ebenen von der Kommune bis zum Bund muss dazu beitragen Gewalt in jeglicher Form gegen Frauen und besonders verletzbare Minderheiten zu verhindern und Betroffenen zu signalisieren, dass sie mit Hilfe und gesellschaftlicher Unterstützung rechnen können. Auch die Stärkung der Zivilcourage nicht betroffener Zeugen und Zeuginnen sowie eine verantwortungsbewusste Aufklärung und informierende Mediengestaltung sind Ziele und Inhalte dieser gesellschaftspolitischen Anstrengungen.
2. Sexismus darf in der Werbung und in den Medien keinen Platz haben. Die mediale Berichterstattung über sexualisierte Gewalt darf die Opfer nicht verhöhnen und die Taten nicht verschleiern, zum Beispiel, indem sexualisierte Gewalttaten zum Beziehungsdrama verharmlost werden. Die Bildsprache ist frei von rassistischen und sexistischen Klischees zu halten. Bilder wirken unterbewusst und können selbst eine differenzierte Berichterstattung torpedieren.
3. Sexuelle Belästigung muss mit einer Strafe belegt werden, losgelöst von der vermuteten Gegenwehr des Opfers. Als erstes müssen die geplanten Änderungen der §§ 177 und 179 des Sexualstrafrechts zügig umgesetzt werden und im Folgenden das Sexualstrafrecht dahingehend reformiert werden, dass es der Istanbul-Konvention entspricht.
4. Polizei und Justiz müssen geschult werden, damit es überhaupt zur Strafverfolgung kommt und in diesen Prozessen sensibel und respektvoll mit Betroffenen umgegangen wird.
5. Die Arbeit von Frauenhäusern und Beratungsstellen muss ausreichend finanziert und ausgebaut werden, einschließlich einem ausreichenden Therapieangebot und einem schnellen Zugang dazu. Die Kompetenz von Betroffenen und Selbsthilfeorganisationen muss hinzugezogen werden.
6. Präventionsarbeit muss von der Kindertagesstätte an in allen Bildungseinrichtungen stattfinden.

B/ **Antrag 41** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion )

Unterbezirk Remscheid (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

### **Ehrenamt stärken – JETZT!**

Die aktuelle Situation geflüchteter Menschen, die in der Bundesrepublik Schutz suchen, ist wohl derzeit das bekannteste Beispiel für die Notwendigkeit ehrenamtlichen Engagements. Doch auch die Freiwilligendienste, Freiwillige Feuerwehr, Techn. Hilfswerk, Sportvereine, Gewerkschaften und Stiftungen sind auf die Hilfe von Ehrenamtlichen angewiesen. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement wäre unsere Gesellschaft ärmer, der Zusammenhalt gefährdet und die zahlreichen Aktionen und Hilfen die wir tagtäglich erleben und wertschätzen nicht realisierbar.

Im vergangen und in diesem Jahr erleben wir, wie Politik und Verwaltung angesichts der stark gestiegenen Flüchtlingszahlen vielfach darauf angewiesen sind, dass bürgerschaftliches Engagement kurzfristig zustande kommt. Doch trotz seiner Unverzichtbarkeit lässt sich das Engagement vom Staat weder erzwingen noch erkaufen. Denn zu seinem Wesen gehört, dass es freiwillig und selbstbestimmt geschieht. Als einen Lückenbüsser für staatliche Aufgaben dürfen wir das Engagement nicht begreifen.

Deshalb sollte die Wertschätzung der Person, die ein Ehrenamt übernimmt und ausfüllt, nicht nur durch Auszeichnungen und Belobigung erfolgen, es bedarf weitere Verbesserungen in der Verzahnung Ehrenamt und Beruf sowie finanzieller Verbesserungen.

Daher fordern wir:

- Eine Erhöhung der steuerfreien Ehrenamtszuschale von aktuell 720€ auf die Höhe der Übungsleiterzuschale von aktuell 2.400 Euro.
- 10 bezahlte Arbeitstage pro Jahr für die Weiterbildung von Ehrenamtlichen und Teilnahme an Seminaren/Tagungen – geregelt über ein Bundesgesetz.
- Rechtssicherheit für Arbeitnehmer, die ihr Ehrenamt gegenüber ihren Arbeitgebern erkämpfen müssen.
- Berücksichtigung im Beruf und positive Auswirkungen in der beruflichen Entwicklung.

2013 ist das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts in Kraft getreten. Das Gesetz sollte in erster Linie ein Ansporn sein, damit noch mehr Bürger ein Ehrenamt übernehmen. Es baut bürokratische Barrieren ab und schafft Anreize für ein bürgerschaftliches Engagement breiter Bevölkerungsgruppen.

Bürgerschaftliches Engagement flankiert wirtschaftliches Wachstum, gesellschaftliche Integration, Wohlstand sowie stabile demokratische Strukturen auch für die Zukunft zu erhalten und zu verbessern. In Zeiten defizitärer und zu konsolidierender öffentlicher Kassen, gewinnt die Förderung und Stärkung der Zivilgesellschaft an Bedeutung. Denn die Öffentliche Hand wird sich wegen der zwingenden Haushaltskonsolidierung auf ihre unabwiesbar notwendigen gesetzlichen Aufgaben konzentrieren müssen. Es ist daher notwendig, Anreize für die Bereitschaft zum bürgerschaftlichen Engagement zu stärken und bestehende Hindernisse bei der Ausübung gemeinnütziger Tätigkeiten abzubauen. „Bürgerschaftliches Engagement ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammen hält“!

Bürgerschaftliches Engagement ist Ausdruck einer freiheitlichen Gesellschaft, in der Bürgerinnen und Bürger freiwillig einen solidarischen Beitrag für die Gemeinschaft leisten. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen müssen daher weiterentwickelt werden, damit sich eine aktive Zivilgesellschaft besser entfalten und nachhaltig wirken kann. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen sich zu oft zwischen der Ausübung ihres Berufs und ihres Ehrenamts entscheiden. Zunehmend oft drohen Arbeitgeber den Beschäftigten mit Abmahnungen, Kündigungen und Maßregelungen, wenn das Ehrenamt ausgeübt wird.

Die einzelnen Weiterbildungsgesetze der Bundesländer (sofern existent) bilden die Notwendigkeit von Fortbildungen für das ehrenamtliche Engagement nur unzureichend ab. Hier braucht es eine bundeseinheitliche Grundlage (wie bspw. in NRW seit 1975).

*B/ Antrag 42 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Unterbezirk Ebersberg (Landesverband Bayern)*

### **Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG 2016) weiterentwickeln**

Die dringend notwendige Energiewende weg von atomaren, fossilen, zentralen Großkraftwerken in den Händen weniger Konzerne hin zu erneuerbaren, dezentralen Erzeugungsstrukturen in Bürgerhand muss fortgesetzt werden. Gerade die SPD steht für Partizipation und Bürgerbeteiligung. Das klare und eindeutige Bekenntnis zur Energiewende muss sich im EEG 2016 wiederfinden. Nur mit erneuerbaren Energien können langfristig Versorgungssicherheit, stabile Strompreise und der Schutz des Klimas und der Umwelt gewährleistet werden. Dies beinhaltet, dass:

#### **1. Vorrang für eine dezentrale Energieversorgung**

Erneuerbare Energien sind besser für dezentrale Strukturen geeignet. Sie sind Grundlage für eine Beteiligung der Bürger an der Energiewende und ermöglichen darüber hinaus die Wertschöpfung durch Energieerzeugung auch in strukturschwachen Regionen. Die bisherige Entwicklung und Erfahrungen sprechen für dezentrale Strukturen. Das heißt allerdings nicht, dass kurz-, bzw. mittelfristig komplett auf größere Kraftwerke verzichtet werden soll. Es muss eine sinnvolle Mischung und Übergangstrategie entwickelt werden. Was die Kosten anbelangt gibt es keinen wesentlichen Unterschied. Bei zentralen Strukturen kann die Energieerzeugung auf wirtschaftliche Standorte konzentriert werden. Allerdings sind dafür dann hohe Investitionen in die Übertragungs- und Verteilnetze notwendig. Bei dezentralen Strukturen ist die Erzeugung teurer, dafür sind weniger Investitionen in den Ausbau der Übertragungsnetze notwendig.

2. Bürger müssen wesentliche Akteure der Energiewende bleiben  
20 Im Bereich der erneuerbaren Energien haben sich bisher die Bürger sehr stark engagiert. So haben Landwirte, Privatpersonen und mit steigender Zahl auch Energiegenossenschaften fast 50 Prozent Anteil an der installierten Leistung, während sich nur fünf Prozent im Eigentum der vier großen Energieversorger befinden. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig die Rahmenbedingungen auch in Zukunft so zu gestalten, dass Energiegenossenschaften, Privatpersonen, kleine Unternehmen, wie auch Kommunal- und Stadtwerke faire  
25 Chancen haben sich an der Energiewende zu beteiligen.

3. Wirtschaftlichen Einsatz von Speichertechnologien fördern  
Erneuerbare Energien sind – außer der Biomasse – leider durch eine hohe Volatilität gekennzeichnet. Sonne und Wind stehen nicht immer dann zur Verfügung, wenn auch Energie benötigt wird. Andererseits liefern  
30 sie zu anderen Zeiten wesentlich mehr Energie als tatsächlich notwendig ist. Über entsprechende Speichertechnologien muss hier mittelfristig ein Ausgleich geschaffen werden. Ausgereifte technische Möglichkeiten stehen zur Verfügung, sind aber nur bedingt wirtschaftlich einsetzbar. Es ist deshalb notwendig über entsprechende Anreizprogramme einen breiteren Einsatz zu fördern, um damit schneller in Richtung wirtschaftlicher Nutzung zu kommen.  
35

4. Ausstieg aus der Kohleverstromung  
Der Strommarkt ist zur Zeit durch ein deutliches Überangebot gekennzeichnet. Dies liegt zum einen am bisher steigenden Anteil erneuerbarer Energien, aber auch daran, dass andererseits der Anteil fossiler Energien nicht reduziert wird. Gerade die Kohleverstromung trägt erheblich zur CO<sub>2</sub>-Zunahme in der Atmosphäre und damit zum Klimawandel bei. Es ist deshalb höchste Zeit einen konkreten Plan für den Ausstieg aus  
40 der Kohleverstromung aufzustellen und den Kohleausstieg einzuleiten.

*B/ Antrag 43 (Überwiesen als Material an die SPD Bundestagsfraktion)  
Ortsverein Beelitz (Landesverband Brandenburg)*

### **Zukunft sichern - Energiewende 2.0**

Die Bundestagsfraktion der SPD und die SPD-Minister der Bundesregierung werden aufgefordert, die bisher praktizierte Energiewende gemeinsam mit den Bundesländern umgehend und konsequent in eine Energiewende 2.0 zur Sicherung unserer Zukunft überzuleiten.

5 Der schnell voranschreitende Klimawandel ist zweifellos die größte Bedrohung der Menschheit. Wir brauchen eine nachhaltige Energiewende, die es uns ermöglicht, dem kraftvoll entgegen zu wirken. Das erfordert zusätzlich zu unserer Versorgung sehr viel Energie. Mit einfacher Energieeinsparung und Begrenzung zusätzlicher CO<sub>2</sub>-Emissionen ist dieser globale Prozeß nicht mehr aufzuhalten. Die einzige Lösung ist Zurückführung auf das vorindustrielle Klimagas-Niveau in der Atmosphäre. Das geht nur mit massiver Aufforstung  
10 und technischer Auswaschung, die mehr Energie erfordert, als wir jetzt verbrauchen. Unser Planet ist durch unsere Schuld schwer krank! Zwei schwere abgelaufene und zwei weitere Beinahe-Kernkraftunfälle sowie die ungelöste Endlagerung der Abfälle führten in unserem Land zum Ausstiegsbeschluss für die Kernkraft. Seither setzen wir auf die Nutzung von Wind, Sonne und Biomasse. So errichteten wir in Deutschland bereits mehr als 26000 Windkraft-Anlagen. Sie befinden sich im Gegensatz zur Photo-Voltaik stets im freien Landschaftsraum bzw. in der Nähe zu ländlichen Siedlungen. Als die Ackerflächen nicht mehr ausreichten, begannen wir sogar, dafür Wald zu roden. Die simple Addition der Maximalleistungen, die installierte Nennleistung, beträgt heute knapp 42GW, also eigentlich ca. 50% unseres Winterbedarfs. Praktisch kann jedoch  
15 damit nicht einmal ein einziges Kernkraftwerk, was etwa nur 1 GW erzeugt, ersetzt werden. Das ist so, weil die Energieabgabe extrem wetterabhängig ist. Die Hoffnung, dass mehr Windräder zum Ausgleich führen, trog, weil sie nicht statistisch unabhängig sind, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass sich alle oder keines drehen  
20 ist höher, als dass es zu einem gegenseitigem Ausgleich kommt. Je mehr Windräder wir haben, desto größer wird also nur der Betrag der Schwankung. Die Realität ist, die Netze ertragen das bisher nur, weil die reale sogenannte Öko-Energieproduktion noch immer eine Bagatelle ist und weil Überschüsse als Energiemüll im

25 Ausland kostenpflichtig entsorgt werden. In der Realität ersetzen wir den durch planmäßige Abschaltung  
geringer werdenden Kernenergie-Anteil durch Braunkohle-Verstromung. Die bisherige Energiewende ist  
also extrem klimaschädlich! Hinzu kommt, die Energiedichte pro Fläche und die Energieproduktion pro Res-  
30 sourcen-Verbrauch an Rohstoffen ist bei keiner anderen Energie-Erzeugungs-Technologie so gering. Das  
allerschlimmste ist, dafür auch noch Wald zu vernichten, denn der ist bisher das Einzige, was klimaschädli-  
ches CO<sub>2</sub> aus der Luft entfernt und in den Wertstoff Holz verwandelt. Hinzu kommen die schweren ökologi-  
35 schen Schäden durch Zerstörung der letzten Naturräume mit massenweiser Tötung geschützter Tiere und  
Zerstörung des Landschaftsbildes sowie insbesondere die bewusste gesundheitliche Gefährdung und Belas-  
tung der Bevölkerung, die das alles obendrein auch noch mit hohen Subventionen entsprechend EEG bezah-  
len muß. So haben wir weltweit die höchsten Energiekosten kombiniert mit der geringsten Versorgungssi-  
40 cherheit. Das ist besonders unsozial und führt unabwendbar zu Deindustrialisierung und Massenarbeitslo-  
sigkeit. Es ist wissenschaftlich völlig klar, dass das für das zweitdichtbesiedelste Land der Erde, ohne nen-  
nenswerte Ressourcen, aber mit sehr hohem Pro-Kopf-Energieverbrauch für seine starke, exportorientierte  
Industrie eine offensichtliche Fehlplanung mit katastrophalen Folgen - und zwar zugleich technisch, öko-  
45 nomisch und ökologisch - ist. Tatsache ist, ohne permanente Zwischenspeicherung ist diese Energiequelle  
jenseits der Bagatell-Grenze nicht nutzbar. Nach den ersten erfolgreichen Versuchsmustern von Windkraft-  
Anlagen hätte man also - vor einem flächendeckendem Zubau - zuerst Speicherwerke schaffen müssen.  
Allen z.Zt. bekannten bzw. absehbaren Technologien ist gemeinsam, sie sind extrem flächenintensiv (in  
unserem Land nicht unterzubringen), sehr investitions- und ressourcenintensiv, z.T. extrem explosionsgefähr-  
50 lich (Wasserstoff) und sie haben einen sehr geringen Wirkungsgrad zwischen 75 % (Pumpspeicher) und et-  
wa 15% (power-to-gas mit Methanisierung). Völlig offen ist dabei zudem, woher die gewaltigen, benötigten  
CO<sub>2</sub>-Mengen kommen sollen. Dabei ist der Energiebedarf für die Zwischenlagerung (Tiefkühlung, Hoch-  
45 druck) von Wasserstoff und Methan sogar noch unberücksichtigt, d.h. in der Praxis wird der Wirkungsgrad  
noch geringer. Konkret heißt das, allein für die Speicherung braucht man mindestens eine Versiebenfachung  
der Zahl der Windkraft-Anlagen, was natürlich auch heißt, der Strompreis muß sich nochmals vervielfachen.  
Klar ist auch, der investive und technische Aufwand und damit auch die Umweltbelastung und der Flächen-  
50 verbrauch für die industrielle Gas-Produktion und -Speicherung wäre nochmals weit größer als der für die  
Energieproduktion selbst. Das ist in jeder Hinsicht indiskutabel. Statt starrsinnigem - weiter so - und der  
offensichtlich unrealen Hoffnung auf funktionelle und wirtschaftliche Speicher ist konsequente Energie-  
Einsparung das Gebot der Stunde. Diese gewaltigen technischen Probleme mit stark schwankender Energie-  
55 abgabe sind nicht überraschend, denn in seiner physikalischen Grundfunktion gleicht das äußerlich stark  
abgewandelte Windkraftwerk noch immer der mittelalterliche Windmühle - und die hatte bekanntlich ge-  
gen die seinerzeit aufkommende (grundlastfähige) Dampfmaschine keinerlei Chance. Die industrielle Revo-  
lution wäre mit den - wie wir heute sagen - erneuerbaren Energie-Quellen - Wind- und Wasser-Mühle - nicht  
möglich gewesen. Man kann die Zukunft nur mit Zukunfts-Technologien meistern. Ein Rückgriff auf moder-  
60 nisierte mittelalterliche Technologien ist ein katastrophaler Irrweg. Es gibt durchaus Hochtechnologie-  
Optionen künftiger Energie-Versorgung, die alle Anforderungen des Klimaschutzes, der Wirtschaft und un-  
serer Menschen erfüllen. Das wäre z.B. die Fusions-Technologie - mit extrem hoher Energiedichte (wahr-  
scheinlich nur 1 bis 2 Kraftwerke für die gesamte EU) und prinzipiell frei von Atommüll und jeder Freiset-  
65 zungsgefahr radioaktiver Stoffe, die Photo-Voltaik im Weltraum mit Mikrowellenübertragung zur Erde -  
quantitativ ebenfalls unbegrenzt, frei von Speicherbedarf und durch niedrige Temperaturen viel effektiver  
als auf der Erde sowie die technische Kohlenwasserstoff-Synthese mit Mikro-Algen zur praktisch unbegrenz-  
ten Produktion von flüssigen (CO<sub>2</sub>-neutralen) Treibstoffen und Lebensmitteln. Und das sind nur einige der  
erfolgsversprechendsten neuen Technologien. Deren Erforschung, Erprobung und schneller Aufbau erfordern  
70 aber gewaltige Ressourcen, also eben genau die, die wir gerade jetzt nutz- und aussichtslos - hoch subventi-  
oniert - verpulvern. Es kann nicht richtig sein, wenn unser Land in die sogenannte Energiewende das zig-  
fache dessen investiert, was es bereit ist, in nationale und internationale Fusionsforschung zu investieren.  
So verspielt man Zukunft! Es ist auch nicht gleichgültig, wann wir diese neuen Technologien zur Verfügung  
haben. Zu spät sind sie für die überlebensnotwendige Bekämpfung des Klimawandels nutzlos. Uns läuft die  
75 Zeit also massiv davon!  
Lasst uns deshalb jetzt sofort mutig die entscheidenden Weichen auf Zukunft umstellen - bevor es zu spät  
ist. Wir brauchen die Energiewende 2.0 – jetzt!

### **SuedLink-Trasse**

1. Der Parteikonvent begrüßt grundsätzlich die Vereinbarungen der Koalitionsspitzen von CDU/CSU und SPD vom 1. Juli 2015 zum Netzausbau. Zahlreiche Gespräche von Vertretern der SPD, das Engagement der Kreise, Städte und Gemeinden entlang der Strecke sowie zahlreicher Bürgerinitiativen haben dazu geführt, dass weitreichende Änderungen vereinbart wurden.
- 5 2. Der Parteikonvent begrüßt, dass ihre Forderung nach einer kontinuierlichen Bedarfsüberprüfung aufgenommen wurde.
3. Bei nachgewiesenem Bedarf sind zur Steigerung der Akzeptanz die gesetzlichen Voraussetzungen für den Einsatz von Erdkabel deutlich zu erleichtern. Grundsätzlich ist SuedLink als Erdkabel und nur in Ausnahmefällen als Freileitung zu führen. Die Mehrkosten sind - wie im Energieleitungsausbaugesetz (EnLAG) vorge-
- 10 sehen - auf alle Netzbetreiber umzulegen.
4. Der Parteikonvent fordert klare Abstandsregelungen, die bundeseinheitlich vorzugeben sind.
5. Der Parteikonvent begrüßt die Rücküberweisung der Tennet-Antragsunterlagen mit der substantiellen und berechtigten Kritik der Bundesnetzagentur.
6. Der Parteikonvent kritisiert die bisherige Informationspolitik des Vorhabenträgers Tennet in Bezug auf SuedLink. Die durchgeführten Dialogverfahren und die Informationspolitik gegenüber den Kommunalpolitikern und Bürgern vor Ort waren nicht geeignet, um für mehr Transparenz zu sorgen.
- 15 7. Der Parteikonvent erwartet, dass die im Rahmen der Bundesfachplanung anstehenden Antragskonferenzen so zu gestalten sind, dass die betroffenen - insbesondere kleinen - Kommunen bei der Einbringung ihrer Belange unterstützt werden und der lokale Sachverstand vorgebracht werden kann. Dafür sind die Antragskonferenzen auf Ebene der Landkreise durchzuführen. Die Antragsunterlagen sind so aufzuarbeiten, dass
- 20 die Planungen für die jeweilige Teilregion auch für Nichtfachleute überschaubar und nachvollziehbar dargestellt werden.
8. Der Parteikonvent fordert, dass bei großen Infrastrukturen künftig staatliche Stellen selbst planen und nicht wie im Falle des Netzausbaus private Dritte die Planung vornehmen. Nur so kann verhindert werden,
- 25 dass der Eindruck erweckt wird, die Pläne seien in erster Linie am wirtschaftlichen Interesse der Vorhabenträger und nicht primär am Gemeinwohl verpflichtenden Gesamtinteresse ausgerichtet.
9. Der Parteikonvent fordert, dass die neuesten Technologien wie z.B. die Power-to-Gas-Technologie in das Planungsverfahren einbezogen werden. Die Power-to-Gas- Technologie wird als kleinere Einheit bereits eingesetzt. Damit kann die Windkraft aus dem Norden als Gas in das bestehende Gasnetz eingespeist werden und kann damit auch als Speicher genutzt werden.
- 30 10. Der Parteikonvent begrüßt und unterstützt die Forderungen der über 20 Landkreise entlang der möglichen SuedLink-Trasse, die diese in der 'Hamelner-Erklärung' festgeschrieben haben.
11. Der Parteikonvent erwartet, dass auch geologische und geografische Alternativen geprüft werden.
12. Der Parteikonvent unterstützt die Entscheidung, dass für den Ausbau der HGÜ-Stromnetze vorrangig die
- 35 Erdverkabelung genutzt werden soll. Die Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger, Natur und Landschaft können damit geringer gehalten werden.
13. Der Parteikonvent lehnt zusätzliche Trassenführungen in Hessen aus Entlastungsgründen für Bayern ab. Am bisherigen Trassenverlauf und an der gemeinsamen Bündelung der Leitungen von Brunsbüttel nach Großgartach und von Wilster nach Grafenrheinfeld muss grundsätzlich festgehalten werden.

### **Onshore-Windkraft braucht auch in Mittel- und Süddeutschland weiter eine Perspektive - De-Minimis-Regelung muss zwingend ins EEG 2016**

1. Der Parteikonvent stellt fest, dass die Bundesregierung von der Möglichkeit der De-Minimis-Regelung für Windenergieanlagen im aktuellen Gesetzentwurf für das EEG 2016 nur sehr eingeschränkt Gebrauch machen will. Danach sollen lediglich kleine Anlagen mit einer installierten Leistung von unter einem

- Megawatt von der Ausschreibungspflicht befreit werden.
- 5 2. Der Parteikonvent unterstützt den Beschluss des Bundesrates (Drs. 458/15), nach dem Windkraftanlagen, für die als Grenzwert eine installierte Stromerzeugungskapazität von sechs Megawatt oder sechs Erzeugungseinheiten gilt, von der Ausschreibung ausgenommen werden können. Diese Regelung ist zwingend ins EEG 2016 aufzunehmen, da ansonsten das Ende der meisten Windkraftprojekte in Mittel- und Süddeutschland droht sowie mittelständische, kommunale und bürgerschaftliche Projekte aus dem Markt gedrängt werden.
- 10 3. Der Parteikonvent vertritt die Auffassung, dass die im Eckpunktepapier vorgeschlagene Bagatellgrenze bis ein Megawatt installierter Leistung nicht ausreicht, um das Ziel des EEG 2014, die Akteursvielfalt zu erhalten und Strukturbrüche zu vermeiden, erreichen zu können.
- 15 4. Der Parteikonvent weist auf die Ergebnisse aus den Ausschreibungsrunden für Photovoltaik-Freiflächenanlagen hin. Es ist festzustellen, dass die für die Energiewende erforderliche regionale Verteilung des Ausbaus nicht stattfindet und die Akteursvielfalt nicht gewahrt werden konnte. Eine positive Bewertung der Ausschreibungen für Photovoltaik war aber im aktuellen Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD eine zwingende Voraussetzung für die Übertragung der Ausschreibungspflicht auf die Windkraft, die laut Koalitionsvertrag nach dieser Prüfung frühestens 2018 erfolgen kann. Ohne die Einführung der De-Minimis-Regelung würde gegen den Koalitionsvertrag verstoßen, dem mehr als 70 Prozent der SPD-Mitglieder zugestimmt haben.
- 20

#### **B/ Antrag 46 (Angenommen)**

*Unterbezirk Bremen-Nord (Landesorganisation Bremen)*

#### **Gegen noch mehr Subventionen für Atomstrom!**

Die SPD spricht sich dagegen aus, dass der Staat und damit der Steuerzahler weiterhin einen Großteil der Risiken der Atomenergie und des Ausstiegs tragen soll. Atomstrom ist schon genug vom Staat und von uns allen subventioniert worden, während die Gewinne privatisiert wurden. Damit muss jetzt Schluss sein.

- 5 Nach dem Plan einer von der Regierung eingesetzten Expertenkommission sollen die vier Atomstrom-Konzerne bis 2022 nur etwa die Hälfte ihrer Milliarden-Rückstellungen, die die Stromkunden bereits mitbezahlt haben, in einen Fonds einbringen, aus dem die End- und Zwischenlagerung abgebrannter Brennelemente bezahlt werden soll. Das Risiko möglicher Mehrkosten übernehme ab einem gewissen Zeitpunkt dann der Staat – so Berichte des Weser- Kurier vom 23.02.2016 (dpa) und des Tagesspiegels vom
- 10 28.02.2016.

Offenbar geschieht das, was von Atomstromkritikern vorhergesagt wurde: Die Konzerne legen es auf eine Insolvenz ihrer Atomstrom-Sparte an und setzen damit den Staat unter Druck.

15 Deshalb fordern wir:

1. Die Rückstellungen für die Aufgaben der Zwischenlagerung, der Herstellung von Endlagergebinden der Abfälle aus der Wiederaufarbeitung sowie der Transporte zum Endlager sollen ebenso wie die Mittel für Auswahl , Bau , Betrieb und Stilllegung der nuklearen Endlager auf den Staat übertragen werden. Die Mittel sollen in einen neu einzurichtenden öffentlich rechtlichen Fonds eingebracht werden, um sie für den Steuerzahler zu sichern.
  2. Die Atomstrom-Konzerne und ihre Rechtsnachfolger müssen auch über diesen Fonds hinaus in der Nachhaftung für Rückbau, Stilllegung und Verpackung bleiben.
- 20

25 Mit einem neuen Entsorgungskonsens besteht die Chance endgültig den Streit um die Nutzung der Kernenergie zu beenden. Um eine dauerhafte Lösung zu erreichen, wäre die Beilegung der Rechtsstreite zum Atomausstieg wünschenswert. Die Kommission erwartet von Betreibern, dass die mit der Finanzierung und Verantwortung der nuklearen Entsorgung im Zusammenhang stehenden Klagen fallen gelassen werden.

## **Für ein effizientes, ökologisches, verbraucherfreundliches, kommunalfreundliches und bürgernahes Wertstoffgesetz**

5 Diesen Sommer ist die Vorlage eines Entwurfes für ein Wertstoffgesetz geplant. Das Gesetz soll die Verpackungsverordnung ablösen und nicht wie bislang nur Verpackungen (produktspezifische Mülltrennung), sondern alle stoffgleichen Nichtverpackungen wie z.B. Plastikspielzeug und Plastikschüsseln (materialspezifische Mülltrennung) gemeinsam erfassen und die Verwertung regeln. Ziel ist es, eine möglichst große Menge an Rohstoffen wiederverwenden zu können. Hierzu soll eine zentrale Stelle zur Überwachung eingerichtet werden.

10 Seit mehreren Jahren gibt es Streit zwischen privaten und kommunalen Entsorgungsunternehmen um die zukünftige Aufteilung des Entsorgungsmarktes. Im Kern geht es um die Frage, wie die Verantwortung für das Sammeln, Sortieren und Verwerten verteilt wird.

15 Das vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit am 15. Juni 2015 vorgelegte Eckpunktepapier sah unter anderem vor, stoffgleiche Nichtverpackungen, also Produkte, die keine Verpackungen sind, aber aus den gleichen Materialien gefertigt sind wie Verpackungen, auch von privaten Entsorgungsunternehmen sammeln, sortieren und verwerten zu lassen. Dies würde eine Privatisierung des Entsorgungsmarktes in erheblichem Ausmaß bedeuten.

20 Daraufhin hat der Bundesrat am 29. Januar 2016 (BR-Drs. 610/15) Eckpunkte beschlossen und die Bundesregierung aufgefordert, diese im Entwurf des Wertstoffgesetzes zu berücksichtigen. Dabei ist wichtigstes Anliegen, die kommunale Selbstverwaltung sicherzustellen. So soll den Kommunen die Organisationsverantwortung (mit Ausschreibungsmöglichkeit - Drittbeauftragung) im neuen Wertstoffgesetz eingeräumt werden.

25 Die Kommunen können dann entscheiden, ob Aufgaben selbst wahrgenommen werden, oder ob beispielsweise Sortierung und Verwertung nach den Regelungen der Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen (VOL) ausgeschrieben werden. Nur so ist ein für den Bürger nachvollziehbares System der Entsorgung zu schaffen. Die Kommunen wären Ansprechpartner der Bürger und können Leistungen aus einer Hand bieten. Das Geschäftsmodell der privaten Entsorgungsunternehmen wird hierdurch nicht bedroht.

30 Bereits heute wird ein Großteil der Leistungen, für die Kommunen im Bereich der Entsorgung verantwortlich sind, an private Unternehmen ausgeschrieben. Insbesondere das Sortieren und Recyceln könnte weiterhin von privaten Unternehmen durchgeführt werden. Gleichzeitig ist die Produkt- und Finanzverantwortung der Hersteller für Verpackungen und stoffgleiche Nichtverpackungen (StNV) im neuen Gesetz sicherzustellen. So müssen Anreize geschaffen werden, die Geeignetheit für ein Recycling weiterzuentwickeln und sicherzustellen.

35 Ein schonender Umgang mit wertvollen Ressourcen ist ein wichtiger Beitrag zur Generationengerechtigkeit. Für die Ausgestaltung des Wertstoffgesetzes bedeutet dies, dass der Implementierung wirksamer Anreize zur Abfallvermeidung, hochwertiges Recycling und einem effizienten Sammeln von Abfällen eine Schlüsselrolle zukommen muss. Die Bundestagsfraktion wird daher aufgefordert sich dem Eckpunktepapier des Bundesrates anzuschließen und ein für den Bürger nachvollziehbares Entsorgungssystem in kommunaler Verantwortung zu schaffen.

*B/ Antrag 49 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Unterbezirk Göttingen (Bezirk Hannover)*

### **Lebensmittelverschwendung verhindern - gesetzliche Grundlagen schaffen!**

Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine Gesetzesinitiative zu erarbeiten, damit Supermärkte aus ihrer Sicht zum Verkauf ungeeignete Waren an soziale Einrichtungen spenden, statt diese zu entsorgen. Dabei ist sicherzustellen, dass die annehmenden sozialen Einrichtungen nicht zusätzlich finanziell belastet werden und abgebende Unternehmen an möglichen Entsorgungskosten beteiligt werden bzw. sich daran beteiligen.

5

Es soll zusätzlich darauf hingewirkt werden, dass das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein Konzept entwickeln, den richtigen Umgang mit Lebensmitteln bereits in der Schule zu vermitteln. Die Initiative „Zu gut für die Tonne“, ein Bündnis, in dem sich Städte und Kommunen, kirchliche Verbände, die Tafeln und andere Organisationen zusammengeschlossen haben, ist zu fördern und auszuweiten.

10

*B/ Antrag 50 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Landesverband Sachsen*

### **Mautpflicht für Omnibusse einführen!**

Basierend auf der bestehenden LKW-Maut ist eine Mautpflicht für Omnibusse einzuführen. Davon ausgenommen sind nur diejenigen, die (nach RegG) im Auftrag des ÖPNV eingesetzt werden.

*B/ Antrag 51 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)*

### **Keine Einführung von Lang-LKWs**

Aufgrund des erhöhten Sicherheitsrisikos, der höheren Belastung für die Umwelt und der steigenden Infrastrukturkosten dürfen Lang-LKWs nach Abschluss des Feldversuchs nicht in Deutschland eingeführt werden.

*B/ Antrag 52 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)*

### **Parken in Wohngebieten**

Die Straßenverkehrsordnung (StVO) wird so verändert, dass in hochverdichteten Wohngebieten das Abstellen von größeren LKWs über 2,8t untersagt werden kann.

*B/ Antrag 53 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1)  
Ortsverein Hanstedt (Bezirk Hannover)*

### **Finanzierung von Infrastrukturinvestitionen**

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird aufgefordert, sich in der Bundesregierung dafür einzusetzen, ein Konzept zu entwickeln, um Infrastrukturinvestitionen in Deutschland mit Mitteln privater Anleger zu finanzieren.

B/ **Antrag 54** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1 und 5)  
Unterbezirk Gelsenkirchen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

### **Gegen wachsende Ungleichheit, für mehr soziale Gerechtigkeit**

Die SPD muss das Problem der wachsenden sozialen Ungleichheit wieder stärker in die programmatischen Debatten einbeziehen. Das Thema der sozialen Gerechtigkeit ist dabei immer eng mit einer gerechten Besteuerung zu verknüpfen. Nur durch eine Anpassung der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuer können die notwendigen Zukunftsinvestitionen finanziert sowie die wachsende Ungleichheit abgeschwächt werden. Die Abgeltungssteuer (25%) auf Kapitaleinkommen muss wieder in die progressive Einkommenssteuer integriert werden.

Im Impulspapier „Starke Ideen für Deutschland 2025“ werden dagegen steuerpolitische Instrumente ausgeklammert. Es bietet daher keine hinreichende Grundlage für die nächste Bundestagswahl und wurde dementsprechend auf dem Bundesparteitag im Dezember 2015 ergänzt.

Die SPD muss die Themen soziale Gerechtigkeit und Steuergerechtigkeit bei der Bundestagswahl 2017 in den Mittelpunkt der innenpolitischen Auseinandersetzung stellen, um sich von der CDU/CSU stärker abzusetzen und auch eine Alternative zur jetzigen Großen Koalition anzubieten. In diesem Zusammenhang darf auch eine rot-rot-grüne Koalition nicht ausgeschlossen werden, um glaubhaft eine Machtperspektive aufzeigen zu können.

B/ **Antrag 55** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Ortsverein Sand am Main (Landesverband Bayern)

### **Verkehrsinfrastruktur ist ein Teil der öffentlichen Daseinsfürsorge**

Die SPD lehnt Privatisierungsvorhaben mit der Gründung einer Bundesfernstraßengesellschaft ab.

Öffentliche Daseinsvorsorge ist unabdingbar für ein Leben in Würde. Ein gleichberechtigter Zugang aller zu den zugehörigen Dienstleistungen und Infrastrukturen ist Voraussetzung für soziale Teilhabe. Die Wirtschaft ist insbesondere auf funktionierende Transportwege und gute Bildungssysteme angewiesen. Öffentliche Daseinsvorsorge ist ein zentrales gesellschaftliches Zukunftsthema.

Das Bestreben insbesondere aus der Union Vorhaben wie den Bau, Erhaltung, Betrieb und Finanzierung der Straßeninfrastruktur einer privatrechtlich organisierten Verkehrsinfrastrukturgesellschaft übertragen zu wollen lehnt die SPD ab.

Bei einer möglichen Privatisierung der Bundesfernstraßen handelt es sich um ein politisch hoch relevantes Thema in Bezug auf Fragen der Gewährleistung von öffentlicher Daseinsvorsorge durch staatliche Institutionen, der gesellschaftlichen Teilhabe sowie der Legitimierbarkeit politischer Entscheidungen.

Die SPD bekräftigt:

Wir wollen eine Verkehrsinfrastruktur mit gut funktionierenden und bezahlbaren öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Verkehrsinfrastruktur ist ein Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge.

Die Finanzierung von Autobahnneubauen über öffentlich-private Partnerschaften, sogenannte ÖPP, ist als Einstieg in die Autobahnprivatisierung zu betrachten und wird von der SPD abgelehnt.

B/ **Antrag 57** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1))  
Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)

### **Über 200 Mrd. € Binnenhandelsdefizit jährlich - Wir sagen Schluss damit!**

Die Handelsbilanz der deutschen Wirtschaft ist stark unausgeglichen. Allein 2014 überstieg der Außenhan-

5 del den Binnenhandel um 216,9 Mrd. €. Der Trend der letzten Jahre zeigt eine steigende Tendenz. Diese Entwicklung hat massive Auswirkungen im Inland (Altersarmut, steigende Spreizung zwischen Arm und Reich, fehlende Infrastrukturinvestitionen) und dem von unseren Exporten betroffenen Ausland (Notwendigkeit der Kreditfinanzierung, da von den Verbrauchern in Deutschland keine ausländische Waren/ Dienstleistungen gekauft werden).

10 Um dieser Fehlentwicklung entgegen zu treten und drastischere Konsequenzen abzuwenden, setzt sich die SPD für die Schließung der Lücke zwischen Außen- und Binnenhandel ein. Wünschenswert dafür wären ausreichend höhere Löhne bei den im Exportsektor tätigen Betrieben. Da die Eintrittswahrscheinlichkeit hier aber eher gering ist, verbleibt nur eine entsprechende Steuerpolitik, um die im Exportgeschäft gemachten Gewinne über Maßnahmen zur Stärkung der Binnennachfrage dem Wirtschaftskreislauf wieder zuzuführen.

*B/ Antrag 58 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)*

### **Verknüpfung der Steuerpflicht mit der deutschen Staatsbürgerschaft**

5 Durch Verlagerung ihres Wohnsitzes in ein Land mit niedrigerer Besteuerung, können reiche und vermögende Deutsche sich der Finanzierung des Gemeinwesens entziehen. Da die unbeschränkte Steuerpflicht nur an den Wohnsitz oder den gewöhnlichen Aufenthaltsort gebunden ist, ist diese Form der Steuerflucht nach geltendem Steuerrecht legal. Auch wenn die USA in vielen Finanzfragen besser nicht als Vorbild dienen sollten, zeigen sie jedoch, wie sich diese Strategie der Steuervermeidung wirksam eindämmen lässt, indem die unbeschränkte Steuerpflicht an die Staatsangehörigkeit gebunden wird.

10 Die SPD-Bundestagsfraktion wird daher aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen und das Steuerrecht mit dem Ziel zu reformieren, dass deutsche Staatsangehörige, unabhängig von ihrem tatsächlichen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, mit ihrem (Welt-) Einkommen und ihrem (Welt-)Vermögen in der Bundesrepublik Deutschland uneingeschränkt steuerpflichtig sind. Die im Ausland gezahlten Steuern sind auf die Steuerlast der Steuerpflichtigen anzurechnen, so dass im Inland ausschließlich die entsprechende Differenz fällig wird.

*B/ Antrag 59 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1))  
Ortsverein Aachen-Haaren (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Wiedereinführung der Vermögenssteuer**

Die SPD setzt sich auf allen politischen Ebenen für die Wiedereinführung der Vermögenssteuer ein. Kleine Vermögen, die u.a. zur Sicherung der Altersvorsorge angespart werden, sollen durch einen angemessenen Freibetrag in Höhe von 1 Mio. Euro geschont werden. Alle Vermögensarten (Immobilien, Geldvermögen usw.) sind gleich zu behandeln.

*B/ Antrag 60 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 (Perspektiv-AG 1))  
Ortsverein Modautal (Bezirk Hessen-Süd)*

### **Einführung einer Vermögenssteuer**

Die SPD fordert die Einführung einer Vermögenssteuer und wird beauftragt, den Antrag an die SPD-Entscheidungsgremien weiterzuleiten.

### **Profil schärfen - sozialdemokratischen Aufbruch gestalten**

Die Auswirkungen von Kriegen, Konflikten und Krisen treffen immer mehr auch Deutschland. Ihre Ursachen liegen vor allem in wachsenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zwischen Regionen und Staaten sowie innerhalb einzelner Staaten. Weltweit öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich, Schwach und Mächtig immer weiter. Terror, Gewalt, Vertreibung und Flucht sind Symptome der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Krisen.

5

Die Flüchtlingsströme geben konservativen und reaktionären Kräften bei uns Gelegenheit von diesen Ursachen abzulenken und die politische Tagesordnung mit nationalistischen und fremdenfeindlichen Diskursen zu bestimmen und die Sorge zu schüren, dass der Staat die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung vernachlässigen würde. Durch die Flüchtlingsdebatte werden Defizite und Ungerechtigkeiten in Deutschland zum Thema: Wohnungsmangel, regionale Ungleichgewichte und Strukturschwächen, Lücken in den sozialen Sicherungssystemen von Gesundheit über Arbeitslosenversicherung bis zur Altersvorsorge, ein ausgedünnter öffentlicher Dienst und viel zu geringe Investitionen in Daseinsvorsorge und Infrastruktur – um nur einige Stichworte zu nennen.

10

Während sich ein großer Teil der Bevölkerung sorgt, werden die Reichen und Superreichen immer reicher, selbst in der heutigen Niedrigzinsphase. Und der Staat nimmt sie nur unzureichend in die Pflicht. Ihre Stärke spiegelt sich allerdings nicht in ihrem Beitrag für das Gemeinwohl wider.

15

Diese wachsende Schere zwischen Arm und Reich gefährdet unsere Demokratie, unseren Rechtsstaat, die Freiheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

20

#### **Gerade in dieser Zeit ist eine Sozialdemokratie gefordert, die klar für Gerechtigkeit steht.**

Der 2009 begonnene Reformprozess mit dem Regierungsprogramm 2013 war eine kurze Phase der Re-Sozialdemokratisierung der SPD, aber diese wurde immer wieder durch widersprüchliche politische Botschaften konterkariert.

25

Wir wollen das Vertrauen in das sozialdemokratische Versprechen nach einer menschlicheren, gerechteren und friedlichen Gesellschaft erneuern.

Obwohl SPD-Themen wie Mindestlohn und Rente mit 63 die Regierungsarbeit des ersten Jahres bestimmten, blieben die Umfragewerte für die SPD im Schnitt unter dem Bundestagswahlergebnis von 2013. Das führte dazu, dass wieder Debatten geführt werden, die einen inhaltlichen roll-back bedeuten. Mit der Ausrichtung auf das Lebensgefühl einer „leistungsstarken Mitte“ sollen Verteilungsfragen wie z.B. die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, die Reform der Erbschaftssteuer, Maßnahmen gegen Altersarmut eher ausgeblendet werden, da sie dieses Lebensgefühl nicht treffen würden.

30

Die SPD darf ihren Gestaltungswillen als Partei der sozialen Gerechtigkeit nicht aufgeben und muss an den Reformprozess 2009 bis 2013 anknüpfen. Es reicht nicht, vor Wahlen die soziale Karte z.B. für einen Sozialpakt zu ziehen.

35

#### **Die SPD muss Orientierung bieten: Gegen politische Resignation und Spaltung der Gesellschaft. Für Vertrauen in Programm und Handeln der Sozialdemokratie.**

Wichtige Eckpunkte künftigen Regierungshandelns sind daher:

40

#### **I. Unser Land durch Investitionen zukunftsfest machen**

Deutschland braucht mehr Investitionen. Der Bedarf liegt derzeit bei mindestens 200 Milliarden Euro für die nächsten Jahre. Neben den klassischen Investitionen in Straßen, den ÖPNV und in Gebäude gilt es auch in soziale Infrastruktur zu investieren: in Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur, Bildung und Kultur. Die SPD muss dafür sorgen, dass

45

- vom öffentlichen Sektor entscheidende Impulse ausgehen. Länder und insbesondere die Kommunen brauchen für ihre Aufgaben ausreichend eigene Mittel.
- Die SPD darf sich mit der Schuldenbremse und dem Fiskalpakt in der gegenwärtigen Form nicht abfinden, denn beide Verbote wirken in Deutschland und Europa als Bremse für Investitionen. Die Einhaltung der Schuldenbremse darf gerade in den Zeiten niedrigster Zinsen kein Investitionshemmnis sein. Die

50 Schuldenbremse durch Einwerbung privaten Kapitals zu umgehen, ist inakzeptabel. Dies wäre nicht nur  
wesentlich teurer als eine direkte Aufnahme von Staatsanleihen, sondern es würde die demokratische  
Handlungsfähigkeit des Staates einschränken und ihn von privaten Geldgebern abhängig machen. Wir  
brauchen stattdessen eine erneuerte, moderne „goldene Regel“, die Neuverschuldung in Höhe der Net-  
toinvestitionen ermöglicht und den Begriff der Investition stärker als bisher auf Wachstumsförderung  
55 ausrichtet.

## II. Arbeitswelt demokratisieren, Rente existenzsichernd gestalten, Gesundheit solidarischer finanzieren

Es muss zu allererst um die menschliche Gestaltung der Arbeitswelt gehen. Dies bedeutet neue Initiativen  
zur Humanisierung der Arbeit, insbesondere mit Blick auf die Digitalisierung von Industrie und Dienstleis-  
60 tungen und den neuen Umwälzungsprozess in der gesamten Wirtschaft, Reduzierung von Stress, Verkür-  
zung von Arbeitszeiten und Gesundheitsschutz, besonders hinsichtlich der zunehmenden psychischen Er-  
krankungen. Die SPD muss

- die Mitbestimmung in Betrieben und Verwaltungen ebenso wie die europäische und globale Mitbe-  
stimmung in internationalen Konzernen ausbauen helfen,
- 65 • den begonnenen Weg von Mindestlohn, Stärkung der Tarifautonomie, Bekämpfung des Missbrauchs  
von Leiharbeit und Werkverträgen, einer Reform der Hartz-Gesetzgebung in Richtung einer Arbeitsversi-  
cherung mit Verlängerung des ALG-I-Bezuges und gezielten Programmen gegen verhärtete Langzeitar-  
beitslosigkeit weitergehen. Den Mindestlohn wollen wir dynamisieren und armutsfest machen, wirk-  
sam kontrollieren, durch ein Verbandsklagerecht stärken sowie die Ausnahmen abschaffen.
- 70 • die Lücke zwischen Arbeitsentgelten von Frauen und Männern durch ein wirksames Lohngerechtig-  
keitsgesetz schließen,
- die Qualifizierungsoffensive (Aus- und Weiterbildung), vor allem durch Systematisierung der berufli-  
chen Weiterbildung, sinnvolle Weiterentwicklung des Berufsbildungsgesetzes, Mindestausbildungsver-  
gütung, Recht auf bezahlte Qualifizierungen, Finanzierung auch durch Branchen- und regionale Fonds  
75 aus betrieblichen Umlagen fortsetzen.

Wir brauchen endlich die Bürgerversicherung in der Kranken- und Pflegeversicherung

- mit der wir anschlussfähig sind, die alle Einkommensarten einbezieht, paritätisch finanziert ist und in  
der die Beitragsbemessungsgrenze entsprechend angehoben wird,
- 80 • um über eine gerechte solidarische Finanzierung auch die Versorgungssicherheit und Versorgungsquali-  
tät und die Zugänge zum medizinischen Fortschritt für alle Bürgerinnen und Bürger zu garantieren.

In der Rentenpolitik muss die SPD

- die umlagefinanzierte, solidarische gesetzliche Rente (GRV) wieder zur Hauptsäule der Altersvorsorge  
85 machen. Sie muss vor allem lebensstandardsichernd ausgestaltet werden anstatt zur Grundsicherung  
zu verkommen,
- das gesetzliche Rentenniveau deutlich oberhalb von 50 % stabilisieren. Dazu sind die derzeit wirksamen  
Abschlagsfaktoren abzuschaffen.
- 90 • die Riesterrente bei Vertrauensschutz für bestehende Verträge abschaffen. Es darf keine neuen Subven-  
tionen und staatliche Anreize für kapitalgedeckte Systeme welcher Art auch immer geben. Die Finanzia-  
rungslücke ab etwa 2020 ist durch den Bundeszuschuss (u. a. freie Mittel Riester) und die vom DGB vor-  
geschlagene Demografiereserve zu schließen.

Das gesetzliche Rentenzugangsalter darf nicht weiter steigen. Die Lösung liegt nicht in längerem Arbeiten  
95 bis 67 als faktischem Zwang, um der Altersarmut zu entgehen.

Perspektivisch ist die Erwerbstätigenversicherung für alle, unabhängig vom Status als ArbeitnehmerIn, Be-  
amte oder Selbständige die Lösung. Notwendige Schritte dorthin müssen sofort nach der nächsten Bundes-  
tagswahl erfolgen.

## 100 III. Durch Europa sozialen Frieden garantieren

Jahre praktizierter Sparpolitik, von Rückschritten in der europäischen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik sowie  
der kontinuierlichen Beschneidung von Mitbestimmung haben Europa entsolidarisiert. Fiskalunion und

freier Warenhandel wirken momentan wie das wichtigste Bindeglied.

105 Auf europäischer Ebene müssen die Handlungsfähigkeiten der Staaten gesichert werden. So hat das deutsche Beispiel gezeigt, dass Konjunkturprogramme Krisen überwinden helfen. Daher sind Investitionen auf EU-Ebene in Energie, Forschung, Bildung, Kultur, Infrastruktur, den Schutz der Umwelt und den Arbeitsmarkt, vor allem für junge Menschen, absolut notwendig. Die SPD muss

- 110 • in allen Ländern Europas einen nachhaltigen Wachstumskurs fördern, nicht auf die noch härteren Sparmaßnahmen setzen. Dies ist nicht nur wirtschaftlich richtig, sondern auch politisch unbedingt notwendig, da nur so die Menschen wieder Vertrauen in die europäische Idee und ihre europäischen Partner gewinnen können. Eine Union, die für Rentenkürzungen, fehlende Krankenversicherung und gesellschaftliche Verarmung steht, wird niemals bei den Bürgerinnen und Bürgern Erfolg haben können. Wir sind überzeugt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger diesen politischen Ansatz gutheißen werden, wenn wir ihn konsequent verfolgen und uns nicht von rechten Ideologen beirren lassen.
- 115 • die soziale Dimension der EU weiter stärken und insbesondere in der Eurozone die sozialen mit den wirtschaftlichen Rechten gleichstellen. Eine europäische Sozialunion beinhaltet auch Mindeststandards für Arbeitnehmerrechte, Sicherungssysteme und Mitbestimmung.
- 120 • alle Punkte, die zu TTIP, TISA und CETA vom SPD-Parteitag beschlossen wurden, sind zu erfüllen. Diese Bedingung sehen wir bisher nicht annähernd umgesetzt. Viele Menschen erwarten gerade von der SPD, dass wir ihre Interessen wahren und keine faulen Kompromisse eingehen. Die Beteiligung vieler Menschen an der Debatte über die Handelsabkommen darf auch als partizipatorischer Erfolg gewertet werden. So stellen wir uns gelebte Demokratie vor.

#### **IV. Humanität und Verantwortung in der Flüchtlingspolitik zeigen**

125 Unsere Flüchtlingspolitik muss von Humanität und Verantwortung gegenüber Menschen in Not geprägt sein. Humanitäre Hilfe ist kein gnädiger Akt, sondern eine ethische Verpflichtung. Im letzten Jahr waren so viele Menschen vor Krieg, Hunger und Verfolgung auf der Flucht wie noch nie seit Bestehen der Europäischen Union. Viele dieser Menschen flohen nach Europa und Deutschland und werden es auch weiterhin tun. Dabei nahmen und nehmen die Flüchtlinge häufig gefährliche Wege in Kauf. Im vergangenen Jahr er-

130 tranken 2760 Flüchtlinge im Mittelmeer bei dem Versuch, von der Türkei oder Nordafrika aus Europa in Schlauchbooten zu erreichen, um hier ihr Recht auf Asyl geltend zu machen. Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass

- 135 • legale und vor allem sichere Zuwanderungswege nach Europa geschaffen werden. Spezielles Augenmerk gilt hier besonders schutzbedürftiger Personen wie Frauen, Kindern und Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
- Zuwanderungsgrenzen für Flüchtlinge verhindert werden. Den Schutz, den das Grundgesetz politisch Verfolgten garantiert, bleibt unantastbar. Wie für keine andere Partei aus ihrer Überzeugung und Geschichte heraus ist dies für die Sozialdemokratie politische Verpflichtung.

140 Flüchtlinge müssen so schnell wie möglich integriert werden. Ein Schlüssel für Integration ist eine gute Ausbildung und ein Arbeitsplatz. Beides setzt wiederum gute Sprachkenntnisse voraus. Auf Drängen der SPD-Fraktion hat der Bund die Integrationskurse für Asylbewerber mit einer guten Bleibeperspektive geöffnet und die Mittel entsprechend erhöht. Die SPD muss dafür sorgen, dass

- 145 • kurzfristig die Eingliederungstitel der Jobcenter erhöht werden, um Flüchtlinge mit einer guten Bleibeperspektive bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen zu können. Die Aufstockung der Mittel des Jobcenters wird aber auch Menschen zu Gute kommen, die schon lange in Deutschland leben und bislang vergeblich eine Arbeit gesucht haben.
- keine Konkurrenzsituation von Flüchtlingen und deutschen Arbeitnehmern entstehen. Einer Absenkung des Mindestlohns für Flüchtlinge treten wir entschieden entgegen.

150

#### **V. Friedenspolitik aktiv gestalten**

Friedenspolitik, die diesen Namen verdient, muss vor allem die Ursachen von Konflikten, Gewalt und Kriegen benennen und bekämpfen. Auch hier geht es vor allem um Gerechtigkeit, Ausgleich, Abbau von wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten, Folgen von Handelsbeziehungen und Klimawandel. Dies erfordert den Blick sowohl in die Staaten und Regionen, wie auf globale und internationale Beziehungen. Wer

155

von Friedensschaffung und Friedenssicherung reden will, darf über eine gerechte Gestaltung der Globalisierung nicht schweigen. Die vielbeschworene „Verantwortung Deutschlands in der Welt“ darf nicht als Vorwand für immer neue und intensivere militärische Einmischungen benutzt werden, sondern muss vor allem präventiven und diplomatischen Charakter haben.

160

Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass

- eine drastische Reduzierung der geplanten Aufrüstungspläne der Bundesverteidigungsministerin in Höhe von 130 Mrd. Euro bis 2030 vorgenommen wird,
- die eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (0,7 % des Bruttoinlandprodukts) eingehalten werden,
- die Social Development Goals (SDGs) seitens der Bundesrepublik (Nachhaltigkeitsziele, soziale Entwicklung weltweit) konsequent umgesetzt werden, z. B. durch verbindliche Regelungen in den Handelsbeziehungen, die diese Ziele für alle Unternehmen durchsetzen und kontrollierbar machen,
- restriktive Regelungen der deutschen Rüstungsexport-Politik und deren Durchsetzung auch auf europäischer Ebene gesetzlich verankert werden.

165

170

Eine sozialdemokratische Außenpolitik muss ausgleichend sein und die zivile Krisenprävention muss im Mittelpunkt stehen. Weder darf die Isolationspolitik gegen Russland, noch darf der Waffenexport in kriegstreibende Länder wie Saudi-Arabien fortgesetzt werden. Das weltweite Diktat der G 20-Staaten oder der G 8-Staaten ohne Russland darf nicht fortgesetzt werden.

175

Ökonomische und ökologische Ausbeutungen können zu zunehmenden Spannungen führen und auch Bürgerkriege entfachen. EU und USA hätten in Syrien vorzeitiger auf Friedensgespräche drängen müssen, statt einseitig Partei zu ergreifen. Syrien ist so fragmentiert, dass mit allen Parteien geredet werden muss.

180

Sowohl im Welthandel wie bei der Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit brauchen wir globale Institutionen.

## **VI. Steuern durch gerechte Steuern**

Eine solidarische und friedliche Gesellschaft ist nicht kostenlos zu haben. Sie braucht einen gut finanzierten Staat. Zur Zukunftssicherung bedarf es wieder einer sozialdemokratischen Steuerpolitik mit einer

185

- sozial ausdifferenzierten Einkommenssteuer mit einem höheren Spitzensteuersatz,
- der Kapitalbesteuerung mit dem persönlichen Einkommenssteuersatz,
- einer Wiedereinführung einer Vermögenssteuer,
- und einer Erbschaftssteuer, die Betriebsvermögen so behandelt, dass reinvestierte Gewinne berücksichtigt werden, um Arbeitsplätze und Wertschöpfung zu sichern, dem Gleichheitsbehandlungsgrundsatz des Bundesverfassungsgerichts gerecht wird und mindestens 10 Milliarden Euro einbringt.
- Die Finanztransaktionssteuer muss endlich eingeführt werden.

190

Eine solche Steuerpolitik muss einhergehen mit

195

- der schärferen Eigenkapitalausstattung von Banken,
- dem Kampf gegen Schattenbanken und Steueroasen,
- einer Einführung eines Finanz-TÜVs zur Prüfung und Zulassung neuer Finanzprodukte
- Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehung nach dem Solidarprinzip.

*B/ Antrag 62 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)*

*Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen*

## **Profil schärfen- sozialdemokratischen Aufbruch gestalten**

### **Unser Weg zum Regierungsprogramm 2017**

Wir fordern den Parteivorstand und den Parteikonvent auf, die Vorbereitungen für ein sozialdemokratisches Regierungsprogramm zur Bundestagswahl 2017 zu intensivieren und zu beschleunigen.

Die SPD muss die Führung für eine neue Regierung in Deutschland rechtzeitig beanspruchen und programmatisch untermauern.

5

Über das Regierungsprogramm kann daher nicht erst im Juni 2017 entschieden werden. Wir wollen die Zeit bis zum Jahresende 2016 nutzen, um spätestens Anfang 2017 die Kernpunkte unseres Programms festzulegen. Um eine breitere Beteiligung der Parteimitglieder zu ermöglichen, muss mit dieser Arbeit sofort begonnen werden und müssen weitere Schritte geplant werden, um über die Perspektiv-Arbeitsgruppen des Parteivorstands und die vier Regionalkonferenzen hinaus zu einem Verfahren zu gelangen, das dem Anspruch der Willensbildung von unten nach oben gerecht wird.

Wir stellen fest: Die Auswirkungen von Kriegen, Konflikten und Krisen treffen immer mehr auch Deutschland. Ihre Ursachen liegen vor allem in wachsenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zwischen Regionen und Staaten sowie innerhalb einzelner Staaten. Weltweit öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich, Schwach und Mächtig immer weiter. Terror, Gewalt, Vertreibung und Flucht sind Symptome der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Krisen.

Die Flüchtlingsströme geben konservativen und reaktionären Kräften bei uns Gelegenheit von diesen Ursachen abzulenken und die politische Tagesordnung mit nationalistischen und fremdenfeindlichen Diskursen zu bestimmen und die Sorge zu schüren, dass der Staat die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung vernachlässigen würde. Durch die Flüchtlingsdebatte werden Defizite und Ungerechtigkeiten in Deutschland zum Thema: Wohnungsmangel, regionale Ungleichgewichte und Strukturschwächen, Lücken in den sozialen Sicherungssystemen von Gesundheit über Arbeitslosenversicherung bis zur Altersvorsorge, ein ausgedünnter öffentlicher Dienst und viel zu geringe Investitionen in Daseinsvorsorge und Infrastruktur – um nur einige Stichworte zu nennen.

Während sich ein großer Teil der Bevölkerung sorgt, werden die Reichen und Superreichen immer reicher, selbst in der heutigen Niedrigzinsphase. Und der Staat nimmt sie nur unzureichend in die Pflicht. Ihre Stärke spiegelt sich allerdings nicht in ihrem Beitrag für das Gemeinwohl wider.

Diese wachsende Schere zwischen Arm und Reich gefährdet unsere Demokratie, unseren Rechtsstaat, die Freiheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

30

### **Gerade in dieser Zeit ist eine Sozialdemokratie gefordert, die klar für Gerechtigkeit steht.**

Der 2009 begonnene Reformprozess mit dem Regierungsprogramm 2013 war eine kurze Phase der Re-Sozialdemokratisierung der SPD, aber diese wurde immer wieder durch widersprüchliche politische Botschaften konterkariert.

Wir wollen das Vertrauen in das sozialdemokratische Versprechen nach einer menschlicheren, gerechteren und friedlichen Gesellschaft erneuern.

Obwohl SPD-Themen wie Mindestlohn und Rente mit 63 die Regierungsarbeit des ersten Jahres bestimmten, blieben die Umfragewerte für die SPD im Schnitt unter dem Bundestagswahlergebnis von 2013. Das führte dazu, dass wieder Debatten geführt werden, die einen inhaltlichen roll-back bedeuten. Mit der Ausrichtung auf das Lebensgefühl einer „leistungsstarken Mitte“ sollen Verteilungsfragen wie z.B. die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, die Reform der Erbschaftssteuer, Maßnahmen gegen Altersarmut eher ausgeblendet werden, da sie dieses Lebensgefühl nicht treffen würden.

Die SPD darf ihren Gestaltungswillen als Partei der sozialen Gerechtigkeit nicht aufgeben und muss an den Reformprozess 2009 bis 2013 anknüpfen. Es reicht nicht, vor Wahlen die soziale Karte z.B. für einen Sozialpakt zu ziehen.

45

### **Die SPD muss Orientierung bieten: Gegen politische Resignation und Spaltung der Gesellschaft. Für Vertrauen in Programm und Handeln der Sozialdemokratie.**

Wichtige Eckpunkte künftigen Regierungshandelns sind daher:

50

#### **I. Unser Land durch Investitionen zukunftsfest machen**

Deutschland braucht mehr Investitionen. Der Bedarf liegt derzeit bei mindestens 200 Milliarden Euro für die nächsten Jahre. Neben den klassischen Investitionen in Straßen, den ÖPNV und in Gebäude gilt es auch in soziale Infrastruktur zu investieren: in Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur, Bildung und Kultur. Die SPD muss dafür sorgen, dass

55

- vom öffentlichen Sektor entscheidende Impulse ausgehen. Länder und insbesondere die Kommunen brauchen für ihre Aufgaben ausreichend eigene Mittel.
- Die SPD darf sich mit der Schuldenbremse und dem Fiskalpakt in der gegenwärtigen Form nicht abfin-

60 den, denn beide Verbote wirken in Deutschland und Europa als Bremse für Investitionen. Die Einhaltung  
der Schuldenbremse darf gerade in den Zeiten niedrigster Zinsen kein Investitionshemmnis sein. Die  
Schuldenbremse durch Einwerbung privaten Kapitals zu umgehen, ist inakzeptabel. Dies wäre nicht nur  
wesentlich teurer als eine direkte Aufnahme von Staatsanleihen, sondern es würde die demokratische  
65 Handlungsfähigkeit des Staates einschränken und ihn von privaten Geldgebern abhängig machen. Wir  
brauchen stattdessen eine erneuerte, moderne „goldene Regel“, die Neuverschuldung in Höhe der Net-  
toinvestitionen ermöglicht und den Begriff der Investition stärker als bisher auf Wachstumsförderung  
ausrichtet.

## II. Arbeitswelt demokratisieren, Rente existenzsichernd gestalten, Gesundheit solidarischer finanzieren

70 Es muss zu allererst um die menschliche Gestaltung der Arbeitswelt gehen. Dies bedeutet neue Initiativen  
zur Humanisierung der Arbeit, insbesondere mit Blick auf die Digitalisierung von Industrie und Dienstleis-  
tungen und den neuen Umwälzungsprozess in der gesamten Wirtschaft, Reduzierung von Stress, Verkür-  
zung von Arbeitszeiten und Gesundheitsschutz, besonders hinsichtlich der zunehmenden psychischen Er-  
krankungen. Die SPD muss

- 75 • die Mitbestimmung in Betrieben und Verwaltungen ebenso wie die europäische und globale Mitbe-  
stimmung in internationalen Konzernen ausbauen helfen,
- den begonnenen Weg von Mindestlohn, Stärkung der Tarifautonomie, Bekämpfung des Missbrauchs  
von Leiharbeit und Werkverträgen, einer Reform der Hartz-Gesetzgebung in Richtung einer Arbeitsversi-  
80 cherung mit Verlängerung des ALG-I-Bezuges und gezielten Programmen gegen verhärtete Langzeitar-  
beitslosigkeit weitergehen. Den Mindestlohn wollen wir dynamisieren und armutsfest machen, wirk-  
sam kontrollieren, durch ein Verbandsklagerecht stärken sowie die Ausnahmen abschaffen.
- die Lücke zwischen Arbeitsentgelten von Frauen und Männern durch ein wirksames Lohngerechtig-  
keitsgesetz schließen,
- die Qualifizierungsoffensive (Aus- und Weiterbildung), vor allem durch Systematisierung der berufli-  
chen Weiterbildung, sinnvolle Weiterentwicklung des Berufsbildungsgesetzes, Mindestausbildungsver-  
85 gütung, Recht auf bezahlte Qualifizierungen, Finanzierung auch durch Branchen- und regionale Fonds  
aus betrieblichen Umlagen fortsetzen.

Wir brauchen endlich die Bürgerversicherung in der Kranken- und Pflegeversicherung

- 90 • mit der wir anschlussfähig sind, die alle Einkommensarten einbezieht, paritätisch finanziert ist und in  
der die Beitragsbemessungsgrenze entsprechend angehoben wird,
- um über eine gerechte solidarische Finanzierung auch die Versorgungssicherheit und Versorgungsquali-  
tät und die Zugänge zum medizinischen Fortschritt für alle Bürgerinnen und Bürger zu garantieren.

In der Rentenpolitik muss die SPD

- 95 • die umlagefinanzierte, solidarische gesetzliche Rente (GRV) wieder zur Hauptsäule der Altersvorsorge  
machen. Sie muss vor allem lebensstandardsichernd ausgestaltet werden anstatt zur Grundsicherung  
zu verkommen,
- das gesetzliche Rentenniveau deutlich oberhalb von 50 % stabilisieren. Dazu sind die derzeit wirksamen  
Abschlagsfaktoren abzuschaffen.
- 100 • die Riesterreute bei Vertrauensschutz für bestehende Verträge abschaffen. Es darf keine neuen Subven-  
tionen und staatliche Anreize für kapitalgedeckte Systeme welcher Art auch immer geben. Die Finanzia-  
rungslücke ab etwa 2020 ist durch den Bundeszuschuss (u. a. freie Mittel Riester) und die vom DGB vor-  
geschlagene Demografiereserve zu schließen.

105 Das gesetzliche Rentenzugangsalter darf nicht weiter steigen. Die Lösung liegt nicht in längerem Arbeiten  
bis 67 als faktischem Zwang, um der Altersarmut zu entgehen.  
Perspektivisch ist die Erwerbstätigenversicherung für alle, unabhängig vom Status als ArbeitnehmerIn, Be-  
amte oder Selbständige die Lösung. Notwendige Schritte dorthin müssen sofort nach der nächsten Bundes-  
tagwahl erfolgen.

110

## III. Durch Europa sozialen Frieden garantieren

Jahre praktizierter Sparpolitik, von Rückschritten in der europäischen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik sowie der kontinuierlichen Beschneidung von Mitbestimmung haben Europa entsolidarisiert. Fiskalunion und freier Warenhandel wirken momentan wie das wichtigste Bindeglied.

115 Auf europäischer Ebene müssen die Handlungsfähigkeiten der Staaten gesichert werden. So hat das deutsche Beispiel gezeigt, dass Konjunkturprogramme Krisen überwinden helfen. Daher sind Investitionen auf EU-Ebene in Energie, Forschung, Bildung, Kultur, Infrastruktur, den Schutz der Umwelt und den Arbeitsmarkt, vor allem für junge Menschen, absolut notwendig. Die SPD muss

120 • in allen Ländern Europas einen nachhaltigen Wachstumskurs fördern, nicht auf die noch härteren Sparmaßnahmen setzen. Dies ist nicht nur wirtschaftlich richtig, sondern auch politisch unbedingt notwendig, da nur so die Menschen wieder Vertrauen in die europäische Idee und ihre europäischen Partner gewinnen können. Eine Union, die für Rentenkürzungen, fehlende Krankenversicherung und gesellschaftliche Verarmung steht, wird niemals bei den Bürgerinnen und Bürgern Erfolg haben können. Wir sind überzeugt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger diesen politischen Ansatz gutheißen werden, wenn wir ihn konsequent verfolgen und uns nicht von rechten Ideologen beirren lassen.

125 • die soziale Dimension der EU weiter stärken und insbesondere in der Eurozone die sozialen mit den wirtschaftlichen Rechten gleichstellen. Eine europäische Sozialunion beinhaltet auch Mindeststandards für Arbeitnehmerrechte, Sicherungssysteme und Mitbestimmung.

130 • alle Punkte, die zu TTIP, TISA und CETA vom SPD-Parteitag beschlossen wurden, sind zu erfüllen. Diese Bedingung sehen wir bisher nicht annähernd umgesetzt. Viele Menschen erwarten gerade von der SPD, dass wir ihre Interessen wahren und keine faulen Kompromisse eingehen. Die Beteiligung vieler Menschen an der Debatte über die Handelsabkommen darf auch als partizipatorischer Erfolg gewertet werden. So stellen wir uns gelebte Demokratie vor.

#### 135 **IV. Humanität und Verantwortung in der Flüchtlingspolitik zeigen**

Unsere Flüchtlingspolitik muss von Humanität und Verantwortung gegenüber Menschen in Not geprägt sein. Humanitäre Hilfe ist kein gnädiger Akt, sondern eine ethische Verpflichtung. Im letzten Jahr waren so viele Menschen vor Krieg, Hunger und Verfolgung auf der Flucht wie noch nie seit Bestehen der Europäischen Union. Viele dieser Menschen flohen nach Europa und Deutschland und werden es auch weiterhin tun. Dabei nahmen und nehmen die Flüchtlinge häufig gefährliche Wege in Kauf. Im vergangenen Jahr ertranken 2760 Flüchtlinge im Mittelmeer bei dem Versuch, von der Türkei oder Nordafrika aus Europa in Schlauchbooten zu erreichen, um hier ihr Recht auf Asyl geltend zu machen. Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass

145 • legale und vor allem sichere Zuwanderungswege nach Europa geschaffen werden. Spezielles Augenmerk gilt hier besonders schutzbedürftiger Personen wie Frauen, Kindern und Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

145 • Zuwanderungsgrenzen für Flüchtlinge verhindert werden. Den Schutz, den das Grundgesetz politisch Verfolgten garantiert, bleibt unantastbar. Wie für keine andere Partei aus ihrer Überzeugung und Geschichte heraus ist dies für die Sozialdemokratie politische Verpflichtung.

150 Flüchtlinge müssen so schnell wie möglich integriert werden. Ein Schlüssel für Integration ist eine gute Ausbildung und ein Arbeitsplatz. Beides setzt wiederum gute Sprachkenntnisse voraus. Auf Drängen der SPD-Fraktion hat der Bund die Integrationskurse für Asylbewerber mit einer guten Bleibeperspektive geöffnet und die Mittel entsprechend erhöht. Die SPD muss dafür sorgen, dass

155 • kurzfristig die Eingliederungstitel der Jobcenter erhöht werden, um Flüchtlinge mit einer guten Bleibeperspektive bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen zu können. Die Aufstockung der Mittel des Jobcenters wird aber auch Menschen zu Gute kommen, die schon lange in Deutschland leben und bislang vergeblich eine Arbeit gesucht haben.

160 • keine Konkurrenzsituation von Flüchtlingen und deutschen Arbeitnehmern entstehen. Einer Absenkung des Mindestlohns für Flüchtlinge treten wir entschieden entgegen.

#### **V. Friedenspolitik aktiv gestalten**

Friedenspolitik, die diesen Namen verdient, muss vor allem die Ursachen von Konflikten, Gewalt und Kriegen benennen und bekämpfen. Auch hier geht es vor allem um Gerechtigkeit, Ausgleich, Abbau von wirt-

165 schaftlichen und politischen Abhängigkeiten, Folgen von Handelsbeziehungen und Klimawandel. Dies er-  
fordert den Blick sowohl in die Staaten und Regionen, wie auf globale und internationale Beziehungen. Wer  
von Friedensschaffung und Friedenssicherung reden will, darf über eine gerechte Gestaltung der Globalisie-  
rung nicht schweigen. Die vielbeschworene „Verantwortung Deutschlands in der Welt“ darf nicht als Vor-  
wand für immer neue und intensivere militärische Einmischungen benutzt werden, sondern muss vor allem  
170 präventiven und diplomatischen Charakter haben.

Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass

- eine drastische Reduzierung der geplanten Aufrüstungspläne der Bundesverteidigungsministerin in Höhe von 130 Mrd. Euro bis 2030 vorgenommen wird,
- 175 • die eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (0,7 % des Bruttoin-  
landprodukts) eingehalten werden,
- die Social Development Goals (SDGs) seitens der Bundesrepublik (Nachhaltigkeitsziele, soziale Entwick-  
lung weltweit) konsequent umgesetzt werden, z. B. durch verbindliche Regelungen in den Handelsbe-  
ziehungen, die diese Ziele für alle Unternehmen durchsetzen und kontrollierbar machen,
- 180 • restriktive Regelungen der deutschen Rüstungsexport-Politik und deren Durchsetzung auch auf europä-  
ischer Ebene gesetzlich verankert werden.

Eine sozialdemokratische Außenpolitik muss ausgleichend sein und die zivile Krisenprävention muss im  
Mittelpunkt stehen. Weder darf die Isolationspolitik gegen Russland, noch darf der Waffenexport in kriegs-  
185 treibende Länder wie Saudi-Arabien fortgesetzt werden. Das weltweite Diktat der G 20-Staaten oder der G-  
8-Staaten ohne Russland darf nicht fortgesetzt werden.

Ökonomische und ökologische Ausbeutungen können zu zunehmenden Spannungen führen und auch Bür-  
gerkriege entfachen. EU und USA hätten in Syrien vorzeitiger auf Friedensgespräche drängen müssen, statt  
einseitig Partei zu ergreifen. Syrien ist so fragmentiert, dass mit allen Parteien geredet werden muss.

190 Sowohl im Welthandel wie bei der Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit brauchen wir globale Institu-  
tionen.

## **VI. Steuern durch gerechte Steuern**

Eine solidarische und friedliche Gesellschaft ist nicht kostenlos zu haben. Sie braucht einen gut finanzierten  
195 Staat. Zur Zukunftssicherung bedarf es wieder einer sozialdemokratischen Steuerpolitik mit einer

- sozial ausdifferenzierten Einkommenssteuer mit einem höheren Spitzensteuersatz,
- der Kapitalbesteuerung mit dem persönlichen Einkommenssteuersatz,
- einer Wiedereinführung einer Vermögenssteuer,
- und einer Erbschaftssteuer, die Betriebsvermögen so behandelt, dass reinvestierte Gewinne berücksich-  
200 tigt werden, um Arbeitsplätze und Wertschöpfung zu sichern, dem Gleichheitsbehandlungsgrundsatz  
des Bundesverfassungsgerichts gerecht wird und mindestens 10 Milliarden Euro einbringt.
- Die Finanztransaktionssteuer muss endlich eingeführt werden.

Eine solche Steuerpolitik muss einhergehen mit

- 205 • der schärferen Eigenkapitalausstattung von Banken,
- dem Kampf gegen Schattenbanken und Steueroasen,
- einer Einführung eines Finanz-TÜVs zur Prüfung und Zulassung neuer Finanzprodukte
- Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehung nach dem Solidarprinzip.

*B/ Antrag 63 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)  
Stadtverband Kerpen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

## **Profil schärfen - sozialdemokratischen Aufbruch gestalten**

Die KerpenSPD bringt diesen Antrag ein, weil wir in einer Stadt mit vormals absoluter Mehrheit für die SPD,  
geprägt durch die Braunkohle, die Auswirkungen der Agenda 2010 mit am Stärksten merken. Die Geschichte  
der SPD war immer der Kampf für Gerechtigkeit, für mehr angemessene Bezahlung, mehr Rechte, mehr

5 moralischem Kompass im wirtschaftlichen Handeln. Die SPD war immer das soziale in Marktwirtschaft, immer der Kompass in kritischen Zeiten.

Es darf nicht sein, dass die SPD im Versuch der „Alternativlosigkeit von Realpolitik“ diesen Weg für unauffindbar hält. Es darf nicht sein das aus einer Partei die für „Mein Papa gehört am Samstag mir“ die Partei „Mein Papa ist nicht da aber immerhin bekommt er 8,5€/h“ wird oder bleibt.

10 Wir müssen wieder für klare realistische Ziele stehen, die die finanziell schwächeren 60% Näher an die oberen 10% bringen. Der Glaube des Neoliberalismus, der den ungezügelt Kapitalismus vor sich herreibt, muss ein starker Staat, eine starke öffentliche Meinung der Vielen gegenüber stehen. Nur so kann sichergestellt werden, dass nicht weiterhin die starken Schultern dazu gedrängt und verleitet werden aus den Sozialsystemen zu gehen, während die Armen 50-60% verzweifelt versuchen genug Wertschöpfung in der Volkswirtschaft zu erzeugen, um die Sozialsysteme und die Zinszahlungen des Staates vor dem Kollaps zu bewahren.

15 Für eine Partei mit einer Vision, einer Zukunft in der sozialer Friede, die soziale Gerechtigkeit wieder der Leuchtturm ist, der dem Schiff SPD den Kurs zeigt.

20 Die Auswirkungen von Kriegen, Konflikten und Krisen treffen immer mehr auch Deutschland. Ihre Ursachen liegen vor allem in wachsenden Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zwischen Regionen und Staaten sowie innerhalb einzelner Staaten. Weltweit öffnet sich die Schere zwischen Arm und Reich, Schwach und Mächtig immer weiter. Terror, Gewalt, Vertreibung und Flucht sind Symptome der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Krisen.

25 Die Flüchtlingsströme geben konservativen und reaktionären Kräften bei uns Gelegenheit von diesen Ursachen abzulenken und die politische Tagesordnung mit nationalistischen und fremdenfeindlichen Diskursen zu bestimmen und die Sorge zu schüren, dass der Staat die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung vernachlässigen würde. Durch die Flüchtlingsdebatte werden Defizite und Ungerechtigkeiten in Deutschland zum Thema: Wohnungsmangel, regionale Ungleichgewichte und Strukturschwächen, Lücken in den sozialen Sicherungssystemen von Gesundheit über Arbeitslosenversicherung bis zur Altersvorsorge, ein ausgedünnter öffentlicher Dienst und viel zu geringe Investitionen in Daseinsvorsorge und Infrastruktur – um nur einige Stichworte zu nennen.

30 Während sich ein großer Teil der Bevölkerung sorgt, werden die Reichen und Superreichen immer reicher, selbst in der heutigen Niedrigzinsphase. Und der Staat nimmt sie nur unzureichend in die Pflicht. Ihre Stärke spiegelt sich allerdings nicht in ihrem Beitrag für das Gemeinwohl wider.

35 Diese wachsende Schere zwischen Arm und Reich gefährdet unsere Demokratie, unseren Rechtsstaat, die Freiheit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

#### **Gerade in dieser Zeit ist eine Sozialdemokratie gefordert, die klar für Gerechtigkeit steht.**

40 Der 2009 begonnene Reformprozess mit dem Regierungsprogramm 2013 war eine kurze Phase der Re-Sozialdemokratisierung der SPD, aber diese wurde immer wieder durch widersprüchliche politische Botschaften konterkariert.

Wir wollen das Vertrauen in das sozialdemokratische Versprechen nach einer menschlicheren, gerechteren und friedlichen Gesellschaft erneuern.

45 Obwohl SPD-Themen wie Mindestlohn und Rente mit 63 die Regierungsarbeit des ersten Jahres bestimmten, blieben die Umfragewerte für die SPD im Schnitt unter dem Bundestagswahlergebnis von 2013. Das führte dazu, dass wieder Debatten geführt werden, die einen inhaltlichen roll-back bedeuten. Mit der Ausrichtung auf das Lebensgefühl einer „leistungsstarken Mitte“ sollen Verteilungsfragen wie z.B. die Wiedereinführung der Vermögenssteuer, die Reform der Erbschaftssteuer, Maßnahmen gegen Altersarmut eher ausgeblendet werden, da sie dieses Lebensgefühl nicht treffen würden.

50 Die SPD darf ihren Gestaltungswillen als Partei der sozialen Gerechtigkeit nicht aufgeben und muss an den Reformprozess 2009 bis 2013 anknüpfen. Es reicht nicht, vor Wahlen die soziale Karte z.B. für einen Sozialpakt zu ziehen.

#### **Die SPD muss Orientierung bieten: Gegen politische Resignation und Spaltung der Gesellschaft. Für Vertrauen in Programm und Handeln der Sozialdemokratie.**

55 Wichtige Eckpunkte künftigen Regierungshandelns sind daher:

## I. Unser Land durch Investitionen zukunftsfest machen

60 Deutschland braucht mehr Investitionen. Der Bedarf liegt derzeit bei mindestens 200 Milliarden Euro für die nächsten Jahre. Neben den klassischen Investitionen in Straßen, den ÖPNV und in Gebäude gilt es auch in soziale Infrastruktur zu investieren: in Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur, Bildung und Kultur. Die SPD muss dafür sorgen, dass

- vom öffentlichen Sektor entscheidende Impulse ausgehen. Länder und insbesondere die Kommunen brauchen für ihre Aufgaben ausreichend eigene Mittel.
- Die SPD darf sich mit der Schuldenbremse und dem Fiskalpakt in der gegenwärtigen Form nicht abfinden, denn beide Verbote wirken in Deutschland und Europa als Bremse für Investitionen. Die Einhaltung der Schuldenbremse darf gerade in den Zeiten niedrigster Zinsen kein Investitionshemmnis sein. Die Schuldenbremse durch Einwerbung privaten Kapitals zu umgehen, ist inakzeptabel. Dies wäre nicht nur wesentlich teurer als eine direkte Aufnahme von Staatsanleihen, sondern es würde die demokratische Handlungsfähigkeit des Staates einschränken und ihn von privaten Geldgebern abhängig machen. Wir brauchen stattdessen eine erneuerte, moderne „goldene Regel“, die Neuverschuldung in Höhe der Nettoinvestitionen ermöglicht und den Begriff der Investition stärker als bisher auf Wachstumsförderung ausrichtet.

## 75 II. Arbeitswelt demokratisieren, Rente existenzsichernd gestalten, Gesundheit solidarischer finanzieren

Es muss zu allererst um die menschliche Gestaltung der Arbeitswelt gehen. Dies bedeutet neue Initiativen zur Humanisierung der Arbeit, insbesondere mit Blick auf die Digitalisierung von Industrie und Dienstleistungen und den neuen Umwälzungsprozess in der gesamten Wirtschaft, Reduzierung von Stress, Verkürzung von Arbeitszeiten und Gesundheitsschutz, besonders hinsichtlich der zunehmenden psychischen Erkrankungen. Die SPD muss

- 80 • die Mitbestimmung in Betrieben und Verwaltungen ebenso wie die europäische und globale Mitbestimmung in internationalen Konzernen ausbauen helfen,
- den begonnenen Weg von Mindestlohn, Stärkung der Tarifautonomie, Bekämpfung des Missbrauchs von Leiharbeit und Werkverträgen, einer Reform der Hartz-Gesetzgebung in Richtung einer Arbeitsversicherung mit Verlängerung des ALG-I-Bezuges und gezielten Programmen gegen verhärtete Langzeitarbeitslosigkeit weitergehen. Den Mindestlohn wollen wir dynamisieren und armutsfest machen, wirksam kontrollieren, durch ein Verbandsklagerecht stärken sowie die Ausnahmen abschaffen.
- 85 • die Lücke zwischen Arbeitsentgelten von Frauen und Männern durch ein wirksames Lohngleichheitsgesetz schließen,
- die Qualifizierungsoffensive (Aus- und Weiterbildung), vor allem durch Systematisierung der beruflichen Weiterbildung, sinnvolle Weiterentwicklung des Berufsbildungsgesetzes, Mindestausbildungsvergütung, Recht auf bezahlte Qualifizierungen, Finanzierung auch durch Branchen- und regionale Fonds aus betrieblichen Umlagen fortsetzen.

Wir brauchen endlich die Bürgerversicherung in der Kranken- und Pflegeversicherung

- 95 • mit der wir anschlussfähig sind, die alle Einkommensarten einbezieht, paritätisch finanziert ist und in der die Beitragsbemessungsgrenze entsprechend angehoben wird,
- um über eine gerechte solidarische Finanzierung auch die Versorgungssicherheit und Versorgungsqualität und die Zugänge zum medizinischen Fortschritt für alle Bürgerinnen und Bürger zu garantieren.

100 In der Rentenpolitik muss die SPD

- die umlagefinanzierte, solidarische gesetzliche Rente (GRV) wieder zur Hauptsäule der Altersvorsorge machen. Sie muss vor allem lebensstandardsichernd ausgestaltet werden anstatt zur Grundsicherung zu verkommen,
- das gesetzliche Rentenniveau deutlich oberhalb von 50 % stabilisieren. Dazu sind die derzeit wirksamen Abschlagsfaktoren abzuschaffen.
- 105 • die Riesterreente bei Vertrauensschutz für bestehende Verträge abschaffen. Es darf keine neuen Subventionen und staatliche Anreize für kapitalgedeckte Systeme welcher Art auch immer geben. Die Finanzierungslücke ab etwa 2020 ist durch den Bundeszuschuss (u. a. freie Mittel Riester) und die vom DGB vorgeschlagene Demografiereserve zu schließen.

110

Das gesetzliche Rentenzugangsalter darf nicht weiter steigen. Die Lösung liegt nicht in längerem Arbeiten bis 67 als faktischem Zwang, um der Altersarmut zu entgehen.

Perspektivisch ist die Erwerbstätigenversicherung für alle, unabhängig vom Status als ArbeitnehmerIn, Beamte oder Selbständige die Lösung. Notwendige Schritte dorthin müssen sofort nach der nächsten Bundestagswahl erfolgen.

115

### III. Durch Europa sozialen Frieden garantieren

Jahre praktizierter Sparpolitik, von Rückschritten in der europäischen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik sowie der kontinuierlichen Beschneidung von Mitbestimmung haben Europa entsolidarisiert. Fiskalunion und freier Warenhandel wirken momentan wie das wichtigste Bindeglied.

120

Auf europäischer Ebene müssen die Handlungsfähigkeiten der Staaten gesichert werden. So hat das deutsche Beispiel gezeigt, dass Konjunkturprogramme Krisen überwinden helfen. Daher sind Investitionen auf EU-Ebene in Energie, Forschung, Bildung, Kultur, Infrastruktur, den Schutz der Umwelt und den Arbeitsmarkt, vor allem für junge Menschen, absolut notwendig. Die SPD muss

125

- in allen Ländern Europas einen nachhaltigen Wachstumskurs fördern, nicht auf die noch härteren Sparmaßnahmen setzen. Dies ist nicht nur wirtschaftlich richtig, sondern auch politisch unbedingt notwendig, da nur so die Menschen wieder Vertrauen in die europäische Idee und ihre europäischen Partner gewinnen können. Eine Union, die für Rentenkürzungen, fehlende Krankenversicherung und gesellschaftliche Verarmung steht, wird niemals bei den Bürgerinnen und Bürgern Erfolg haben können. Wir sind überzeugt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger diesen politischen Ansatz gutheißen werden, wenn wir ihn konsequent verfolgen und uns nicht von rechten Ideologen beirren lassen.

130

- die soziale Dimension der EU weiter stärken und insbesondere in der Eurozone die sozialen mit den wirtschaftlichen Rechten gleichstellen. Eine europäische Sozialunion beinhaltet auch Mindeststandards für Arbeitnehmerrechte, Sicherungssysteme und Mitbestimmung.

135

- alle Punkte, die zu TTIP, TISA und CETA vom SPD-Parteitag beschlossen wurden, sind zu erfüllen. Diese Bedingung sehen wir bisher nicht annähernd umgesetzt. Viele Menschen erwarten gerade von der SPD, dass wir ihre Interessen wahren und keine faulen Kompromisse eingehen. Die Beteiligung vieler Menschen an der Debatte über die Handelsabkommen darf auch als partizipatorischer Erfolg gewertet werden. So stellen wir uns gelebte Demokratie vor.

140

### IV. Humanität und Verantwortung in der Flüchtlingspolitik zeigen

Unsere Flüchtlingspolitik muss von Humanität und Verantwortung gegenüber Menschen in Not geprägt sein. Humanitäre Hilfe ist kein gnädiger Akt, sondern eine ethische Verpflichtung. Im letzten Jahr waren so viele Menschen vor Krieg, Hunger und Verfolgung auf der Flucht wie noch nie seit Bestehen der Europäischen Union. Viele dieser Menschen flohen nach Europa und Deutschland und werden es auch weiterhin tun. Dabei nahmen und nehmen die Flüchtlinge häufig gefährliche Wege in Kauf. Im vergangenen Jahr ertranken 2760 Flüchtlinge im Mittelmeer bei dem Versuch, von der Türkei oder Nordafrika aus Europa in Schlauchbooten zu erreichen, um hier ihr Recht auf Asyl geltend zu machen. Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass

145

150

- legale und vor allem sichere Zuwanderungswege nach Europa geschaffen werden. Spezielles Augenmerk gilt hier besonders schutzbedürftiger Personen wie Frauen, Kindern und Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

- Zuwanderungsgrenzen für Flüchtlinge verhindert werden. Den Schutz, den das Grundgesetz politisch Verfolgten garantiert, bleibt unantastbar. Wie für keine andere Partei aus ihrer Überzeugung und Geschichte heraus ist dies für die Sozialdemokratie politische Verpflichtung.

155

Flüchtlinge müssen so schnell wie möglich integriert werden. Ein Schlüssel für Integration ist eine gute Ausbildung und ein Arbeitsplatz. Beides setzt wiederum gute Sprachkenntnisse voraus. Auf Drängen der SPD-Fraktion hat der Bund die Integrationskurse für Asylbewerber mit einer guten Bleibeperspektive geöffnet und die Mittel entsprechend erhöht. Die SPD muss dafür sorgen, dass

160

- kurzfristig die Eingliederungstitel der Jobcenter erhöht werden, um Flüchtlinge mit einer guten Bleibeperspektive bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt unterstützen zu können. Die Aufstockung der

Mittel des Jobcenters wird aber auch Menschen zu Gute kommen, die schon lange in Deutschland leben und bislang vergeblich eine Arbeit gesucht haben.

- 165 • keine Konkurrenzsituation von Flüchtlingen und deutschen Arbeitnehmern entstehen. Einer Absenkung des Mindestlohns für Flüchtlinge treten wir entschieden entgegen.

#### V. Friedenspolitik aktiv gestalten

170 Friedenspolitik, die diesen Namen verdient, muss vor allem die Ursachen von Konflikten, Gewalt und Kriegen benennen und bekämpfen. Auch hier geht es vor allem um Gerechtigkeit, Ausgleich, Abbau von wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten, Folgen von Handelsbeziehungen und Klimawandel. Dies erfordert den Blick sowohl in die Staaten und Regionen, wie auf globale und internationale Beziehungen. Wer von Friedensschaffung und Friedenssicherung reden will, darf über eine gerechte Gestaltung der Globalisierung nicht schweigen. Die vielbeschworene „Verantwortung Deutschlands in der Welt“ darf nicht als Vorwand für immer neue und intensivere militärische Einmischungen benutzt werden, sondern muss vor allem präventiven und diplomatischen Charakter haben. Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass

- 175 • eine drastische Reduzierung der geplanten Aufrüstungspläne der Bundesverteidigungsministerin in Höhe von 130 Mrd. Euro bis 2030 vorgenommen wird,  
180 • die eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (0,7 % des Bruttoinlandprodukts) eingehalten werden,  
• die Social Development Goals (SDGs) seitens der Bundesrepublik (Nachhaltigkeitsziele, soziale Entwicklung weltweit) konsequent umgesetzt werden, z. B. durch verbindliche Regelungen in den Handelsbeziehungen, die diese Ziele für alle Unternehmen durchsetzen und kontrollierbar machen,  
185 • restriktive Regelungen der deutschen Rüstungsexport-Politik und deren Durchsetzung auch auf europäischer Ebene gesetzlich verankert werden.

Eine sozialdemokratische Außenpolitik muss ausgleichend sein und die zivile Krisenprävention muss im Mittelpunkt stehen. Weder darf die Isolationspolitik gegen Russland, noch darf der Waffenexport in kriegstreibende Länder wie Saudi-Arabien fortgesetzt werden. Das weltweite Diktat der G 20-Staaten oder der G-8-Staaten ohne Russland darf nicht fortgesetzt werden.

190 Ökonomische und ökologische Ausbeutungen können zu zunehmenden Spannungen führen und auch Bürgerkriege entfachen. EU und USA hätten in Syrien vorzeitiger auf Friedensgespräche drängen müssen, statt einseitig Partei zu ergreifen. Syrien ist so fragmentiert, dass mit allen Parteien geredet werden muss. Sowohl im Welthandel wie bei der Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit brauchen wir globale Institutionen.

#### VI. Steuern durch gerechte Steuern

Eine solidarische und friedliche Gesellschaft ist nicht kostenlos zu haben. Sie braucht einen gut finanzierten Staat. Zur Zukunftssicherung bedarf es wieder einer sozialdemokratischen Steuerpolitik mit einer

- 200 • sozial ausdifferenzierten Einkommenssteuer mit einem höheren Spitzensteuersatz,  
• der Kapitalbesteuerung mit dem persönlichen Einkommenssteuersatz,  
• einer Wiedereinführung einer Vermögenssteuer,  
• und einer Erbschaftssteuer, die Betriebsvermögen so behandelt, dass reinvestierte Gewinne berücksichtigt werden, um Arbeitsplätze und Wertschöpfung zu sichern, dem Gleichheitsbehandlungsgrundsatz des Bundesverfassungsgerichts gerecht wird und mindestens 10 Milliarden Euro einbringt.  
205 • Die Finanztransaktionssteuer muss endlich eingeführt werden.

Eine solche Steuerpolitik muss einhergehen mit

- 210 • der schärferen Eigenkapitalausstattung von Banken,  
• dem Kampf gegen Schattenbanken und Steueroasen,  
• einer Einführung eines Finanz-TÜVs zur Prüfung und Zulassung neuer Finanzprodukte  
• Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehung nach dem Solidarprinzip.

## **Gerechtigkeit, Teilhabe, Soziale Sicherheit - Ein 10-Punkte- Programm**

- Der Steuerzahler wird immer stärker mit Steuern und Abgaben belastet. Alle Lebensbereiche sind erfasst. Hinzu kommen ständig steigende Sozialabgaben und laufende Steigerungen bzw. „Anpassungen“ von Abgaben, die von ehemaligen Staatsbetrieben beeinflusst werden (Bahn, Post, Telekom). Sozialabgaben haben einen immer höheren Anteil an den Gehaltsabzügen. Die EEG-Umlage wird auf die regionalen Stromkunden abgewälzt, die LKW-Maut auf die Preise.
- 5 Letztlich zahlt „der Verbraucher“ alles; er kann viele Belastungen nicht einfach umgehen, weil er u. a. auf Waren des täglichen Bedarfs angewiesen ist. Diese Belastungen sind aber ungleich verteilt. Die Einkommen der Mittelschicht bzw. der Bezieher von geringen, mittleren, aber auch höheren Einkommen werden so stark belastet, dass sie in die Bereiche der Transfereinkommen gelangen, d.h. kaum noch Mittel zur Verfügung haben, die über den laufenden Lebensunterhalt hinausreichen. Rücklagen- oder Vermögensbildung, Vorsorge und Alterssicherung sind in einigen Einkommensbereichen nicht mehr im notwendigen Umfang möglich. Gleichzeitig zeigen Statistiken der letzten Jahre über die Einkommens- und Vermögensverteilung erhebliche Verwerfungen auf. Einkommen und Vermögen konzentrieren sich immer stärker in den oberen Bereichen. Die Schere geht weiter auseinander, sie öffnet sich immer weiter.
- 10 Die Ungleichheit bei der Verteilung des Vermögens in Deutschland hat in den vergangenen zehn Jahren weiter dramatisch zugenommen. Die oberen zehn Prozent der Haushalte verfügen über 52 Prozent (1998: 45%) des Nettovermögens. Die unteren zehn Prozent verfügen nur über 1 Prozent (1998: 3 %) des Nettovermögens. Wissenschaft und Gewerkschaften fordern die Politik immer wieder auf, den privaten Konsum zu stärken.
- 20 Bildungschancen und damit Lebenschancen werden für Bezieher unterer bis mittlerer Einkommen immer geringer. Die SPD muss die erhebliche Unzufriedenheit in der Bevölkerung über diesen Zustand aufgreifen und daraus eine Handlungsmaxime entwickeln, ganz im Sinne „Für eine Politik aus der Mitte des Alltags – gegen wachsenden Populismus“, wie es in dem Impulspapier „Starke Ideen für Deutschland 2025“ angeschnitten wird.
- 25 Der Bund kann in den letzten Jahren stetige Steigerungen der Steuereinnahmen vermelden, und dennoch reicht die immer größer werdende Summe der Einnahmen nicht zur Finanzierung wichtiger Aufgaben aus. Öffentliche Haushalte, vor allem der Kommunen sind strukturell unterfinanziert. Es besteht ein erheblicher Nachholbedarf an Infrastrukturinvestitionen. Der Abbau von Belastungen und eine Umverteilung des Vermögens sind das Gebot der Stunde! Das ist zu tun:

30

### **I. Steuergerechtigkeit:**

- Erforderlich sind grundlegende Reformen des Steuersystems, um dieses gerechter zu gestalten und dauerhaft ausreichende Einnahmen zur Finanzierung der notwendigen öffentlichen Aufgaben sicherzustellen.
- 35 Das bestehende Steuersystem und die Steuerpolitik wurden und werden diesen Anforderungen bisher nicht gerecht. Seit dem Jahr 2000 sind Reiche und Unternehmen mehrfach erheblich steuerlich entlastet worden. Der Spitzensteuersatz der Einkommensteuer sank von 53 auf 42 Prozent (bzw. 45 Prozent Reichensteuer). Der Gewinnsteuersatz der Kapitalgesellschaften sank von 40 Prozent auf 15 Prozent. Bereits seit 1996 wird die Vermögensteuer nicht mehr erhoben. Die Steuerreformen seit 1998 haben zu Einnahmeausfällen von
- 40 etwa 45 Milliarden Euro jährlich geführt. Die Erbschaftsteuer ist in ihrer bisherigen Form sogar verfassungswidrig, weil sie völlig übermäßige und unbegründete Steuerbefreiungen für Erben von Unternehmen und großen Aktienpaketen vorsieht.

#### **1. Änderungen bei der Körperschaftsteuer und der Gewerbesteuer**

- 45 Unternehmen müssen wieder stärker an der Finanzierung öffentlicher Aufgaben beteiligt werden. Zentrale Punkte sind die Wiederanhebung des Körperschaftsteuersatzes auf 25 Prozent, die Verbreiterung der Bemessungsgrundlage und die Wiederherstellung der Besteuerung von Veräußerungsgewinnen. Die Gewerbesteuer ist zu einer Gemeindefinanzierungssteuer auszubauen, die die Steuereinnahmen für Kommunen auf

50 eine breitere Basis stellt. Insgesamt können so Mehreinnahmen von über 30 Milliarden Euro jährlich erzielt werden.

## 2. Wirksame Besteuerung von Kapitaleinkommen

Um sicherzustellen, dass alle in der Bundesrepublik Deutschland erwirtschafteten Kapitaleinkommen angemessen versteuert werden, müssen die Möglichkeiten zum Abzug von Finanzierungskosten, Pachten, Lizenzen und Leasinggebühren weiter eingeschränkt bis versagt werden, wenn nicht nachgewiesen wird, dass die Empfänger der Zahlungen diese Einkommen angemessen versteuern. Auch im Rahmen der EU und der OECD müssen wirksame Maßnahmen gegen Steuervermeidung und Gewinnverschiebung internationaler Unternehmen ergriffen werden. Erster Schritt ist die Herstellung von Transparenz durch verpflichtende länderbezogene Berichterstattung von Konzernen über Gewinne und gezahlte Steuern. Notwendig sind EU-

60 weite Mindeststeuersätze auf Unternehmensgewinne von 25 Prozent, die auf eine breite vereinheitlichte Bemessungsgrundlage anzuwenden sind. Doppelbesteuerungsabkommen sind so zu reformieren, dass die angemessene Besteuerung aller Einkommen sichergestellt wird.

## 65 3. Änderungen bei der Einkommensteuer und Beseitigung der kalten Progression

Bei der Einkommensteuer soll durch eine deutliche Erhöhung des Grundfreibetrages und eine Abflachung des Anstiegs der Besteuerung im unteren Bereich Steuerpflichtige mit niedrigem und mittlerem Einkommen entlastet werden. Der Spitzensteuersatz soll auf 50 Prozent (53 Prozent mit Reichensteuer) erhöht werden. Die Abgeltungsteuer von nur 25 Prozent soll abgeschafft und Kapitalerträge sollen wieder progressiv im Rahmen der Einkommensteuer belastet werden. Gewinne sollen realistischer erfasst und besteuert werden. Die Entfernungspauschale soll so reformiert werden, dass Beschäftigte mit geringem Einkommen bei gleichem Fahrtweg genauso stark entlastet werden wie solche mit hohem Einkommen.

70 Insgesamt soll die Einkommensteuerreform ohne Einnahmeverluste gestaltet werden, das heißt Entlastungen für die Mehrheit der Beschäftigten müssen durch höhere Besteuerung der hohen Einkommen gegenfinanziert werden. Dies gilt auch für Reformen zum Ausgleich der kalten Progression. Heimliche Steuererhöhungen durch kalte Progression könnten z. B. durch Anpassung des Einkommensteuertarifs an die Kaufkraftentwicklung vermieden werden.

## 4. Reform bzw. Wiedereinführung der Vermögenssteuer

80 Die Millionäre und Milliardäre in und aus der BRD müssen endlich einen ihren finanziellen Möglichkeiten angemessenen Beitrag leisten, um die Aufgaben des Gemeinwesens zu finanzieren und Belastungen aus der Bewältigung der Banken- und Finanzkrise zu kompensieren. Wer in Deutschland wirtschaftet, muss sich auch angemessen am gesellschaftlichen Aufwand beteiligen, auch wenn er im Ausland wohnt.

85 Es ist daher eine dauerhafte Vermögensteuer wieder zu erheben. Sie soll auf Nettovermögen oberhalb eines Freibetrages von einer Million Euro je Person mit einem Steuersatz von einem Prozent einsetzen und mit einem halben Steuersatz auch Körperschaften besteuern. Das jährliche Steueraufkommen beträgt dann etwa 20 Milliarden Euro, die den Bundesländern zufließen und von diesen auch zur besseren Finanzierung der Kommunen verwendet werden sollen. Zusätzlich soll eine progressiv ausgestaltete einmalige Vermögensabgabe der Millionäre, gestreckt über zehn Jahre, erhoben werden. Sie würde insgesamt 300 Milliarden Euro einbringen und Belastungen des Bundes finanzieren, die in Folge der Finanz-, Wirtschafts- und Eurokrise entstanden sind. Der Vorschlag knüpft an die Idee des Lastenausgleiches an, wie er nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurde.

## 5. Reform der Schenkungs- und Erbschaftssteuer

95 Die Steuer auf Erbschaften und Schenkungen hat derzeit nur noch die Bedeutung einer Bagatellsteuer. Dafür sind vor allem Regelungen verantwortlich, die insbesondere sehr große Vermögen unverhältnismäßig privilegieren. Mit der Vorzugsbehandlung bestimmter Arten von Vermögen muss Schluss gemacht werden. Eine verfassungsfeste und verteilungsgerechte Besteuerung von Erbschaften und Schenkungen ist dringend geboten. Die derzeit geplante Reform entspricht nicht diesen Anforderungen. Sie würde die Schere zwischen Arm und Reich weiter vergrößern.

100 Die Erbschaft- und Schenkungsteuer soll nicht nur einen Beitrag zur Finanzierung des Gemeinwesens leis-

ten, sondern ebenso der zunehmenden Ungleichheit der Vermögensverteilung entgegenwirken. Deshalb müssen insbesondere die Erben von Großvermögen erheblich höher besteuert werden.

- 105 Das Aufkommen der Erbschaftsteuer in der Bundesrepublik Deutschland ist relativ zu dem großen Umfang und der Konzentration der jährlich vererbten oder verschenkten Vermögen viel zu gering. Die sehr großen Vermögen liegen überwiegend als Eigentum an Unternehmen bzw. Unternehmensanteilen, land- und forstwirtschaftlichem Vermögen oder Immobilien vor. Die weitgehende Steuerbefreiung der Übertragung dieser Vermögen ist abzuschaffen. Zur Vermeidung von arbeitsplatzgefährdenden Zahlungsproblemen reicht es aus, nötigenfalls die Steuerzahlung zu stunden oder auf längere Zeiträume zu verteilen. Eine solche
- 110 Reform der Erbschaft- und Schenkungsteuer kann und muss das jährliche Steueraufkommen mindestens auf etwa zehn Milliarden Euro verdoppeln. Es sind Freibeträge für „Omas Häuschen“ bzw. für selbst genutzte geerbte Wohnungen und Häuser vorzusehen.

#### **6. Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf Geschäfte mit Aktien, Anleihen, Devisen und Derivaten.**

- 115 Finanzspekulationen mit Lebensmitteln sind zu verbieten. Die Mittel aus dem Aufkommen der Finanztransaktionssteuer sind als Finanzierungsbeitrag für ein europäisches Zukunftsinvestitionsprogramm und für den internationalen Kampf gegen Hunger und Armut einzusetzen.
- Die so erreichten zusätzlichen Mittel sind für Bildung und Ausbildung, vor allem für Chancengleichheit in der Bildung und Bildungsgerechtigkeit (soziale Umverteilung) sowie für den Erhalt und Ausbau der öffentlichen Infrastruktur einzusetzen. Es wäre auch sinnvoll, in Zeiten niedriger Zinsen die Investitionen dafür wesentlich zu erhöhen und teilweise über Kredite zu finanzieren.
- 120

### **II. Sozialsysteme:**

- 125 **1. Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der Kranken- und Pflegeversicherung durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer.**

Die in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten eingeführte Festschreibung der Arbeitgeberanteile ist zu revidieren. Es erscheint gerechtfertigt, die hälftige Finanzierung der Krankheitskosten wieder herzustellen.

- 130 **2. Umlagefinanzierte Altersversorgung**

Die Altersversorgung wird Zug um Zug auf eine umlagefinanzierte und gesetzlich abgesicherte Rentenversicherung abgestellt, in die auch Selbständige und Beamte einbezogen werden. Die Rente muss annähernd den Lebensstandard sichern. Versicherungsfremde Leistungen sind ausnahmslos über Steuern zu finanzieren (z. B. Mütterrente). Dabei steht auch die Abkoppelung der Sozialversicherungssysteme von den Löhnen zur Diskussion.

135

#### **3. Neuordnung des Gesundheitssystems**

Das Gesundheitssystem ist neu zu ordnen. Dabei ist das Thema Bürgerversicherung wieder aufzugreifen.

- 140 **4. Globalisierung und Arbeitsverfassung 4.0**

Es ist eine Arbeitsverfassung zu schaffen, die Arbeitnehmende in Zeiten der Globalisierung schützt (neue drohende Automation bzw. Digitalisierung) und insbesondere prekäre Arbeitsbedingungen beseitigt. Internationale Übereinkommen sind mit der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) zu verbessern. Der Arbeitsschutz ist insbesondere für Leiharbeit und Werkverträge strenger zu regeln.

*B/ Antrag 65 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)  
Ortsverein Anlagenring (Bezirk Hessen-Süd)*

### **Neuausrichtung der SPD notwendig**

Wir fordern die Bundes-SPD zu einem Richtungswechsel auf. Es muss endlich eine klare sozialdemokratische Linie beim Spitzenpersonal und SPD-Ministern erkennbar werden. Deswegen bedarf es einer Neuausrichtung bzw. eine Besinnung auf ursozialdemokratische Themen:

- 5 1. Endlich richtig gegen Steuerhinterziehung und Steueroasen vorgehen. Herr Schäuble muss hier getrieben werden. Errichtung einer Bundes-Steuerprüfungsbehörde.
2. SPD muss wieder die Partei für Bürgerrechte und Meinungsfreiheit werden. Weg mit der Vorratsdatenspeicherung, endlich richtige Aufklärung der NSA-Überwachung, Asyl für Snowden, Wirksamen Maßnahmen gegen die totale Internetüberwachung erarbeiten. Deutlicheres Profil bei Themen wie dem Fall Böhmermann zeigen.
- 10 3. Endlich gegen die Ausbeutung durch Scheinselbstständige konsequent vorgehen.
4. Massive Aufstockung des Zolls zur Bekämpfung der Schwarzarbeit.
5. Die Mietpreise explodieren, nur eine massive Aufstockung im Sozialen Wohnungsbau kann hier helfen.
6. Die Riesterrente ist ein Flopp. Die gesetzlichen Renten müssen wieder gestärkt werden!
- 15 7. TTIP-Verhandlungen sofort stoppen und CETA nicht beschließen. Da weiterhin geheim verhandelt wird, Abgeordnete immer noch nur massiv eingeschränkt auf den aktuellen Stand zugreifen können, muss alles gestoppt werden. Eine komplette Neuverhandlung kann nur wieder beginnen, wenn transparent verhandelt wird. Die SPD-Bundestagsfraktion darf nur nach einem SPD-Mitgliederentscheid über Freihandelsabkommen abstimmen.
- 20 8. Verhindern, dass die Schere zwischen Arm und Reich weiter wächst. Die Bevorteilung von Kapital- gegenüber von Arbeitseinkommen muss beendet werden.

*B/ Antrag 66 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)  
Ortsverein Mölln (Landesverband Schleswig-Holstein)*

### **Mehr Profil wagen**

Im Einzelnen möchten wir der Landes- und Bundesebene unserer Partei folgende Anregungen geben:

- 5 1. Eine soziale Perspektive auf die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland wird gebraucht. Die SPD hat eigentlich einen festen Platz im Parteiensystem der BRD. Weder die Grünen, deren Wählerschaft immer kenntlicher auf eine gehobene Mittelschicht zugeschnitten ist, noch die Linken, die ihren politischen Gestaltungsauftrag nicht ernst nehmen und sich von ihrer DDR-Vergangenheit nicht lösen können, bieten eine wirkliche Alternative. Die SPD muss ihre Aufgabe, eine starke soziale Partei zu sein, ausfüllen. Sie ist ein wichtiger Garant der politischen Stabilität unserer Demokratie. Sollte die SPD weiter zusammenschmelzen, werden rechte Parteien dieses „Vakuum“ ausfüllen. „Soziale Themen sind rechte Themen“ – in volksverhetzender und demokratiegefährdender Weise versuchen rechtspopulistische Parteien seit je her Kapital aus sozialen Themen zu schlagen. Das dürfen wir nicht zulassen.
- 10 2. Der SPD fehlt eine Zentrierung ihrer Botschaft. Forderungen aus der Bundespartei wirken sprunghaft, beliebig und oberflächlich. Wie das so alles zusammenpassen soll, darf sich der Bürger/ die Bürgerin selber zusammenreimen. Immer weniger Wähler-innen und auch Mitglieder sind dazu bereit. Da eine Kernbotschaft nicht erkennbar ist, gibt es auch kaum noch Politiker-innen, die leidenschaftlich und mit tiefer Überzeugung für die SPD-Politik kämpfen. Es dominiert der „Funktionärstyp“, der im besten Fall sachlich kompetent, aber selten mitreißend wirkt. Das kostet uns Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit. Eine Rückbesinnung auf die eigentliche Aufgabe der SPD, eine deutliche Parteinahme für die Mehrheit der Bevölkerung zu ergreifen, die von zahlreichen Privilegien in unserer Gesellschaft nicht profitieren, muss ernster genommen werden. Man kann „in der Mitte“ nicht gewinnen, wenn man die eigene Identität nicht mehr kennt. Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, die durch verschiedene Interessenslagen gekennzeichnet ist. Eine Position der angeblichen Moderation über den Interessen ist eine Illusion und kostet uns die Glaubwürdigkeit aufseiten derjenigen, deren Parteilichkeit wir eigentlich zu vertreten haben. Die Geschichte der BRD ist eine Erfolgsstory; viele junge Menschen erleben ihre Wirklichkeit so. Grundpfeiler dieser Entwicklung ist die soziale Marktwirtschaft. Der Staat wirkt gesetzgebend auf die Marktwirtschaft ein, um eine soziale Verteilergerechtigkeit zu erreichen. Diese hat stets die politische Stabilität gesichert. Viele Symptome weisen heutzutage darauf hin, dass der soziale Rahmen nicht mehr richtig funktioniert. Es ist die Aufgabe der SPD nicht nur die Regulierungsdefizite durch ihr Regierungshandeln zu beheben, sondern auch nach außen deutlich zu machen, dass eine soziale Verteilergerechtigkeit auch volkswirtschaftlich das Vernünftigste ist. Eine stabile Binnennachfrage braucht ei-
- 15
- 20
- 25
- 30

ne ausgeglichene Einkommensstruktur; das Geld muss für Investitionen im Land bleiben und darf der Volkswirtschaft nicht durch Parken auf Auslandskonten entzogen werden.

- 35 3. Eine Parteinahme für mehr Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft heißt nicht, dass sich jeder selbst benachteiligt fühlen muss. Es gibt viele verschiedene Motive, warum Menschen es wichtig finden, die SPD zu unterstützen: ein Unwohlsein in einer Gesellschaft zu leben, die durch krasse Gegensätze zwischen Arm und Reich gekennzeichnet ist - die Wertschätzung des sozialen Friedens - die Überzeugung, dass Prävention immer besser ist als sich vor Kriminalität zu schützen - der Wille in einer Gesellschaft der pluralistischen Lebensstile zu leben u.a.m. Die SPD muss sich in ihrer Kernbotschaft deutlicher auf die
- 40 Unterschiedlichkeit dieser Motive einstellen.

## IA 1 (Angenommen)

Parteivorstand

### Steuerkriminalität bekämpfen! National, europäisch und global

Die jüngeren Enthüllungen zu den „Panama-Papers“ zeigten einmal mehr, wie dringend notwendig es ist, den Kampf gegen das weltumspannende Netzwerk von Steuerbetrug, Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung durch „Steuer- und Regulierungssoasen“ und zwielichtige Praktiken zu intensivieren. Rund 1 Billion Euro gehen Europa jedes Jahr durch Steuervermeidung und Steuerhinterziehung an Einnahmen verloren. Zahlreiche Banken, auch deutsche, haben intensive Geschäfte mit Briefkastenfirmen betrieben. Damit leisten sie nicht nur Geldwäsche und Steuerbetrug Vorschub, sondern sind auch Teil der wirtschaftlichen und finanziellen Infrastruktur der organisierten Kriminalität und des Terrorismus. Geldwäsche und Steuerhinterziehung wären ohne die Hilfe von Banken und anderen Akteuren, z.B. Anwalts- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, nicht in diesem Ausmaß möglich.

10 Die nun entdeckte Dimension von systematischem Steuerbetrug und Geldwäsche ist größer, als es selbst Pessimisten geahnt haben. Steuerbetrug und Geldwäsche waren noch nie Kavaliersdelikte, aber spätestens jetzt ist klar: Geldwäsche fördert Terrorismus und organisierte Kriminalität und Steuerbetrug ist ein systematisches Verbrechen an unserer Gesellschaft, der sozialen Marktwirtschaft und Demokratie weltweit. Gerade dort, wo es legale Lücken für „Steuroptimierung“ gibt, helfen Appelle an die Moral nicht weiter. Wir müssen diese Lücken ein für allemal schließen. Klare gesetzliche Regeln und wirkungsvolle Strafen sind die einzigen Antworten auf Steuerbetrug.

20 Bei der Bekämpfung der Geldwäsche hat Deutschland auch internationale Verantwortung. Es darf nicht sein, dass illegal erworbene Gelder aus Raub, Korruption, Erpressung, Menschen-, Waffen- und Drogenhandel in Deutschland reingewaschen werden. Wir haben hierzu in den letzten Jahren Fortschritte erzielt und Vorgaben der FATF umgesetzt. Wir müssen diesen Weg entschieden weiter gehen.

25 Die SPD hat in der Vergangenheit mehrfach Maßnahmen zur Bekämpfung von Steuerbetrug und das Kleingerechnen von Steuern beschlossen. Wir haben uns dafür eingesetzt, Steuerbetrug und Geldwäsche viel schärfer zu bekämpfen und zu bestrafen. Bei einer geschäftsmäßigen Begünstigung von Geldwäsche und Steuerhinterziehung dürfen beispielsweise nicht nur einzelne Mitarbeiter, sondern müssen auch die Banken und Unternehmen selbst haften und härter sanktioniert werden als bislang. Passiert ist noch viel zu wenig! Während auch die CDU/CSU gerne von Zeit zu Zeit Maßnahmen gegen Steuerbetrug ankündigt, steht sie bei konkreten Projekten dann allzu häufig auf der Bremse. Wir fordern CDU/CSU deshalb dazu auf, gemeinsam mit uns gegen Steuerbetrug und Geldwäsche vorzugehen – konkret, unmittelbar, gerecht. Uns geht es darum, alle Möglichkeiten, die wir als Rechtsstaat haben, gegen Steuerbetrug und Geldwäsche in Bewegung zu setzen. So werden wir in einem ersten Schritt die Höhe der Sanktionen verändern. Bislang liegt die starre Obergrenze für Bußgelder bei zehn Millionen Euro. Wir brauchen aber flexible Obergrenzen, das heißt: Die Höhe des Bußgeldes orientiert sich an Umsatz oder Gewinn des Unternehmens. Damit wird die Sanktion auch für große Unternehmen spürbar. Wir werden dazu noch in diesem Jahr einen konkreten Vorschlag auf den Weg bringen.

40 Das Problem des Steuerbetruges geht dabei nicht selten über die Kompetenzen eines Landes hinaus. Dort, wo wir Steuerbetrug aber bekämpfen konnten, haben wir zugepackt – wie in Nordrhein-Westfalen sowie in Rheinland-Pfalz mit dem dortigen Ankauf der Steuer-CDs. Viele Betrüger konnten seit dem überführt werden. Auch auf deutscher Ebene kann und muss viel mehr in dieser Art passieren. Die Internationalisierung der Finanzmärkte hat Steuerumgehung und Steuerflucht, Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung erleichtert. Die nationalen Aufsichts- und Steuersysteme haben mit dieser wirtschaftlichen Entwicklung nicht  
45 Schritt gehalten, weshalb viel zu viele SteuerbetrügerInnen nach wie vor ungestraft davonkommen. Jeder Betrüger, jede Betrügerin ist eine/r zu viel!

Trotz einiger Fortschritte im Bereich des automatischen Informationsaustausches zwischen Finanzbehörden und der Einrichtung von Unternehmensregistern, um mehr Transparenz zu schaffen, bestehen noch eklatante Lücken bei der Regulierung, der Aufsicht und vor allem bei den Konsequenzen für die Täter, aber auch für die Staaten, die weiter ihr Geschäftsmodell „Steueroase“ auf Kosten anderer betreiben wollen.  
50

Zentrale und unmittelbare Forderungen der SPD sind:

- 55 • Wir wollen, dass sämtliche Vermögenswerte, die aus einer Straftat erlangt sind und alle rechtswidrigen Gewinne, konsequenter als bislang abgeschöpft werden können. Auch Vermögen unklarer Herkunft sollen künftig eingezogen werden können. Wir drehen die Beweislast verfassungskonform um. Der Zugriff auf das Vermögen wird damit vereinfacht. Damit machen wir auch Steuerbetrug und Geldwäsche für die Straftäter unattraktiv, da sie die Früchte ihrer Straftat nicht behalten dürfen.
- 60 • Anonymität darf nicht zur Verjährung führen. Bisher gilt, wer nur lange genug im Anonymen geblieben ist, kann später nicht mehr belangt werden. Wir wollen, dass bei Geschäften mit Staaten, die nicht am automatischen Informationsaustausch teilnehmen, die Festsetzungsfrist für Steuern auf sämtliche Erträge über die jetzige Obergrenze von zehn Jahren ausgeweitet wird. Wenn unerklärte Vermögen auftauchen, müssen diese erklärt und wenn nötig versteuert werden – inklusive Zinsen. Verstecken darf sich nicht mehr lohnen.
- 65 • Eine Konsequenz aus den Panama-Papieren ist, dass wir der Öffentlichkeit mehr Möglichkeiten zur Kontrolle von Unternehmen geben müssen. Ein öffentliches Reporting von großen, international agierenden Unternehmen schafft Transparenz. Es ist durchaus ein legitimes Interesse der Öffentlichkeit und der Steuerzahler zu erfahren, in welchen Staaten große Unternehmen rechtsstaatliche Sicherheit, Infrastrukturen und Fachkräfte in Anspruch nehmen und in welchen sie Steuern zahlen. Ein dauerhaftes Auseinanderfallen der Nutzung öffentlicher Leistungen und des Steuerbeitrags internationaler Unternehmen ist eine Belastung der Gesellschaft und der Demokratie.
- 70 • Wir wollen Finanzanlagen in Offshore-Gebieten (also auf Finanzplätzen, die sich durch niedrige Steuern, hohe Intransparenz und minimale Aufsicht auszeichnen) verhindern. Dazu wollen wir europaweit Banken verpflichten, beim Zahlungsverkehr mit Staaten, die nicht am automatisierten Informationsaustausch teilnehmen, die Kontoinhaber und wirtschaftlich Berechtigten der Transaktion festzustellen. So erhöhen wir den Druck auf unkooperative Staaten.
- 75 • Wir wollen harte Sanktionen gegen die geschäftsmäßige Beihilfe zu Geldwäsche und Steuerhinterziehung durch Banken verhängen. Banken müssen mit Hilfe des Aufsichtsrechts zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie ihren Kunden bei Geldwäsche oder Steuerhinterziehung helfen. Es soll ein gestuftes System von Sanktionen eingeführt werden, das bis zum Entzug der Banklizenz und der Haftung für den Schaden reicht. In einem zeitnahen zweiten Schritt muss gleiches von der EZB als europäischer Bankenaufsicht eingeführt werden.
- 80 • Steuerpflichtige in Deutschland und so bald wie möglich in der gesamten EU, die Geschäftsbeziehungen zu Steueroasen unterhalten, die auf der „schwarzen Liste“ der OECD stehen müssen erhöhte und sanktionsbewehrte Mitwirkungs- und Informationspflichten gegenüber der deutschen Steuerverwaltung auferlegt werden, insbesondere zu Beteiligungen an oder Beherrschung von Unternehmen. Diese Möglichkeit wurde in der Vergangenheit ungenutzt gelassen, da die nicht kooperativen Länder nicht festgelegt wurden. Um bei Geschäften mit Offshore-Staaten steuermindernde Abzüge geltend zu machen, müssen Steuerpflichtige im Einzelfall nachweisen, dass es sich nicht nur um reine Briefkastengeschäfte  
85 handelt.
- 90

Wir wollen den Steuervollzug zunächst in Deutschland, in einem zweiten Schritt möglichst in der gesamten EU stärken. Dazu gehören bundesweit einheitliche Prüfungsstandards durch das Bundeszentralamt für Steuern, regelmäßige Betriebsprüfungen auch in Bezug auf Beteiligungen an Briefkastenfirmen sowie Steuerprüfungen bei Unternehmen und Vermögenden, die Beteiligungen und Geschäfte in Nicht-EU-Staaten unterhalten. Noch bestehende Hemmnisse für eine effektive Betriebsprüfung hinsichtlich der Beziehungen inländischer Steuerpflichtiger zu Briefkastenfirmen sind zu beseitigen. Auch innerhalb Deutschland darf es keine Steueroasen geben. Wir wollen, dass eine bessere Koordination zwischen den Steuerverwaltungen der Länder geschaffen wird damit mangelnde Kontrolle nicht zu reduzierten Steuereinnahmen führt, und dass alle Länder ihre Steuerfahndungen und Betriebsprüfungen personell vernünftig aufstellen. Die sozialdemokratisch geführten Länder gehen hier mit gutem Beispiel voran. Nur so ist eine gleichmäßige Besteuerung innerhalb Deutschlands möglich.

- Die Empfehlungen der OECD zur Bekämpfung von Gewinnverlagerung und Gewinnkürzung international tätiger Unternehmen müssen von den Staaten zügig und vollständig in ihrem nationalen Steuerrecht umgesetzt werden. Wir unterstützen deshalb den von der Europäischen Kommission vorgelegten Vorschlag von Mindeststandards für die anstehende Anpassung der Steuersysteme der Mitgliedstaaten.
- Über die Schaffung von Transparenz und einen grenzüberschreitenden Informationsaustausch in Steuersachen hinaus brauchen wir eine stärkere europäische Angleichung der Unternehmensbesteuerung. Durch die Einführung einer gemeinsamen Bemessungsgrundlage und von Mindeststeuersätzen stellen wir sicher, dass der Wettbewerb zum Fair Play wird.
- Die „schwarze Liste“, also das Prüfverfahren des *Global Forum* bei der OECD zu nicht-kooperierenden Staaten ist in den letzten Jahren zu einem stumpfen Schwert geworden. Die Prüfkriterien müssen daher zügig angepasst und verschärft werden. Zentrale Ansatzpunkte sind umfassende Transparenz über Eigentumsverhältnisse und die Teilnahme am automatischen Informationsaustausch.
- Wir brauchen ein lückenloses Programm gegen Geldwäsche und Steuerbetrug auf Ebene der G20 und mit Unterstützung des IWF und der OECD, das lückenlose Transparenz schafft, um effektiv gegen internationale Geldwäsche und Steuerhinterziehung vorgehen zu können. Die Einrichtung von Unternehmensregistern mit Angaben zu den wirtschaftlich Begünstigten und Berechtigten muss deshalb international verbindlich vorgegeben werden. Darüber sollte wie beim automatischen Informationsausgleich ein völkerrechtlicher Vertrag abgeschlossen werden, der die Empfehlungen der *Financial Action Task Force (on Money Laundering)* (FATF) der OECD verbindlich umsetzt. Das soll eine internationale Behörde überwachen. Die nationalen Unternehmensregister sollten außerdem in einem zweiten Schritt untereinander vernetzt werden, damit Datenabfragen grenzüberschreitend und unbürokratisch möglich werden.

Zudem müssen die Finanzminister der G20- Staaten durch ein konsequentes und abgestimmtes Vorgehen gegen Steueroasen durchsetzen, dass weitere Staaten kooperieren und diese internationalen Vereinbarungen unterzeichnen und umsetzen.

- In Deutschland war Geldwäsche zu lange zu einfach. Wir wollen daher zum einen die EU-Geldwäscherichtlinie zügig umsetzen und dabei die Vorschriften zur Bekämpfung von Geldwäsche in Deutschland schärfer fassen als verlangt. Dazu gehört neben der Errichtung eines nationalen Transparenzregisters auch, für Zahlungen im Geschäftsverkehr eine Obergrenze für Bargeldzahlungen vorzusehen, wie es sie in vielen EU-Mitgliedstaaten bereits gibt, und die Meldepflichten nicht nur von Banken, sondern vor allem auch von Nichtbanken - wie Anwaltskanzleien oder Immobilienmaklern - dort zu verschärfen, wo große Vermögen - insgesamt oder gestückelt - verschoben werden. Dies gilt auch für den Immobilienkauf.
- Die Transparenz- und Meldepflichten müssen auch in Deutschland strenger kontrolliert und überwacht werden können. Zur Unterstützung der zuständigen Behörden der Länder wollen wir eine Koordination ermöglichen, die beispielsweise beim Zoll angesiedelt werden könnte. Wir wollen außerdem die Personal- und Mittelausstattung für die Aufsichts- und Ermittlungsbehörden auf Bundes- und Landesebene signifikant aufstocken.

Die bislang legale Steuerpraxis des Kleinrechnens der Steuerbilanz ist nicht länger gesellschaftsfähig und

145 hat auch diejenigen Kräfte umgestimmt, die sonst immer reflexhaft für jedwede Steuerveränderung abge-  
sehen von Steuersenkungen sind. Das Bewusstsein der Öffentlichkeit hat sich nicht zuletzt durch immer  
wieder offen gelegte Aktionen organisierten Steuerbetrugs gewandelt. Die Menschen wissen heute mehr  
denn je, dass es am Ende die Ehrlichen sind, die die Rechnung für jene mit bezahlen, die Infrastruktur, Bil-  
150 dung, Stabilität und Sicherheit - und die Kaufkraft hierzulande für ihren Wohlstand nutzen, sich aber vor der  
finanziellen Mitverantwortung drücken. Der Ehrliche wird künftig nicht mehr der Dumme sein. Dafür setzen  
wir uns mit aller Kraft politisch ein.

## IA 2 (Angenommen)

Parteivorstand

### **Sicher sein und sich sicher fühlen! Für einen handlungsfähigen und entschlossenen Rechtsstaat**

„Nur reiche Menschen können sich einen armen Staat leisten“. Der Blick in Länder mit privatem Reichtum  
und öffentlicher Armut zeigt: Während Wohlhabende sich durch privaten Wachschutz Sicherheit kaufen  
können, bleiben die meisten anderen Bürgerinnen und Bürger schutzlos. Als Gebot sozialer Gerechtigkeit  
muss innere Sicherheit dagegen allen zugutekommen.

5

Für die Sozialdemokratie ist deshalb ein starker, entschlossener und vor allem handlungsfähiger Rechtsstaat  
unabdingbar. Er muss seine Bürgerinnen und Bürger vor Gewalt und Kriminalität schützen. Dafür machen  
wir eine Politik der öffentlichen Sicherheit, die Gefahren erkennt, sie wirksam bekämpft, Straftäter verfolgt  
und damit Freiheitsrechte sicherstellt. Freiheit und Sicherheit sind keine Gegensätze sondern bedingen sich  
10 gegenseitig.

#### **Schutz und Sicherheit durch Polizei und Justiz: Recht konsequent durchsetzen**

Das Gewaltmonopol des Staates wird von unseren Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten ausgeübt – bür-  
gernah und konsequent. Angriffe auf die Beamtinnen und Beamten tolerieren wir nicht. Wir wollen, dass  
15 unserer Polizei wieder mehr Anerkennung und Respekt für ihre wichtige Arbeit entgegengebracht wird.  
Dafür werben wir wo wir können - damit sie bürgernah bleibt, auf Augenhöhe mit den Bürgerinnen und  
Bürgern. Wir stellen klar: Wer Polizistinnen und Polizisten und andere Einsatzkräfte vorsätzlich mit Gewalt  
verletzen will, greift auch unseren Rechtsstaat an. Gewaltübergriffe müssen wir konsequent bestrafen und  
sicherstellen, dass die Vorfälle zügig vor Gericht verhandelt und ausgeurteilt werden. Viele Angriffe bleiben  
20 bisher ohne Folgen. Das darf nicht so bleiben. Die SPD-Bundestagsfraktion wird beauftragt zu prüfen, wel-  
che Handlungsmöglichkeiten es für einen besseren Schutz von Amtsträgern und Rettungskräften gibt.

20

Straftaten schon im Ansatz zu verhindern, aufzuklären und Täter anzuklagen, erfordert eine gut ausgestat-  
tete und jeder Zeit an jedem Ort handlungsfähige Polizei und Justiz. Polizistinnen und Polizisten müssen  
25 sich Respekt verschaffen können. Deshalb setzen wir uns weiter dafür ein, dass die Polizei mit genügend gut  
ausgebildetem Personal und modernen Sachmitteln ausgestattet wird und die Beamtinnen und Beamte  
angemessen bezahlt werden. Wir fordern die Schaffung von 12.000 neuen Stellen bei der Polizei in Bund  
und Ländern bis 2019: Im Bund sollen zusätzlich zu den von uns durchgesetzten 3.000 Stellen weitere 3.000  
30 Stellen für die Bundespolizei und beim Bundeskriminalamt sowie in den Ländern 6.000 neue Stellen ge-  
schaffen werden. Wir werden zudem schnell ermitteln, in welchem Umfang zusätzlicher Personalbedarf bei  
den Staatsanwaltschaften erforderlich ist.

30

Wir wollen in den Bundesländern für bestimmte Tatmuster schneller und flexibler Schwerpunktstaatsan-  
waltschaften einrichten, die Kompetenz und Erfahrung bündeln und so konsequenter Straftäter ermitteln  
35 können.

Die Analysefähigkeit und die Kompetenzen zur schnellen Lageeinschätzung unserer Sicherheitsbehörden  
wollen wir weiter stärken werden. Auch unvorhergesehene Sicherheitslagen müssen schnell und nachhaltig  
bewältigt werden können. Wir werden die bestehenden Rechtsgrundlagen für die Videoüberwachung des

40 öffentlichen Raums ausschöpfen und an bekannten Kriminalitätsschwerpunkten die Videoüberwachung ausweiten. Dabei ist klar, dass Kameras keine Alternative zu klassischer präventiver Polizeiarbeit sind, sondern eine sinnvolle Ergänzung. Die Ausrüstung unserer Polizeibeamtinnen und -beamten mit sogenannte „Bodycams“, also kleinen, sichtbaren Kameras an den Uniformen, sehen wir als sinnvolle Ergänzung der Ausstattung.

45 Damit unsere Polizistinnen und Polizisten sich auf ihre Schutz- und Strafverfolgungsaufgabe konzentrieren können, wollen wir sie von Tätigkeiten entlasten, die keine originären hoheitlichen Aufgaben sind. Eine Militarisierung der inneren Sicherheit lehnen wir strikt ab. Der Schutz vor Kriminalität und die Strafverfolgung sind in Deutschland Aufgabe der Polizei von Bund und Ländern. Mit uns wird es deshalb keinen Einsatz der Bundeswehr im Inland als Hilfspolizei geben.

Die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung ist eine Aufgabe des Staates. Das staatliche Gewaltmonopol darf nicht in Frage gestellt werden. Wir akzeptieren es auch daher nicht, wenn sich sog. Bürgerwehren oder andere private Gruppierungen dazu aufschwingen, selbst Polizei zu spielen.

55 **Alltagskriminalität: mit Einsatz bekämpfen**

Körperverletzungen, Vandalismus, Diebstähle und vor allem Wohnungseinbrüche beeinträchtigen die Sicherheit und das Sicherheitsgefühl der Menschen in erheblicher Weise. Das Erfahren von Kriminalität im Alltag führt zu massiven Ängsten. Wir wollen, dass die Menschen in ihrem Alltag vor Kriminalität geschützt sind.

60 Dafür brauchen wir eine präsenze und für die Bürgerinnen und Bürger auch sichtbare Polizei. Die Polizei soll wieder stärker Ansprechpartner sein bei Problemen vor Ort. Wir brauchen mehr Kontaktbereichsbeamte, die durch regelmäßige Streife ihr Quartier, die Leute und auch die Problem darin gut kennen.

65 Wir wollen, dass bei Körperverletzungsdelikten, insbesondere bei sogenannten Rohheitsdelikten, konsequent durchgegriffen wird. Hier müssen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte die Täter schnell dingfest machen, und die Strafe muss sofort folgen. Das gleiche gilt für Vandalismus, wie Sachbeschädigungen und illegalem Graffiti. Wir wollen, dass sich unsere Sicherheitsbehörde konsequent der steigenden Einbruchskriminalität annehmen - durch mehr Prävention und koordinierterem Vorgehen bei der Strafverfolgung.

70 Um Täter und Tatmuster besser aufklären zu können, wollen wir eine bundesweite Einbruchsdatei noch besser schaffen. In einem weiteren Schritt wollen wir eine solche Datei auch europaweit voranbringen, um die hochmobilen und grenzüberschreitend operierenden Banden besser bekämpfen zu können. Das Bundeskriminalamt wollen wir in seiner Zentralstellenfunktion gerade im Bereich der Bekämpfung von bandenmäßigen Einbruchsdiebstählen stärken.

75 Die Beratungsangebote, die vielerorts von der Polizei bereits angeboten werden, sollen ausgebaut werden. Wir werben dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger diese Angebote noch mehr nehmen und sich von erfahrenen Polizistinnen und Polizisten beraten lassen, wie sie ihre Wohnung / ihr Haus besser vor Einbrechern schützen können.

80 Die Förderprogramme (KfW), mit denen die Anschaffung von sicheren Türen und Fenstern finanziell unterstützt wird, werden wir ausbauen. Sowohl Mieter als auch Eigentümer sollen hierüber mehr baulichen Schutz erhalten.

Zudem wollen wir eine leichtverständliche Zertifizierung für Türen und Fenster einführen, vergleichbar mit der Kennzeichnung von technischen Geräten und deren Energieeffizienz.

90 **Sexualstrafrecht: Strafbarkeitslücken schließen**

Wir wollen, dass die sexuelle Selbstbestimmung insbesondere von Frauen und Mädchen konsequent geschützt wird. Das kann aber nicht allein durch das Strafrecht erreicht werden. Deshalb stehen wir für eine

offene und tolerante Gesellschaft, in der Gewalt nicht toleriert wird.

- 95 Obwohl Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung mit besonders schwerwiegenden Folgen für die Opfer verbunden sind, führt in Deutschland nur ein geringer Prozentsatz der angezeigten Straftaten zu einer Verurteilung. Deshalb wollen wir bestehende Strafbarkeitslücken konsequent schließen und ein opfersensibles Prozessrecht voranbringen.
- 100 Der Gesetzentwurf von Bundesjustizminister Heiko Maas zur Verbesserung des Schutzes der sexuellen Selbstbestimmung war hierfür ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Endlich werden Fallkonstellationen unter Strafe gestellt, die bisher nicht erfasst wurden, zum Beispiel sogenannte Überraschungsangriffe. Mehr war mit der Union nicht durchsetzbar.
- 105 Im Sexualstrafrecht muss klar sein, dass für eine Strafbarkeit des Täters ein „Nein“ ausreicht, auch wenn kein körperlicher Widerstand geleistet wurde. Deshalb sind wir uns mit den Frauen- und Opferverbänden einig, dass der Grundsatz „Nein heißt Nein“ unmissverständlich gelten muss und begrüßen, dass dieser Grundsatz bereits im parlamentarischen Verfahren zur Sexualstrafrechtsreform umgesetzt werden soll. Auch Angrapschen und Betatschen verletzt die sexuelle Selbstbestimmung. Deshalb wollen wir die sexuelle
- 110 Belästigung umfassend unter Strafe stellen.

Der Zugang zu Hilfeeinrichtungen darf nicht an fehlenden finanziellen Mitteln scheitern. Dazu bedarf es eines bundesgesetzlich geregelten Rechtsanspruchs auf Zugang von Opfern von Gewaltstraftaten zu Hilfe- und Unterstützungsangeboten (Frauenhäuser, Beratungsstellen).

115

#### **Terrorabwehr: mehr grenzübergreifende Zusammenarbeit und Prävention**

Wir bekämpfen jede Form von Terror konsequent und rechtsstaatlich. „Wehrhafte Demokratie“ bedeutet Extremismusprävention und Demokratieförderung neben Sicherheitsbehörden als Verfassungsschutz strukturell auszubauen und zu verstetigen. Dafür brauchen wir eine klare bundesgesetzliche Regelung. Mit einem Dreiklang aus Repression, Prävention und Ausstiegshilfe wollen wir eine Basis schaffen, um Extremismus langfristig zu begegnen. Hierbei kommt es auf ein koordinierteres Vorgehen innerhalb Deutschlands aber v.a. innerhalb Europas an.

120

Die Sanktionen, die sowohl das Strafrecht als auch das Aufenthaltsrecht vorsehen, sind konsequent anzuwenden. Die zuständigen Behörden (Bundespolizei, Landespolizeien, Staatsanwaltschaften, Gerichte, Ausländerbehörden, etc.) sind personell und organisatorisch in die Lage zu versetzen, eine konsequente Ahndung zu gewährleisten.

125

Der islamistische Terrorismus ist eine der größten Bedrohungen für unsere offene und plurale Gesellschaft. Zudem erkennen wir, dass es auch nach den Verbrechen des sog. NSU in Deutschland weiter Belege für einen rechten Terrorismus gibt. Islamistischen und rechtsextremen Terrorismus eint ihre Ablehnung unserer Demokratie und unserer freien Lebensweise. Wir müssen die Finanzquellen der terroristischen Organisationen trocken legen.

130

- 135 Mit dem neu geschaffenen Straftatbestand der Terrorismusfinanzierung leisten wir einen wirksamen Beitrag zur Verhinderung terroristischer Anschläge.

Islamistischen Extremisten, die zur terroristischen Ausbildung bzw. Kriegsteilnahme ausreisen wollten, konnte bislang präventiv nur der Reisepass entzogen werden. Eine Ausreise vor allem über die Türkei nach Syrien war mit dem Personalausweis noch möglich. Diese Lücke haben wir mit einem Gesetz geschlossen, das den Entzug des Personalausweises ausreisewilliger Jihadisten ermöglicht. Zudem haben wir bereits die Ausreise (sowie deren Versuch) in ein Terrorcamp unter Strafe gestellt, um auch diejenigen bestrafen zu können, die noch keinen konkreten Anschlag begangen und geplant hatten.

140

- 145 Im Bereich rechtsextremistischer und salafistischer Gewalt sind Organisationen nach den Vorschriften des

Vereinsrechts konsequent zu verbieten. Propagandadelikte dürfen nicht als Bagatelle abgetan werden. Solche Delikte verbreiten Angst und sozialen Unfrieden und sind häufig Wegbereiter für Gewalttaten.

#### *Mehr Europa in der Sicherheitspolitik*

- 150 Wir setzen uns dafür ein, die Sicherheitsbehörden in Deutschland und in Europa besser zu vernetzen. Hierfür stellen wir auch zusätzliches Personal zur Verfügung. Wir müssen erreichen, dass alle Informationen schneller gebündelt werden und auf diese Weise Straftaten verhindert und aufgeklärt werden. Zudem werden wir den EU-weiten Datenaustausch der Sicherheitsbehörden weiter erleichtern. Bestehende Abkommen – wie die Prüm-Beschlüsse – müssen endlich europaweit umgesetzt werden. Die SPD steht zu Europa und stellt sich allen Versuchen, zum Nationalstaat zurückzukehren, entgegen. Das bedeutet aber auch, dass wir im Sicherheitsbereich gemeinsam agieren und zusammenarbeiten müssen.

- 160 Wir wollen, dass europäische Fördermittel zur Demokratieverziehung und politischen Bildung bereitgestellt/erhöht werden. Aufgrund der aktuellen Lage fordern wir die Einrichtung eines EU-Fonds „Extremismusprävention“. Hier muss insbesondere auch die Förderung von nationalen und lokalen Aussteigerprogrammen in den Blick genommen werden.

#### *Prävention stärken – Einstieg verhindern, Ausstieg ermöglichen*

- 165 Wir müssen ein Auseinanderdriften der Menschen in unserem Land verhindern und den sozialen Zusammenhalt stärken. Soziale Spaltung und ein gebrochenes Aufstiegsversprechen produzieren Verlierer, die auf der Suche nach Anerkennung und Geltung sind. Perspektivlosigkeit ist der Nährboden für Radikalisierung jeglicher Art.

- 170 Deshalb brauchen wir parallel zur repressiven klaren Kante unserer Sicherheitsbehörden die Bekämpfung der Ursachen, die das Abrutschen von Menschen in extremistische Strukturen bedingen: Eine gute Sozialpolitik ist fester Bestandteil unserer vorausschauenden Sicherheitspolitik.

- 175 Prävention muss so früh wie möglich ansetzen. Die Sensibilität hinsichtlich extremistischer Propaganda muss in allen Lebensphasen und bei allen Beteiligten gesteigert werden: Im schulischen und beruflichen ebenso wie im privaten und familiären Umfeld. Wir wollen Informations- und Austausch-Netzwerke für die Arbeit von Schulen und Berufsschulen, Universitäten, Arbeitgebern, Sport- und Freizeitvereinen, Kirchengemeinden und muslimischen Verbänden auf lokaler Ebene fördern. Ihnen sollen unsere Sicherheitsbehörden als Inputgeber und Ansprechpartner zur Seite stehen. Wir wollen auch, dass Jugend- und Sozialarbeit, schulische und politische Bildung gestärkt und besser miteinander vernetzt werden. Zudem wollen wir eine „Task-Force“ Internetpropaganda gründen.

- 185 Dem Reiz radikaler Positionen und extremistischer Bewegungen wollen wir selbstbewusst etwas entgegenzusetzen. Dies betrifft zum einen den aufklärerischen Ansatz über die Konsequenzen und Auswirkungen dieser extremistischen Bewegungen, zum anderen die Erläuterung demokratischer Prinzipien und der Vorteile unserer freiheitlichen und toleranten Gesellschaft. Hierbei sind auch Migrantenorganisationen einzubinden. Der SPD ist es gelungen, die Mittel für das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in dieser Legislaturperiode mehr als zu verdreifachen auf 100 Mio. Euro. Darüber hinaus haben wir die Finanzierung der neu gegründeten Koordinierungsstelle des Bundes für Extremismusprävention gesichert. Ziel muss es nun sein, die Präventionsangebote und Programme gegen Extremismus wie „Demokratie leben!“ dauerhaft zu sichern und zu verstetigen. Dafür bedarf es einer bundesgesetzlichen Grundlage.

#### *Bessere Koordinierung von Deradikalisierungs-Programmen*

- 195 Wesentliche Bestandteile einer umfassenden Strategie gegen gewaltbereite Islamisten und Rechtsextremisten muss Deradikalisierung sein, gerade auch in Justizvollzugsanstalten. Bestehende Deradikalisierungsprojekte müssen bundesweit besser verzahnt werden. Insbesondere verurteilte Islamisten und Rückkehrer aus Kriegsgebieten sollten durch entsprechende Auflagen verpflichtet werden, an Deradikalisierungsmaßnahmen teilzunehmen.

Der u.a. von den Nationalsozialisten gebrauchte „Rasse“-Begriff ist diskriminierend und in einer weltoffenen Gesellschaft nicht tragbar. Aus historischen Gründen wird dieser Begriff noch im Allgemeinen Gleichheitssatz des Grundgesetzes benutzt (Art. 3 Absatz 1). Wir wollen ihn ersetzen, damit klar unmissverständlich klar ist, was gemeint ist: Niemand darf rassistisch benachteiligt oder bevorzugt werden!

#### *Hasskriminalität bekämpfen*

Hasskriminalität bedroht den inneren Frieden unserer Gesellschaft in besonderem Maße. Wir haben dafür gesorgt, dass rassistische, fremdenfeindliche oder sonstige menschenverachtende Tatmotive bei der Festsetzung der Strafe im Strafverfahren zu berücksichtigen sind.

Doch diese gesetzliche Änderung allein ist noch nicht ausreichend: Eine konsequente Strafverfolgung durch Polizei und Staatsanwaltschaft, eine harte Anwendung des Rechts sowie ein Ausschöpfen des Strafzumessungsrahmens sind hier geboten.

#### *Gegen Gewalt gegen Flüchtlinge und Helfer – Anschläge auf Unterkünfte konsequent verfolgen*

Die aktuelle Kriminalitätsstatistik zeigt das dramatische Ausmaß der menschenfeindlichen Gewalt gegen Flüchtlinge und Helfer, aber auch gegenüber verantwortungsvollen Politikerinnen und Politiker. Diese Gewaltdelikte müssen konsequent aufgeklärt und die Täterinnen und Täter ermittelt werden.

Jeder Brandanschlag auf Menschen in Flüchtlingsheimen ist ein Anschlag auf unsere gesamte Gesellschaft. Die geringe Aufklärungsquote beschämt uns ein zweites Mal. Die Aufklärung darf nicht daran scheitern, dass existierende Ermittlungsmethoden aufgrund mangelnder Ressourcen nicht genutzt werden. Auch im Bereich der Brandstiftung müssen modernste Ermittlungsmethoden eingesetzt werden.

Die zunehmende Zahl von Hasskommentaren gegen Flüchtlinge, Helferinnen und Helfer und Ehrenamtliche im Internet dürfen wir nicht hinnehmen. Wer zu Gewalt aufruft oder volksverhetzende Inhalte verfasst, verstößt gegen geltende Strafgesetze und muss zur Rechenschaft gezogen werden.

#### *Soziale Netzwerke in die Pflicht nehmen*

Es muss selbstverständlich werden, dass auch Straftaten bzw. strafbare Äußerungen im Netz gemeldet und konsequent verfolgt werden. Hierzu werden wir weiter eng zusammenarbeiten mit den betroffenen Unternehmen und Plattformen wie Facebook, Google und Twitter sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen, um einen nachhaltigen und effektiven Umgang mit Hassbotschaften im Internet zu erarbeiten. Ziel ist, dass offenkundig kriminelle Attacken innerhalb von 24 Stunden gelöscht werden.

#### **Tätern den Boden entziehen: die Zivilgesellschaft stärken**

Die aktuelle Kriminalitätsstatistik zeigt: Rassismus und Menschenfeindlichkeit sind bis weit in die Mitte der Gesellschaft vorgedrungen. Gegen Rassisten, Antisemiten und Extremisten setzen wir uns gemeinsam entschieden zur Wehr.

Dafür braucht es einen ganzheitlichen Ansatz: Denn allein mit den präventiven und repressiven Maßnahmen des Staates wird eine Gesellschaft gegen extremistische Phänomene nicht obsiegen. Es braucht eine couragierte demokratische Zivilgesellschaft mit dem Mut zum Widerspruch und zur Gegenwehr.

Der Bund muss sich deshalb institutionell noch stärker zum Engagement der Zivilgesellschaft, zur Demokratieförderung und zur Extremismusprävention bekennen: Die finanziellen Mittel für entsprechende Engagementförderung sollen deutlich aufgestockt und abgesichert werden. Wir wollen zudem, dass eine Deutsche Engagementstiftung analog zur Deutschen Kulturstiftung gegründet wird. Über die Stiftung kann die Zivilgesellschaft in die Rolle des Mitentscheidens kommen.

Die Jugendfreiwilligendienste und den Bundesfreiwilligendienst wollen wir weiter finanziell aufstocken.

### **Straftaten im und aus dem Internet bekämpfen: konsequent gegen Cyberkriminalität**

Die Kriminalität im und aus dem Internet steigt weiter rasant. Die Menschen spüren immer mehr auch die dunkle Seite der Digitalisierung. Viele verstehen nicht, was „Phishing“ ist, was Botnetze anrichten. Den Schaden hingegen bekommen sie zu spüren. Von der Online-Erpressung mittels Computerviren und dem Kreditkartenbetrug zu Kinderpornographie und Waffenhandel im Netz reicht das Spektrum der Cyberkriminalität.

Wir werden handeln, damit das Internet ein freier, aber kein schutzloser Raum bleibt. Technologische Souveränität und die Förderung sicherer und vertrauenswürdiger IT und Infrastruktur sind von zentraler Bedeutung – für die Sicherheit der Menschen in unserem Land aber auch für die Wettbewerbsfähigkeit unsere Wirtschaft mit ihrer Hochtechnologie.

Wir wollen eine Fortschreibung und Weiterentwicklung des IT-Sicherheitsgesetzes, um den neuen Gefährdungsszenarien angemessen begegnen zu können. Wo und wenn nötig müssen wir auch über innovative Ermittlungsmethoden angesichts neuer Bedrohungen reden. Zudem werden wir die Sicherheitsbehörden in der IT-Technologie modernisieren und spezialisieren durch bessere Ausstattung und mehr fachliche Expertise.

### **Effektive Abwehr von Spionage: Reform des Bundesnachrichtendienstes**

Die Spionageabwehr unserer Nachrichtendienste wollen wir technisch und rechtlich in die Lage versetzen, effektiv gegen Cyberangriffe fremder Nachrichtendienste auf deutsche Bürgerinnen und Bürger, Behörden und Wirtschaftsunternehmen vorzugehen, diese abzuwehren und deren Urheber aufzuklären.

Die Nachrichtendienste sind unverzichtbar für unsere wehrhafte Demokratie. Dafür brauchen sie aber einen klaren, rechtsstaatlichen Handlungsrahmen und klare Handlungsaufträge. Ein Eigenleben, wie es sich zuletzt vor allem beim Bundesnachrichtendienst gezeigt hat, akzeptieren wir nicht.

Deshalb muss die Reform des BND endlich vorankommen. Die Empfehlungen des NSA-Untersuchungsausschusses werden wir umsetzen und den gesetzlichen Rahmen für unsere Nachrichtendienste klar definieren. Wir lassen nicht zu, dass die Union dieses wichtige Vorhaben verschleppt. Denn die rechtlichen Grauzonen im BND-Gesetz müssen endlich beseitigt werden. Der Schutz von EU-Bürgerinnen und -Bürgern und EU-Einrichtungen sowie sensibler Ziele muss gewährleistet sein.

Wir werden das Bundesamt für die Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) bedarfsgerecht ausbauen und seine Fähigkeiten zu Beratungsleistungen stärken. Das Amt muss den Bürgerinnen und Bürgern, unserer Wirtschaft sowie staatlichen Institutionen bei der Gewährleistung der IT-Sicherheit zur Seite zu stehen.

Die Internet-Nutzerinnen und Nutzer wollen wir zudem besser als bisher über die Möglichkeiten des Selbstschutzes insbesondere vor Schadsoftware wie auch mittels Verschlüsselungstechnologien informieren. Um den Datenschutz bei sensiblen Behördendaten zu gewährleisten, muss eine effektive und vertrauenswürdige Ende-zu-Ende-Verschlüsselung oberste Priorität haben.

### **Kampf gegen Wirtschaftskriminalität: Steuerhinterzieher und Geldwäscher dingfest machen**

Unternehmen müssen rechtstreu handeln. Sie müssen Gewinne ordentlich versteuern - nur dann ist Wettbewerb fair, nur dann sind Rechte von Beschäftigten, Kunden und Wettbewerbern gewahrt und nur dann bleibt die Umwelt geschützt. Organisierte Unverantwortlichkeit muss Konsequenzen haben.

Deshalb gilt: Wer in Unternehmen für Steuerhinterziehung, Korruption, rechtswidrige Kartelle, Marktmanipulationen, Betrug an Anlegern, Produktpiraterie oder für Verstöße gegen Strafvorschriften im Lebens- und Arzneimittelrecht oder beim Arbeits- und Umweltschutz verantwortlich ist, muss bestraft werden.

Rechtswidrig erlangte Gewinne muss der Staat konsequent abschöpfen. Ein Teil der Erlöse soll je nach Verstoß beispielsweise den Verbraucher- oder Umweltverbänden zu Gute kommen, um die gesellschaftlichen Folgen der Rechtsbrüche durch Stärkung der entsprechenden zivilgesellschaftlichen Organisationen wieder

305 abzumildern. Gegen schlecht organisierte Unternehmen müssen abschreckende Sanktionen verhängt werden. Deshalb wollen wir den bestehenden Sanktionsrahmen deutlich anheben. Unternehmen, die kriminelles Verhalten nicht verhindern, werden wir von Subventionen und öffentlichen Aufträgen ausschließen.

310 **Organisierte Kriminalität (OK) bekämpfen: effektives Vorgehen gegen kriminelle Machenschaften**

Die Organisierte Kriminalität beherrscht auch in Deutschland viele Kriminalitätsfelder. Auf ihr Konto gehen schwerste Verbrechen wie Mord, schwere Körperverletzung, Drogenhandel, Schutzgelderpressung, Zwangsprostitution, Menschenhandel und Schleuser- und Schleuserkriminalität.

315 Ihnen eigen ist die Ablehnung des Gewaltmonopols des Staates. Wer den Staat in dieser Weise herausfordert, der soll ihn mit aller Härte zu spüren bekommen. Niemand darf sich ungestraft über das Gesetz stellen. Wir brauchen mehr spezialisierte OK-Ermittler, um die personal- und zeitintensiven Strukturermittlungen konsequent durchführen zu können. Auch mit Hilfe moderner Ermittlungsmethoden und -instrumente müssen unsere Sicherheitsbehörden in die Lage versetzt werden, diese konspirativen, kriminellen Parallelgesellschaften aufzuklären und zu überführen. Deshalb fordern wir eine Aufstockung der Koordinierungsstelle Organisierte Kriminalität beim Bundeskriminalamt um 150 Stellen. Nur mit verstärktem Personaleinsatz sind die Polizeibehörden in der Lage, aufwendige OK-Verfahren zu bearbeiten.

325 Sämtliche Vermögenswerte, die aus einer Straftat herrühren, sollen konsequenter als bislang abgeschöpft werden können. Das muss künftig auch für Vermögen unklarer Herkunft gelten. Damit stellen wir sicher, dass Täter – und insbesondere die Drahtzieher und Hintermänner – nur schwerer von ihrer Kriminalität profitieren.

330 Wir wollen, dass kriminelle Strukturen aus jeglicher Form legaler Geschäfte und Wirtschaftsformen fern gehalten werden. Deshalb fördern wir eng geknüpfte Netzwerke zwischen Polizei, Verwaltung, Wirtschaft und Organisationen wie beispielsweise Anti-Mafia-Vereinen. Sie sind ein geeignetes Mittel, um die immer stärker in die legale Gesellschaft strebende Organisierte Kriminalität wirksamer zu bekämpfen.

# Europa und Internationales

C/ **Antrag 1** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017)  
*Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

## **Perspektive durch Europavision für das Wahljahr 2017**

Frankreich kann ohne europäische Lösung seine Arbeitslosigkeit nicht unter 3 Mio. drücken. Deutschland kann ohne europäische Lösung seine niedrige Arbeitslosigkeit nicht behalten und die Wettbewerbsfähigkeit bewahren. Der Parteivorstand wird aufgefordert, eine Europavision als Perspektive für die Wählerinnen und Wähler in 2017 zu erarbeiten. Dadurch kann hervorragend der Unterschied zur Union dokumentiert werden, die vermehrt auf nationale Lösungen setzen. Die Ostpolitik hatte zunächst nach den Umfragen keine Mehrheit der Bevölkerung, hatte dann aber der SPD die größte Zustimmung der Nachkriegsgeschichte eingebracht. Eine Europavision als Perspektive kann durch Einbindung von Martin Schulz in das Wahlkampfteam glaubwürdig den Wählerinnen rübergebracht werden.

C/ **Antrag 2** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)  
*Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)*

## **Das Vereinigte Königreich soll Mitglied einer starken EU bleiben**

Wir SozialdemokratInnen und EuropäerInnen wünschen, dass das Vereinigte Königreich (GB) Mitglied der EU bleibt. GB profitiert von der Mitgliedschaft in der EU. Die EU profitiert von der Mitgliedschaft eines integrationswilligen GB.

Wir SozialdemokratInnen lehnen die Forderungen von Cameron an die EU ab und fordern die EU und das europäische Parlament auf, Cameron keine Zugeständnisse zu machen. Alle seine Forderungen widersprechen unseren Vorstellungen von Europa und den Interessen der Bürger von GB.

Europa ist nicht nur eine Zollunion und Wirtschaftsgemeinschaft, sondern eine Wertegemeinschaft. Nur ein immer stärker zusammenwachsendes und solidarischeres Europa kann unseren Wohlstand verteidigen und mehren und die Rolle Europas in der Welt sichern. Wir stehen für ein Europa der Menschen und nicht für ein Europa der reinen Wirtschaftsinteressen.

Wir sind davon überzeugt, dass die Menschen in GB Teil der EU bleiben wollen. Wenn wir Cameron Zugeständnisse machen und die EU nach seinen Wünschen verändern, werden in wenigen Jahren immer mehr RegierungschefInnen versuchen mit einer Austrittsdrohung ihre Interessen in Europa durchzusetzen. Das wäre das Ende der EU.

Wenn die Menschen in GB aus der EU austreten wollen, dann ist das ihr gutes Recht. Die EU-Gegner werden nicht für die EU stimmen, weil Cameron die EU zu Veränderungen gezwungen hat. Die EU-Befürworter werden dagegen enttäuscht sein, da die veränderte EU eine schlechtere EU wäre. Unentschlossene kämen, wenn sich Cameron durchsetzen würde, zu der Überzeugung, dass die EU schlecht für GB sei, da Cameron Änderungen benötigt, um die Bürger davon zu überzeugen in der EU zu bleiben.

Wenn GB aus der EU austritt, wird ein unabhängiges Schottland in ein zwei Jahren der EU beitreten und in spätestens 10 Jahren wird GB wieder um die Aufnahme ersuchen, weil es eingesehen hat, dass ein Austritt für GB schlimme Folgen hat.

Wegen der parteipolitischen Spielereien von Cameron dürfen wir den Erfolg der EU nicht auf das Spiel setzen.

C/ **Antrag 3** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)

*Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Reaktion bei einem Ausscheiden Großbritanniens**

Um Nachahmern (Niederlande, Österreich, Polen, Ungarn, etc.) vorzubeugen und ein lockeren europäische Verbund der Nationalstaaten nach den Vorstellungen des niederländischen Rechten Wilders zu verhindern, sind unmittelbare und harte Reaktionen auf diesen Angriff auf die europäische und deutsche Sozialdemokratie umzusetzen.

- 5 Die S & D Fraktion im Europaparlament wird aufgefordert, die Verhandlungen über den Austritt bis zum 30.09.2016 abzuschließen. Eine weitgehende Einbindung in die EU ähnlich der Schweiz oder Norwegens ist abzulehnen. Es muss schon ein Vorteil sein, in der EU zu sein. Ab dem 01.10.2016 sollte für alle Britischen Staatsbürger die Visumpflicht eingeführt werden zur Kontrolle der zu erwartenden Migration in Folge des wirtschaftlichen Niedergangs.
- 10 Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, einen Gesetzentwurf zu erarbeiten, wonach Kreditinstitute in Deutschland verpflichtet werden, keine Patronatserklärungen, Garantien und Derivate für Kreditinstitute in Großbritannien abzugeben, da diese ja nicht mehr der europäischen Bankenaufsicht unterstehen. Des Weiteren müssen Kaufleute in Deutschland erfolgsneutral für ihre Aktiva gegenüber britischen Gebietskörperschaften und dortigen Kreditinstituten eine fünfprozentige Drohverlustrückstellung zu Lasten der Gewinnrücklagen bilden vor dem Hintergrund des krassen Missverhältnisses der Steuereinnahmen und der Höhe der Staatsverschuldung und der Tatsache, dass dem überwiegenden Teil der britischen Einlagen kein nachhaltiger Vermögenswert gegenübersteht.
- 15

C/ **Antrag 4** (Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und die Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament und Überweisung an SPD-Parteivorstand für Erarbeitung Wahlprogramm 2017 Perspektiv-AG 4)

*Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen*

### **Die Ursachen der Euro-Krise beseitigen: Für eine tragfähige und soziale Architektur der Eurozone**

Wachstum stärken – Ungleichgewichte abbauen – Wirtschaftspolitik europaweit koordinieren

Die bisherigen Lösungsansätze zur Überwindung der Eurokrise verfehlen die eigentlichen Ursachen, gehen zu Lasten der Lebens- und Arbeitsperspektiven vieler Millionen Menschen, schaffen kein ausreichendes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum und bedrohen auf diese Weise den Bestand der Währungsunion als Ganzes. Ein Auseinanderbrechen der Eurozone würde unvorhersehbare wirtschaftliche Risiken für Europa und die Weltwirtschaft bedeuten. Von der damit verbundenen politischen Dimension eines gespaltenen Europa ganz zu schweigen. Als Europapartei der ersten Stunde werden Sozialdemokraten eine Spaltung Europas niemals akzeptieren. Es ist die historische Aufgabe der SPD, neu aufkeimenden, rückwärtsgewandten Nationalismus entschlossen in die Schranken zu weisen.

10

Doch dazu muss Europa endlich einen sozialverträglichen Pfad aus der Eurokrise einschlagen und die gravierenden Konstruktionsfehler der Währungsunion konsequent beseitigen:

- 15 •Die Kritik an einer einseitig auf Kürzungen der Lohn- und Sozialeinkommen abzielenden Politik reicht quer durch sämtliche ökonomische Schulen, wie die Tagung der Wirtschaftsnobelpreisträger im Juli 2014 in Lindau eindrucksvoll dokumentiert hat. Europa braucht vordringlich eine gemeinsame Wachstums- und Investitionsstrategie, eine Rückkehr zum Primat der Politik gegenüber den Finanzmärkten, mehr Koordinierung und Harmonisierung sowie institutionelle Reformen. Notwendige Strukturreformen zur Überwindung von je
- 20 besonderen nationalen Entwicklungsblockaden (z.B. Immobiliensektor in Spanien, effektive Verwaltungen in Italien oder Griechenland, Bekämpfung von Korruption und Steuerhinterziehung u.a.) können ihre Wirksamkeit am besten entfalten, wenn sie in eine Wachstumsstrategie eingebettet sind.

•Die Webfehler der Währungsunion bestehen in der mangelnden politischen Koordination der makroökonomischen Größen und in der Institutionalisierung einer neoliberalen Wirtschaftsdoktrin. Mit Blick auf die Leistungsbilanzen, die Lohn- und Inflationsentwicklung sowie auch auf die Steuerharmonisierung muss der sukzessive Abbau der bestehenden Ungleichgewichte konsequent ins Visier genommen werden. Die wirtschafts- und steuerpolitische Integration muss entscheidend vertieft, Europa mithin zu einer echten Wirtschafts- und Sozialunion weiterentwickelt werden. Eine regelgebundene Finanzpolitik und Schuldenabbau sind in diesem Rahmen unverzichtbar.

Doch genau deshalb müssen sich Sozialdemokraten in ganz Europa auf den Weg machen, eine zum Dogma geronnene und im Kern neoliberale Austeritätspolitik zu überwinden. Denn die neoliberale Wirtschaftsdoktrin generiert aufgrund ihrer einseitigen Sparfixierung viel zu wenig Investitionsdynamik und Wirtschaftswachstum. Sie versperrt damit vor allem den Krisenstaaten die Möglichkeit, sukzessive aus der Verschuldung herauswachsen zu können.

Zudem geht die Austeritätspolitik immer nur zu Lasten der Lohn- und Sozialeinkommen der breiten Schichten und führt zum drastischen Abbau von Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsrechten. Europa braucht deshalb einen wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel für mehr Wachstum und Investitionen und eine dauerhaft tragfähige Architektur der Eurozone.

Ein sozialverträglicher Wachstumspfad aus der Eurokrise ist möglich

1. Es kommt entscheidend darauf an, europaweit abgestimmt für mehr realwirtschaftliches Wachstum zu sorgen, damit die Staaten sukzessive aus der Verschuldung herauswachsen können. Europa braucht dringend eine europaweit koordinierte Wachstumsstrategie – etwa in Anlehnung und Fortschreibung der alten Pläne zum Ausbau der europäischen Infrastruktur von Jaques Delors. Insbesondere für die Krisenländer gilt: ohne Wachstum keine Steuereinnahmen, ohne Steuereinnahmen keine erfolgreiche Konsolidierung. Diese Länder müssen deshalb wieder auf einen Wachstumspfad zurückkehren können. Dieser Weg muss durch ein europäisches Programm für öffentliche Zukunftsinvestitionen unterstützt werden. Damit ein solches Investitionsprogramm tatsächlich eine spürbare Wirkung auf die europäische Wirtschaft hätte, müsste es ausreichend groß dimensioniert sein.

Das Ausgabevolumen sollte dabei mindestens ein Prozent des Euro-Zonen-BIP, also rund 100 Milliarden Euro jährlich ausmachen. Gefordert ist in diesem Zusammenhang eine investitionsfördernde Reform des Fiskalpaktes. Denn die geltenden Fiskalregeln der EU ebenso wie die Vorgaben zur Haushaltssanierung durch die ESM-Programme und den IWF haben dazu geführt, dass in den vergangenen Jahren öffentliche Ausgaben in einer Art und Weise gekürzt wurden, die das Wirtschaftswachstum in Europa sowohl von der Angebots- als auch von der Nachfrageseite stark belastet. So wurden unter anderem Ausgaben für öffentliche Investitionen in Infrastruktur ebenso massiv gekürzt wie Bildungsausgaben und öffentliche Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

Sowohl in Deutschland als auch in der Euro-Zone insgesamt liegen die öffentlichen Nettoinvestitionen (also Bruttoinvestitionen abzüglich Abschreibungen für Abnutzung) nun im negativen Bereich. Sprich: die öffentliche Infrastruktur verfällt zusehends. Nach allen Erkenntnissen der neueren Wachstumstheorie sind allerdings gerade diese Ausgaben besonders wichtig für die Effizienz einer Volkswirtschaft, ihren technologischen Fortschritt und das mittelfristige Wachstumspotential. Ein europäisches Wachstumsprogramm muss deshalb entschieden darauf setzen, diese öffentlichen, produktivitätssteigernden Ausgaben wieder zu erhöhen.

2. Entscheidende Wachstumsimpulse für die Eurozone müssen von den Überschussländern ausgehen. Diese müssen ihre eigene Binnennachfrage und ihre Inlandsinvestitionen substanziell erhöhen, weil die Leistungsbilanzdefizitländer kaum eigene expansive Impulse setzen können. Vor allem Deutschland ist hier gefordert: es muss seinen Niedriglohnsektor zurückdrängen, die öffentlichen Investitionen ausweiten und zudem über ein höheres Lohnniveau einen wesentlichen Beitrag zur dauerhaften Erhöhung der Binnennachfrage leisten. Der Ausgleich der Ungleichgewichte kann nur beidseitig gelingen. Denn zum einen kann eine reine Abwärtsanpassung des Preis- und Lohnniveaus in den Krisenländern der Euro-Zone nicht ge-

wünscht sein.

Preis- und Lohnsenkungen machen nämlich tendenziell die Bedienung der Schulden von Haushalten, Unternehmen und der öffentlichen Hand noch schwieriger, weil die reale Schuldenlast steigt. Dies führt zu weiteren Problemen im Bankensektor und zu einer dauerhaft gedämpften gesamtwirtschaftlichen Nachfrage.

80 Zum anderen wäre eine einseitige Anpassung der Krisenländer auch alles andere als nachhaltig: Denn die Eurozone insgesamt – deren Leistungsbilanz einigermaßen ausgeglichen ist – würde dann hohe Überschüsse im Handel mit anderen Wirtschaftsregionen ausweisen und den Euro in eine massive Aufwertungstendenz bringen. Alle Bemühungen der Krisenländer, ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, würden durch eine Aufwertung konterkariert. Deshalb ist die makroökonomische Koordinierung von zentraler  
85 Bedeutung.

3. Die Eurozone muss eine gezielte Steuer-, Sozial- und Inflationskonvergenz anstreben. Es braucht harmonisierte Körperschaftssteuern mit vergleichbaren steuerlichen Bemessungsgrundlagen sowie Mindestlohnkorridore und Lohnleitlinien nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit. Es geht darum, ein Steuer- und Lohn-  
90 dumping sowie die damit verbundenen unkoordinierten realen Abwertungen im Euroraum besser unterbinden zu können. Eine gemeinsame Währungsunion kann nur dann funktionieren, wenn das vereinbarte Inflationsziel von allen Mitgliedsstaaten verfolgt wird. Demnach muss gewährleistet werden, dass jedes Land seine Löhne jährlich in angemessenem Umfang steigert. Das bedeutet insbesondere, dass Krisenstaaten, die ein zu hohes Lohnwachstum in der letzten Dekade generiert haben, nun Lohnzurückhaltung üben müssen, während in Überschussländern, insbesondere in Deutschland, Lohnzuwächse von deutlich über zwei Prozent  
95 über den Produktivitätszuwachsen realisiert werden müssen.

4. Der Finanz- und Bankensektor muss einer strikten und europaweit wirksamen Regulierung unterzogen und die Verursacher der Finanzkrise über eine europaweite Finanztransaktionssteuer zur Tilgung der Staats-  
100 defizite herangezogen werden. Ohne Wirtschaftswachstum kann die Konsolidierung dauerhaft nicht gelingen. Eine weitere wichtige Bedingung für erfolgreiche Konsolidierung besteht aber darin, ausreichende Steuereinnahmen zu generieren. Deshalb müssen die Krisenverursacher – die Finanzmärkte - an der Finanzierung der Krisenfolgen durch die Einführung der Finanztransaktionssteuer beteiligt werden – konzipiert mit weiter Bemessungsgrundlage und wenigen Ausnahmen. Der Steuersenkungswettbewerb bei Unternehmenssteuern ist zu beenden, auch Großkonzerne und Vermögensmillionäre müssen sich angemessen an  
105 der Finanzierung ihrer Gemeinwesen beteiligen.

5. Die Refinanzierung der Krisenländer muss im Tausch gegen glaubwürdige Verpflichtungen zum Schuldenabbau nachhaltig abgesichert werden, wie dies etwa der Sachverständigenrat mit dem sog. Schuldentilgungsfonds vorgeschlagen hat. Die übermäßige Verschuldung der Euro-Länder jenseits einer Verschuldungsmarke von 60 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung kann realistisch nur in einem Zeitraum von 20 bis 25 Jahren auf Basis einer gemeinsamen Teilhaftung abgebaut werden.

Mit der Gründung eines sog. Schuldentilgungsfonds nach dem Vorschlag des deutschen Sachverständigenrats kann die Haftung – anders als bei Eurobonds – zeitlich wie volumenmäßig begrenzt und mit einer „klaren, langfristigen und glaubwürdigen Verpflichtung aller teilnehmenden Länder für den Schuldenabbau“  
115 verbunden werden. Zudem muss die unabweisbar notwendige Umschuldung Griechenlands entsprechend der Position des IWF in Angriff genommen und die Rückzahlung der Kredite an das Wirtschaftswachstum gekoppelt werden, damit Anreize für wachstumsfördernde Maßnahmen geschaffen werden.

6. Die Krisenländer haben bereits – zulasten ihres Wirtschaftswachstums – drakonische Sparmaßnahmen umgesetzt. Entgegen weitverbreiteter Annahmen hat vor allem Griechenland seine Ausgaben reduziert. Die Anzahl der öffentlichen Beschäftigten sank in Griechenland zwischen 2009 und 2014 von 907.351 auf 651.717. Das ist ein Rückgang von 25 Prozent. Das staatliche Defizit betrug im Jahr 2009 noch 15,6 Prozent. Im Jahr 2014 sank es auf -2,5 Prozent. Kein Land der Welt hat sein Staatsdefizit in einem solchen Ausmaß  
120 und in derart kurzer Zeit reduziert. Von weiteren drakonischen Sparmaßnahmen bei den Masseneinkommen ist jedoch in der gesamten Eurozone unbedingt abzusehen.

Andernfalls droht jederzeit der Rückfall in schwere Rezessionen. Eine erneute Rezession in den Krisenländern würde sämtliche Konsolidierungsbemühungen nahezu aussichtslos machen. Allerdings müssen die

130 Krisenländer ihre Ausgabenpfade bei Löhnen und Staatsausgaben noch einige Jahre verlangsamen, um ihre Defizite zu verringern. Weitere absolute Absenkungen bei Staatsausgaben oder Löhnen müssen aber vermieden werden, vielmehr sind Zuwächse zur wirtschaftlichen Stabilisierung erwünscht, sie müssen aber unterhalb der „Normalzuwachsrate“ von Produktivität plus Zielinflationsrate bleiben.

135 7. Die europäische Wirtschafts- und Finanzunion muss durch eine Sozialunion flankiert werden. Die sozialen Grundrechte, wie sie bereits in der EU-Grundrechtscharta angelegt sind, dürfen nicht den Marktfreiheiten im europäischen Binnenmarkt untergeordnet werden, sondern müssen ihnen vorgehen. Mit einer sozialen Fortschrittsklausel muss dieses Prinzip vertraglich im europäischen Primärrecht festgeschrieben werden. In Europa muss gelten: gleiche Lohn- und Arbeitsbedingungen für gleiche Arbeit am gleichen Ort. Lohn- und Sozialdumping darf kein Raum gegeben werden. Dazu müssen auch die Spielräume für Mitbestimmung in den europäischen Unternehmen erweitert und die Rechte der europäischen Betriebsräte deutlich ausgebaut werden.

140 Arbeitnehmer aus unterschiedlichen EU-Staaten dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen die Chance haben, ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Politisch ausgestaltet werden muss die europäische Sozialunion vor allem dadurch, dass soziale Ziele und Mindeststandards europäisch verbindlich vereinbart werden. In einem sozialen Stabilitätspakt müssen Ziele und Vorgaben für Sozial- und Bildungsausgaben gemessen am BIP der jeweiligen Staaten ebenso wie existenzsichernde Mindestlöhne in allen EU-Mitgliedstaaten gemessen am jeweiligen nationalen Durchschnittseinkommen festgeschrieben werden.

Die Ursachen der Krise schwelen weiter

150

Nach mehreren Jahren Eurorettungspolitik und auch nach der jüngsten Einigung mit Griechenland kann weder von einer erfolgreichen Bewältigung der Eurokrise noch von der Beseitigung ihrer tieferliegenden Ursachen gesprochen werden. Auch mit dem dritten Hilfspaket zur Refinanzierung laufender Schulden des griechischen Staatshaushalts wird im Wesentlichen nur Zeit gekauft, ohne die Schuldentragfähigkeit wesentlich zu verbessern. Mit dem erneuten Spardiktat drohen im Gegenteil ein weiterer Einbruch der Wirtschaftsleistung und damit ein weiterer Schuldenzuwachs.

155

Schon im Sommer 2012 stand die Eurozone vor dem Aus. Die Krisenländer taumelten wegen der drakonischen Sparvorgaben geradewegs in schwere Rezessionen mit der Konsequenz eines massiven Rückgangs von Sozialprodukt und Steuereinnahmen. Als Folge der Sparpolitik und der dadurch bedingten Wachstumseinbrüche wurde das Vertrauen der Kreditgeber in die Schuldentragfähigkeit der Krisenländer massiv untergraben, sodass immer neue Risikoaufschläge für die Staatsanleihen der Krisenstaaten fällig wurden. Erst die Intervention der Europäischen Zentralbank vom Sommer 2012 verhinderte das Auseinanderbrechen der Eurozone, weil sich die Krisenstaaten seit diesem Zeitpunkt wieder zu halbwegs vertretbaren Zinsen refinanzieren können.

165

Desaströse Bilanz der Austeritätspolitik

170 Immerhin konnte in der Eurozone zuletzt eine leichte wirtschaftliche Erholung festgestellt werden. Doch die Bilanz der Austeritätspolitik in Europa ist nicht nur in sozialpolitischer Hinsicht niederschmetternd. Sie ist auch ökonomisch ein Desaster. Die Arbeitslosigkeit und insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit befinden sich auf Rekordhöhen. Die Austeritätspolitik produziert eine „verlorene Generation“ in vielen Ländern Europas. Kinderarmut und Sterblichkeitsraten sind massiv angestiegen. Selbst die Krisenstaaten, die von neoliberalen Ökonomen vorgeblich als Modell für eine „erfolgreiche“ Sparpolitik ins Feld geführt werden, müssen mit sozial- und gesellschaftspolitischen Verheerungen zurechtkommen, an denen die jeweils nächste Generation noch zu tragen hat. So haben etwa Irland und Spanien eine ganze Generation junger und bestens qualifizierter Menschen verloren. Hunderttausende mussten jeweils auswandern, weil sich keine wirtschaftliche Perspektive abzeichnet. So schnellte etwa in Irland die Jugendarbeitslosigkeit von neun auf derzeit 24 Prozent hoch. Nirgends in Europa ist die Zahl der 20- bis 29-jährigen zuletzt so stark zurückgegangen wie in Irland. EU-weit sank sie durch Auswanderung und schwächere Geburtenjahrgänge von 2008 auf 2014 um fünf Prozent, in Griechenland und Spanien um 21 Prozent, in Irland um ganze 28 Prozent. Vor der Krise waren 22,5 Prozent der Kleinkinder in Irland armutsgefährdet, 2013 waren es 31,4 Prozent.

180

Griechenland steht als Folge einer unverantwortlichen Regierungspolitik früherer Regierungen und eines halben Jahrzehnts härtester Austeritätspolitik vor einem wirtschaftlichen, sozialen, menschlichen und demokratiepolitischen Scherbenhaufen:

185 - Einbruch der realen Wirtschaftsleistung seit 2008: mehr als 20 Prozent  
- Aktuelle Arbeitslosenquote: 27 Prozent  
- Aktuelle Jugendarbeitslosenrate: 58 Prozent  
- Aktueller Stand der Staatsschulden, in Prozent des Bruttoinlandprodukts: 175 Prozent

190 - steiler Anstieg der Sterblichkeitsrate als Folge der brutalen und zutiefst inhumanen Kürzungen der Gesundheitsbudgets

Wenn der Sicherung von Gläubigeransprüchen gegenüber den Grundbedürfnissen der Menschen auf medizinische Versorgung oder der Kinder und Jugendlichen auf eine Kindheit und Jugend ohne Armut und Perspektivlosigkeit Vorrang eingeräumt wird und infolgedessen die Sterblichkeit binnen kürzester Zeit rasant ansteigt: dann muss von einem partiellen Zivilisationsbruch mitten in Europa gesprochen werden. Millionen Menschen leiden unter dieser Politik. Europa verliert sein menschliches Antlitz.

195 Die bisherigen zwei „Rettungspakete“, die für Griechenland geschnürt wurden, brachten zwar Geld von offiziellen Institutionen. Doch mit diesem Geld musste Griechenland vor allem seine privaten ausländischen Gläubiger bedienen. Plakativ gesagt: Die Troika gewährte Athen Kredit, damit vor allem deutsche und französische Banken auf ihren griechischen Staatsanleihen keine Verluste erleiden mussten.

200 Die Sparopfer breitetester Bevölkerungsschichten waren jedoch sinnlos. Denn auch wirtschaftspolitisch ist die Austeritätspolitik gescheitert. Während etwa die USA mit expansiverer, keynesianisch geprägter Geld- und Finanzpolitik die Folgen der Finanzkrise vergleichsweise gut überstanden haben und mit ihrer Wirtschaftsleistung fast 10 % über dem Vorkrisenniveau liegen, hat die Eurozone (ohne Deutschland) als Folge der Sparpolitik im Jahr 2014 noch nicht einmal den Einbruch von 2008 (Einbruch infolge des Ausbruchs der Finanzkrise, Lehmann-Brothers-Pleite) wettgemacht. Lediglich in Deutschland liegt die Wirtschaftsleistung heute wieder über dem Niveau von 2008. Doch in Deutschland wurden in der Folge der Finanzkrise auch keine Sparpakete aufgelegt, sondern im Gegenteil ein 80 Mrd. Euro schweres Konjunkturpaket (Abwrackprämie, Kurzarbeitergeld, energetische Gebäudesanierung).

205  
210

Auch der Internationale Währungsfonds verweist darauf, dass die auf den ersten Blick positiveren Daten der jüngsten Zeit auf tönernen Füßen stehen:

215 1. Von der Binnennachfrage ist in den Peripherieländern kein Wachstum zu erwarten. Das verhindern die hohe private Verschuldung, die Sparmaßnahmen der Regierungen, die eingeschränkte Kreditvergabe der schwachen Banken und die immer noch hohen Zinsen. Die ganze Hoffnung liegt für diese Länder im Export. Zuletzt haben nun die Krisenstaaten ihre Leistungsbilanzdefizite, die bis zur Finanzkrise dramatisch angestiegen sind, spürbar verringern können. Irland weist sogar Leistungsbilanzüberschüsse aus. Die Lohnstückkosten sind gesunken. Doch die Ernüchterung folgt sogleich: das Exportwachstum der Krisenstaaten erfolgt

220 nicht an die übrigen Mitglieder der Währungsunion, sondern in die übrige Welt. Die Exporte an die anderen Eurostaaten sind sogar weiter abgesunken. Diese Entwicklung kann nicht nachhaltig sein, da der Rest der Welt nicht auf Dauer bereit ist, gegenüber der Eurozone Defizite zu verzeichnen - was die Kehrseite der europäischen Überschüsse ist. Innerhalb von Europa hat jedoch keine Entwicklung hin zu einem Ausgleich der Außenhandelsströme stattgefunden.

225

2. Die tieferen Lohnstückkosten in den Peripherieländern sind leider nicht Ausdruck einer strukturellen Verbesserung, sondern Folge der Krise: die Produktivität ist nur gestiegen, weil das Bruttoinlandprodukt in den Krisenländern nicht gleich stark abgenommen hat wie die Beschäftigung. Wenn weniger Beschäftigte mehr Güter herstellen, sinken die Kosten pro Stück. Das ist alles. Der „Erfolgsfaktor“ ist also vor allem der dramatische Anstieg der Arbeitslosigkeit. Auch das ist keine nachhaltige Entwicklung. Der IWF kommt daher zum Schluss, dass sich die Außenhandelsposition der geschwächten Länder mit einer verbesserten Wirtschafts-

230

lage und einer tieferen Arbeitslosigkeit sogleich wieder verschlechtern würden. Um mit den eigenen Produkten nachhaltig wettbewerbsfähig zu werden, müssten die Peripherieländer ihre

235 Preise sehr viel stärker senken. Ein struktureller Wandel hin zu tieferen Preisen und einer deutlich höheren Wettbewerbsfähigkeit hat in den Peripherieländern aber kaum stattgefunden. Die Politik der internen Abwertung funktioniert nicht: trotz zäher Rezession, „Strukturreformen“ und Austeritätsprogrammen ist der Prozess der internen Abwertung in den Peripherieländern nicht sehr weit fortgeschritten. Eine Lösung für die Eurokrise zeichnet sich auch an dieser Stelle nicht ab. Die positiven Daten der jüngsten Zeit stehen auf  
240 einem schwachen Fundament.

Die Finanzkrise hat die Eurokrise nicht verursacht, aber ausgelöst

Aus der Perspektive der „Troika“ liegt die Ursache der Staatsschuldenkrise in der „nachlässigen Haushaltspolitik“ der Krisenländer. Dieser Ansatz ignoriert die entscheidenden Krisenursachen und verdreht schlicht Ursache und Wirkung. Denn in den allermeisten Mitgliedsländern der Währungsunion sind die Staatsausgabenquoten bis zum Ausbruch der Finanzkrise gesunken oder nur moderat gestiegen. In einigen der jetzigen Krisenländer sanken die Staatsschuldenquoten sogar drastisch. Von einer „nachlässigen Haushaltspolitik“ konnte keine Rede sein. Lediglich in Griechenland mit einer traditionell höheren Staatsschuldenquote  
250 (bei 100 Prozent) lag und liegt das Problem in einer extrem niedrigen Steuereinnahmequote mit dramatischen administrativen Schwächen der Steuererhebung im Hintergrund.

Die Hauptursache für den Defizitanstieg seit 2007 liegt dagegen eindeutig im Ausbruch der Finanzkrise. Die nationalen Regierungen mussten mit Schutzschirmen für den Finanzsektor und zur Stützung der einbrechenden Konjunktur die Staatsschulden signifikant heraufsetzen. Diese Ursache-Wirkungs-Kette verweist  
255 grundsätzlich auf die Notwendigkeit, den Finanzsektor und die hohen Geldvermögen weitaus stärker an der notwendigen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte zu beteiligen.

Konstruktionsfehler der Währungsunion

260 Ein Anstieg der Defizite bzw. der Staatsschuldenquoten ist jedoch für sich gesehen kein Grund, um Zweifel an der Schuldentragfähigkeit eines Landes aufkommen zu lassen. Das Problem liegt darin, dass die Krisenländer eine hohe Auslandsverschuldung aufweisen, weil nicht nur der Staatssektor, sondern auch der Privatsektor verschuldet ist (= Leistungsbilanzdefizit). Deutschlands Staatsschuld liegt bei zwei Billionen Euro, das Geldvermögen der Privaten beträgt aber fünf Billionen Euro; die Refinanzierungsmöglichkeiten bei den  
265 eigenen Bürgern sind unzweifelhaft. Bei den Krisenländern ist es umgekehrt. Die dortigen Refinanzierungsprobleme sind zwar durch Spekulationsaktivitäten verschärft worden, haben aber einen realen Grund: weil die Staatsschulden einem ebenso verschuldeten Privatsektor gegenüberstehen, stellt sich irgendwann die Frage nach der Schuldentragfähigkeit. Das ist das entscheidende Problem der Leistungsbilanzdefizitländer. Diesen stehen in der Eurozone einige Länder mit extremen Leistungsbilanzüberschüssen gegenüber  
270 (Deutschland, einige kleinere Länder). Die Ursache dieser Ungleichgewichte, wie sie in den letzten zehn Jahren entstanden sind, liegt in der unterschiedlichen Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit. Während Deutschland deutlich an Wettbewerbsfähigkeit gewann, verloren die Krisenländer zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit.

Diese „Wettbewerbslücke“ gründet entgegen allgemeiner Vorurteile nicht auf einer besonderen Innovationsfreudigkeit Deutschlands einerseits und der Produktivitätserlahmung Griechenlands bzw. anderer Krisenländer andererseits. Denn die Produktivität ist in Deutschland jährlich um 0,9 Prozent, in der Eurozone um 0,8 Prozent und in Griechenland immerhin um 2,1 Prozent gestiegen. Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und das Zurückfallen Südeuropas lief ausschließlich über die Löhne und – weil die Lohnstückkosten das interne Preisniveau dominieren – über die Preise. In Südeuropa stiegen die Lohnstückkosten um bis zu 30 Prozent, in Deutschland dagegen unter fünf Prozent, wobei hier die Ausweitung des Niedriglohnssektors eine besondere Rolle spielte. Den Normalanstieg – Produktivität plus Zielinflationsrate – repräsentiert Frankreich mit einer Erhöhung um gut 20 Prozent.

Werden Überschüsse und Defizite immer weiter kumuliert, führt dies zum Aufbau von Gläubiger-Schuldner-Verhältnissen, die nicht dauerhaft tragfähig sind. Gibt es hier keine Umkehr, führt an der Entwertung der Gläubigerpositionen kein Weg vorbei, denn irgendwann werden die Schuldner zahlungsunfähig.  
285

Hier liegt der entscheidende Konstruktionsfehler der Währungsunion, nämlich in der Nicht-Koordination der makroökonomischen Größen: Leistungsbilanzen, außenwirtschaftliches Gleichgewicht, Lohn- und Inflati-

onsanpassung.

290 Denn ein Staat, der sich der Europäischen Währungsunion anschließt, gibt seine geldpolitische Souveränität auf. Er verliert die Freiheit, sein Zinsniveau zu bestimmen, seine Währung abzuwerten, seine Zentralbank als Kreditgeberin letzter Instanz („lender of last resort“) zu benutzen. Der Verlust dieser Freiheit kann nur kompensiert werden, wenn der betreffende Staat Teil eines größeren Fiskalgebildes wird, mit definierten Transfer-Zahlungsflüssen, die Ungleichgewichte in der wirtschaftlichen Dynamik lindern.

295 Dass die Auseinanderentwicklung bei Lohnzuwächsen und Wettbewerbsfähigkeit zu einem ernstem Problem wurde, hat seinen Grund in der Existenz der Währungsunion, deren Charakteristikum ist, dass kein Mitgliedsland seine Währung auf- oder abwerten kann: Obwohl Griechenland und die anderen Südeuropäer höhere Inflation und Leistungsbilanzdefizite haben, können sie nicht abwerten, weil sie in der Eurozone sind. Andernfalls würden sich diese Defizite so gar nicht herausgebildet haben! Obwohl Deutschland eine interne Inflationsrate unterhalb des EZB-Ziels und andauernd hohe Leistungsbilanzüberschüsse hat, kann 300 Deutschland nicht aufgewertet werden, weil es in der Eurozone ist. Andernfalls hätten die hohen Überschüsse wegen anhaltender Aufwertung gar nicht entstehen können!

Es ist deshalb Deutschland, das am stärksten von der Währungsunion profitiert. Und es ist Deutschland, dass bei einer Rückkehr zu nationalen Währungen die stärksten wirtschaftlichen Einbrüche hinzunehmen hätte. Eine Rückkehr zur D-Mark und eine Re-Nationalisierung sind weder im europäischen noch im deut- 305 schen Interesse. Die Währungsunion muss deshalb entschieden gegen neu aufkeimenden Nationalismus verteidigt werden. Dazu müssen aber die Konstruktionsfehler der Währungsunion beseitigt und die bisherigen Blockaden innerhalb der Eurozone aufgelöst werden.

Eine Währungsunion erfordert eine Koordination der Preise

310

Die Feststellung, dass Unterschiede hinsichtlich der Leistungsbilanzen im Euroraum bestehen, stellt jedoch noch keine vollständige Analyse der Ursachen der Ungleichgewichte dar. Die Ungleichgewichte innerhalb Europas haben sich verfestigt, weil in Deutschland die Löhne real nur geringfügig angestiegen sind, während etwa in vielen Krisenstaaten ein überproportional großes Lohnwachstum über die letzte Dekade stattfand. 315 Schließlich machen Lohnstückkosten den größten Kostenfaktor ausnahmslos jeder Volkswirtschaft aus, sodass sich hinsichtlich des Außenhandels eine bessere Stellung desjenigen Landes ergibt, welches im Vergleich geringere Lohnzuwächse aufweist.

Die Europäische Währungsunion wuchs in diesem Sinne nicht zusammen, sondern driftete auseinander. Während die Lohnstückkosten der deutschen Industrie seit der Einführung des Euro um 14 Prozent gesun- 320 ken sind, blieben sie in Griechenland (das zwei Jahre später in die Währungsunion startete) gleich. In Portugal stiegen sie um 5 Prozent, in Spanien um 28 und in Italien gar um 46 Prozent. Damit haben beinahe alle Staaten das gemeinsam festgelegte Inflationsziel der Europäischen Zentralbank von jährlich 2 Prozent torpediert und sich höchst unkooperativ verhalten. Sowohl mit Lohndumping als auch mit Lohnexpansion wird dabei das Inflationsziel unterminiert.

325 Es stellt sich die Frage, welches Land hinsichtlich des Lohnstückkostenwachstums im Sinne einer kooperativen und auf Ausgleich bedachten Europäischen Union falsch gehandelt hat. Das Ergebnis ist ein Einfaches, wenn man die Zielinflation betrachtet. Inflation ist im Wesentlichen die Wachstumsrate der Preise. Diese wiederum ergeben sich durch das Verhältnis Geldmenge zu Gütermenge. Letztere wird durch die Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens maßgeblich beeinflusst, sodass bei einer günstigen Wettbewerbssituati- 330 on, wie sie in Deutschland zu finden ist, relativ mehr Güter produziert werden. Demnach müssten die Preise fallen, da der gleichen Geldmenge eine höhere Güteranzahl gegenüber steht.

Die Geldmenge hingegen erhöht sich, indem höhere Löhne gezahlt werden, anstatt Kapital in das Ausland zu exportieren. Deutschland exportiert aufgrund der Leistungsbilanz relativ viel Kapital in das Ausland, wäh- 335 rend relativ geringe Löhne zu relativ hoher Wettbewerbsfähigkeit und damit zu einer hohen Produktion führen. In Griechenland ist die Situation exakt spiegelbildlich: Hohe Löhne, geringe Wettbewerbsfähigkeit und geringe Produktion liegen vor. Dies lässt sich auch auf die Entwicklung der nationalen Inflationsraten übertragen: Während in Deutschland fast jedes Jahr der vergangenen Dekade die Zielinflation unterschritten wurde, wurde sie in Griechenland fast ausschließlich überschritten. Kumuliert ergibt sich über ganz Europa nahezu für jedes Jahr das Erreichen der Zielinflation.

340 Aber eben nicht, weil alle Länder des Euroraums sich an die 2% Zielinflation gehalten haben – dies wurde

von fast jedem Land, Frankreich ausgenommen, verfehlt – sondern eben weil es Länder gab, welche sich in keiner Weise an die Inflationsziel gehalten haben, und eben auch Länder wie Griechenland, welche sich spiegelbildlich verhalten haben. Dabei ist die Faustformel, welche für die Konstruktion der Inflation gemäß Cost-Push-Theorie existiert, einerseits trivial und andererseits empirisch valide: Um ein Inflationsziel von 2% zu erreichen, müssen die Löhne jedes Jahr um 2% stärker steigen als die Produktivität des Landes.

Die Erklärung dieses Ansatzes ist intuitiv einfach: Steigen Produktion und Löhne um 1%, so steht der um 1% höheren Gütermenge eine um 1% höhere Geldmenge gegenüber, was zu konstanten Preisen und damit zu einer Nullinflation führt. Steigen die Löhne hingegen um 2% stärker als die Produktivität, so ist das Verhältnis in diesem Szenario  $1,03 \cdot \text{Geldmenge} / 1,01 \cdot \text{Gütermenge}$  und damit nahe 2% Wachstum. Aufgrund der geringen Produktionszuwächse (in einem Bereich von null bis fünf Prozent pro Jahr) ist die Faustregel extrem präzise. Auch seien die Transmissionskanäle kurz genannt: Höhere Löhne führen zu höheren Kosten in der Produktion, was die Produzenten dazu bringt, die Preise zu erhöhen, um gleiche Gewinne realisieren zu können.

Gleichzeitig führt mehr Kaufkraft seitens der Arbeitnehmer zu einer höheren Güternachfrage, was sich wiederum positiv auf das Preiswachstum auswirkt. Würden demnach in allen Ländern der Eurozone die Löhne um 2% stärker als die nationale Produktivität steigen, so ergäbe sich für jedes Land die Zielinflation von 2% und gleichzeitig würde ein Auseinanderdriften der Wettbewerbsfähigkeit und damit größere Unterschiede hinsichtlich der Leistungsbilanzen vermieden. Dennoch genügt das Verfolgen dieser Faustregel nicht, um ein neues Gleichgewicht im Euroraum herzustellen, sondern lediglich, um weitere Ungleichgewichte zu verhindern.

Für die Aufhebung der vorliegenden Disparitäten müsste Deutschland seine Löhne stärker erhöhen, während die Löhne in Krisenländern schwächer wachsen müssten. Für Frankreich ergäben sich, aufgrund der vorbildhaften Verfolgung der Zielinflation, keine Änderungen.

Es sei ferner angemerkt, dass der Versuch, das deutsche Modell des Lohndumpings auf sämtliche Krisenstaaten zu übertragen, in keiner Weise nachhaltig wäre. Würden alle Länder der Eurozone ihre Löhne nur mit den deutschen Raten der 00er Jahre „wachsen“ lassen, so würde dies zu einer massiven Unterschreitung der Zielinflation in ganz Europa führen. Dies würde eine Deflation heraufbeschwören mit den bekannten Abwärtsspiralen für die Wirtschaft: das negatives Preiswachstum würde zu Konsumzurückhaltung führen, was wiederum aufgrund des Ungleichgewichts zwischen Überangebot und Unternachfrage zu weiteren Preissenkungen und damit schlussendlich zum Ruin der europäischen Wirtschaftsarchitektur führen würde. Sofern sich Europa eine gemeinsame Währungsunion wünscht - und dafür sollten insbesondere wir Sozialdemokraten eintreten - so müssen sich ausnahmslos alle Eurostaaten hinsichtlich der Lohnpolitik koordinieren und dafür Sorge tragen, dass die Zielinflationsvorgaben im Kern eingehalten werden. Andernfalls droht langfristig ein Zerreißen der Währungsunion, weil die Disparitäten immer weiter zunehmen würden. Sechzig Jahre erfolgreicher europäischer Integrationsgeschichte würden in diesem Fall zur Disposition stehen.

Deutschlands Exportstärke ist kein Hindernis für eine zukunftsfähige Eurozone. Doch Inlandskonsum und Inlandsinvestitionen müssen merklich zunehmen.

Die Kritik von international renommierten Ökonomen und Nobelpreisträger, des US-Finanzministeriums oder des Internationalen Währungsfonds an den deutschen Leistungsbilanzüberschüssen ist deshalb berechtigt. Nicht alle Staaten können gleichzeitig einen Überschuss erzielen. Das makroökonomische „Geschäftsmodell“ von Überschussländern besteht daher faktisch in der Verschuldungsbereitschaft anderer Länder. Wenn sich die Ungleichgewichte immer weiter verschärfen und es niemals zum Ausgleich kommt, droht die Eurozone über kurz oder lang auseinanderzubrechen.

Die dringenden Aufrufe des US-Finanzministeriums oder des Internationalen Währungsfonds an Deutschland, seinen riesigen Leistungsbilanzüberschuss abzubauen, stoßen hierzulande jedoch auf wenig Verständnis bzw. fast ausschließlich auf negative Resonanz. Der Bundesverband der Deutschen Industrie ließ verlauten, die Exportstärke sei das Ergebnis innovativer Produkte, die in der ganzen Welt nachgefragt würden.

Das ist zwar richtig. Doch treffen derartige Aussagen den Kern der Problematik in keiner Weise. Denn weder das US-Finanzministerium noch der IWF haben verlangt, dass die deutsche Wirtschaft weniger exportieren

solle. Sie haben lediglich darauf verwiesen, dass der deutsche Leistungsbilanzüberschuss viel zu groß sei.  
395 Das ist nicht das Gleiche. Im Kern geht es darum, sich drei unumstößliche Identitäten vor Augen zu führen:

1. Die Leistungs- und die Kapitalbilanz eines Landes müssen sich ausgleichen. Ist die Leistungsbilanz positiv (werden vereinfacht gesagt mehr Waren exportiert als importiert), muss die Kapitalbilanz negativ sein (Kapital fließt aus dem Überschussland ab).
  - 400 2. Die Differenz zwischen den gesamten inländischen Ersparnissen und den gesamten inländischen Investitionen entspricht dem Saldo der Leistungs- respektive Kapitalbilanz. Sind die inländischen Ersparnisse also höher als die inländischen Investitionen, wird dieses Überschusskapital ins Ausland exportiert.
  3. Alles, was ein Land produziert, muss entweder konsumiert oder gespart werden.
- Weist nun Deutschland einen Leistungsbilanzüberschuss aus, fließt entsprechend viel Kapital von Deutschland ins Ausland ab. Zweitens bedeutet es, dass die inländischen Ersparnisse um diesen Betrag höher sind als die inländischen Investitionen.
- 405

Wie kann nun dieser Leistungsbilanzüberschuss (der zwangsläufig dem Leistungsbilanzdefizit anderer Länder entspricht) abgebaut werden?

410

Ganz einfach: Entweder muss der inländische Konsum steigen (wodurch automatisch die inländischen Ersparnisse sinken), oder die inländischen Investitionen müssen steigen (wodurch sich die Differenz zwischen den Ersparnissen und Investitionen verringert). Das wiederum kann erreicht werden, indem die Löhne in Deutschland ansteigen oder indem etwa die inländischen Investitionen in Deutschland spürbar erhöht werden.

415

Als zwingende Folge davon wird Deutschlands Leistungsbilanzüberschuss sinken – und das ohne jede Selbstbeschränkung der deutschen Exportindustrie. Es geht also nicht um weniger deutsche Exporte. Der Anpassungsprozess bzw. der Abbau der Ungleichgewichte muss auf deutscher Seite über ansteigenden Inlandskonsum, höhere Importe und signifikant höhere Inlandsinvestitionen bewerkstelligt werden. Das ist sowohl zum Vorteil Deutschlands wie aber auch zum Vorteil der Krisenländer wie der gesamten Eurozone, die infolge des Ausgleichs eine weitaus höhere Stabilität erhalte.

420

#### Wirtschaftspolitische Perspektiven einer sozial gestalteten Währungsunion

425 Die SPD muss die Auseinandersetzung um eine gleichermaßen tragfähige wie auch soziale Architektur der Eurozone offensiv führen. Sie muss um einen sozialverträglichen Pfad werben und darf sich keinesfalls in das enge Korsett einer einseitigen Austeritätspolitik einzwängen lassen, die Wachstumschancen eher behindert als fördert und den sozialen Zusammenhalt in ganz Europa längst zur Disposition stellt. Es geht im Gegenteil um eine europaweit koordinierte Wachstums- und Investitionsstrategie, um weitere Integrations-

430

schritte in den zentralen Fragen der Wirtschaftspolitik und um eine harte Bändigung der Finanzmärkte und der systemrelevanten Großbanken. Wer den harten Kern der Krise ins Visier nehmen will, muss zudem die Verteilungsfrage völlig neu gewichten: als Gebot der ökonomischen Vernunft. Die frappierend angestiegene Ungleichheit in der Einkommens- und Vermögensverteilung ist von international renommierten Ökonomen und Nobelpreisträgern längst als eine der Hauptursachen der Finanzkrise identifiziert worden.

435 Denn es ist die wachsende Ungleichheit, die als eigentlicher Treiber und Motor der verhängnisvollen Ausgaben- und Verschuldungskaskaden in den entwickelten Staaten funktioniert. Das groteske Ausmaß an Ungleichheit bei Einkommen und Vermögen hemmt und blockiert dagegen die ökonomische Entwicklung. In jüngerer Zeit haben mehrere Studien auf den engen Zusammenhang zwischen sozialer Gerechtigkeit und Wirtschaftswachstum hingewiesen. Die Industrieländerorganisation OECD kam etwa zu dem Ergebnis, dass

440

Deutschland sein Bruttoinlandsprodukt deutlich steigern kann, wenn die Ungleichheit entschieden bekämpft wird. Nicht mit einer zum Dogma erstarrten Austeritätspolitik wird Wertschöpfung und Wachstum generiert, sondern mit einer mutigen Investitions- und Innovationspolitik, einer gleichmäßigeren Einkommensverteilung und mehr Bildungschancen.

445 Ganz Europa braucht einen ökonomischen Kurswechsel, der sich leiten lässt von der wachsenden Erkenntnis weltweit führender Wirtschaftswissenschaftler, dass sich soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Dynamik

wechselseitig ergänzen. Die Sozialdemokratie muss für einen echten wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel eintreten, der mit den verfehlten Grundannahmen der neoliberalen Ära bricht.

C/ **Antrag 8** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion )  
Landesverband Sachsen

### **Menschenrechte statt Aufrüsten! – Stopp des deutschen-mexikanischen Sicherheitsabkommens**

5 Die sechs toten und 43 entführten Student\*innen in Ayotzinapa, die im September 2014 der Welt die Menschenrechtssituation in Mexiko vor Augen führten, sind kein Einzelfall, sondern ein trauriges Beispiel für die Verquickungen von staatlicher Korruption und organisierter Kriminalität (Die 43 Student\*innen wurden auf dem Weg zu Protesten gegen die Regierung zunächst von mexikanischen Polizeieinheiten angehalten und beschossen, wobei 6 Menschen starben. Die Verbliebenen wurden anschließend festgenommen und an ein örtliches Kartell übergeben, welches sie dann verschwinden ließ. Heute ist davon auszugehen, dass sie umgebracht und ihre Leichname verbrannt wurden. Als Übersicht über die Geschehnisse in Ayotzinapa und danach siehe das Dossier von Amerika21: <https://amerika21.de/dossier/massaker-von-ayotzinapa>.)

10 Denn: die Missachtung und Verletzung von Menschenrechten in Mexiko sind kein "Kollateralschaden" im sogenannten Krieg gegen die Drogenkartelle, noch unvermeidbare Einzelfälle. Vielmehr sind sie tief im politischen System des Landes verankert, in dem der Staat, der Sicherheitsapparat und die organisierte Kriminalität aufs engste miteinander verbunden sind. Korruption und Gewaltverbrechen sind hierbei keine "Schwächen" oder "Ausfallerscheinungen" der Gesellschaft, sondern zentraler Bestandteil des politischen Betriebs.

15  
20  
25  
30  
35  
Zahlreiche Verbrechen, wie Einschüchterung, Entführung, Folter bis hin zu Mord werden dabei nicht nur von "kriminellen Banden" begangen. Auch staatliche Sicherheitskräfte wie lokale oder bundespolizeiliche Einheiten sowie das Militär sind aktiv in sie involviert, wie das Beispiel in Ayotzinapa zeigt. Doch anstatt die Korruption und kriminellen Machenschaften zu bekämpfen, setzt die mexikanische Regierung auf Aufrüstung (So stiegen allein 2014 die mexikanischen Militärausgaben um 8% auf 8.068,68 Mio US-Dollar. Siehe Bonn International Center for Conversation, "Bonn International Center for Conversion (BICC)" Informationsdienst Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte Länderportrait Mexiko" und <http://knoema.de/atlas/Mexiko/topics/Nationale-Verteidigung/Milit%C3%A4rausgaben-und-Handel/Milit%C3%A4rausgaben-percent-des-BIP>). Hierbei spielen nicht nur Länder wie die USA eine Rolle, sondern auch Deutschland ist ein wichtiger Partner bei der Aufrüstung und Ausbildung der Sicherheitskräfte. Diese Kooperationen sollen zukünftig noch weiter ausgebaut werden. Seit 2011 wird zwischen den Regierungen beider Länder über ein Sicherheitsabkommen verhandelt, welches die polizeiliche Zusammenarbeit, die strategische und taktische Schulung von Einsatzkräften, die technische Unterstützung und den gegenseitigen Informationsaustausch vertraglich festhalten soll. Im Hinblick auf die gravierenden Menschenrechtsverletzungen, welche immer wieder von mexikanischen Sicherheitskräften begangen werden, bleibt zu befürchten, dass durch ein solches Abkommen deutsches Sicherheits-Know-how bei der Begehung dieser Verbrechen genutzt wird. Zugleich besteht die Gefahr, dass durch die Ausweitung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Bereich der Militär- und Sicherheitsgüter deutsche Waffen und Ausrüstungsgegenstände bei den Gewaltverbrechen zum Einsatz kommen.

35  
Damit zukünftig die stattfindenden Menschenrechtsverletzungen nicht indirekt durch Deutschland unterstützt werden, lehnen wir eine weitere Militarisierung und Aufrüstung der mexikanischen Sicherheitskräfte mit deutscher Hilfe ab und fordern stattdessen:

- die Aussetzung der Verhandlungen über das Sicherheitsabkommen,
- 40 • die Verpflichtung Deutschlands, sich auf internationaler Ebene dafür einzusetzen, dass die von Mexiko unterzeichneten internationalen Verträge und Vereinbarungen zur Garantierung der Menschenrechte eingehalten und umgesetzt werden. Dazu zählen unter anderem: die UN Menschenrechtscharta, die Internationale Konvention zum Schutz aller Personen vor dem Verschwindenlassen und die UN-Konvention gegen Korruption.

- 45 • den Einsatz in bilateralen oder von der EU getragenen Verhandlungen und Projekten zur Stärkung der Rechtsstaatlichkeit, der Korruptionsbekämpfung und der Zivilgesellschaft in Mexiko.

C/ **Antrag 11** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion )  
Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

**Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich für folgende Forderungen zur globalen Ernährungssicherung einzusetzen:**

1. Deutschland konzentriert sich in seinen Beiträgen zur globalen Ernährungssicherung insbesondere in den Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit, der Agrarwirtschaft und des Agrarhandels auf die Stärkung der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in der Entwicklungswelt. Dieses Ziel muss Vorrang haben vor der Zusammenarbeit mit global agierenden Agrarkonzernen in der „Neuen Allianz für Ernährungssicherung“, die in erster Linie darauf ausgerichtet ist, diesen neue Geschäftsfelder und Absatzmärkte zu erschließen.
- 5 Stattdessen müssen die Fähigkeiten der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die lokale und regionale Lebensmittelversorgung sicher zu stellen, an den Klimawandel angepasstes Saatgut und entsprechende Methoden der Bodenbearbeitung zu entwickeln, Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum zu schaffen und auf diese Weise die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die städtischen Ballungsräume zu begrenzen, konsequent genutzt und gestärkt werden.
- 10
2. Die für die globale Ernährungssicherung vorgesehenen Mittel der Entwicklungszusammenarbeit sind schwerpunktmäßig für die Umsetzung der in dem Weltagrarbericht des UN-Berichterstatters Olivier de Schutter empfohlenen agrarökologischen Strategien zum Aufbau einer ökologisch und sozial nachhaltigen Landwirtschaft einzusetzen. Dazu gehören insbesondere
- 15 - Anerkennung des Rechts auf Nahrung für alle Menschen und seines Vorrangs vor dem Recht auf Verwertung von Kapitaleigentum
- Demokratische, partizipative und der Rolle von Frauen in der Ernährungssicherung gerecht werdende Produktionssysteme, Konzentration der Agrarforschung auf die nachhaltige Weiterentwicklung einer von externen Einflüssen und Beiträgen – Kreditaufnahme bei Banken, Einsatz von industriell entwickeltem und nicht reproduzierbarem Saatgut, Mineraldünger – möglichst unabhängigen Wirtschaftsweise, Aufbau von Informations- und Beratungssystemen, in denen die Bäuerinnen und Bauern ihr eigenes Wissen einbringen können und best practices in eigener Verantwortung anwenden und weiter geben können
- 20 - Konzentration der Programme zur ländlichen Entwicklung auf „öffentliche Güter“ wie die Verbreitung von Fachwissen durch öffentliche Beratungsstellen mit Beteiligung von Basisorganisationen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, mit öffentlichen Mitteln unterstützte Ernteausfallversicherungen,
- 25 - Lagerstätten für geerntete Produkte, Vermarktungs- und Kreditgenossenschaften
3. Dauerhafte Vorhaltung von ausreichenden Lagerkapazitäten für Nahrungsmittel für akute Nothilfe und die Prävention von Dürre- und Überschwemmungs- und anderweitige Hungerkatastrophen durch die mit der globalen Ernährungssicherung betrauten UN-Organisationen (FAO, WFP) und ausreichende Finanzierung dieser Vorsorgemaßnahmen durch die internationale Gemeinschaft.
- 30 Deutschland sollte sich gemäß seinen Möglichkeiten an der Organisation und Finanzierung dieser Vorsorgemaßnahmen beteiligen und ggf. Geberkonferenzen der wichtigsten Geberstaaten der öffentlichen Entwicklungshilfe initiieren.
- 35 Die für solche Notfälle angelegten Depots von lagerfähigen Nahrungsmitteln sind primär aus der jeweiligen Region oder anderen Entwicklungsländern aufzufüllen. Zur Sicherung der Preisstabilität von Nahrungsmitteln sollten den voraussichtlichen Notbedarf übersteigende Überschüsse in den angesammelten Lebensmittelvorräten an lokale und regionale Märkte abgegeben werden.
- 40
4. Beseitigung von Anreizen, Landflächen, die Grundversorgung der jeweiligen einheimischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln benötigt werden, für die Produktion von Agrarkraftstoffen zu verwenden, insbesondere die Abschaffung der steuerlichen Förderung von Agrarkraftstoffen in Deutschland und in der EU. Die Nut-

45 zung von Mais, Raps, Rüben, Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten als Nahrungsmittel und auch als Hilfsgüter für die Katastrophenhilfe darf nicht weiter zugunsten der Produktion von Agrarkraftstellen eingeschränkt werden.

50 5. Wirksame Unterbindung reiner Finanzspekulationen mit Nahrungsmitteln durch geeignete Regulierungen der Produkt- und Finanzmärkte.

55 6. Finanzielle Ausstattung des UNHCR, des Welternährungsprogramms WFP und anderer Organisationen der internationalen Flüchtlingshilfe, insbesondere in den Krisengebieten im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika südlich der Sahara (Nachbarstaaten Syriens, Jemen, Südsudan) durch die Internationale Gemeinschaft auf einem Niveau, das den Tagesbedarf von Geflüchteten zu 100 Prozent abdeckt und die Anschaffung des Lebensmittelbedarfs für die in den Flüchtlingslagern zu versorgenden Menschen im Voraus zu günstigeren Bedingungen möglichst aus regionalen Quellen ermöglicht.

*C/ Antrag 12 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)  
Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)*

### **Fairhandel statt Freihandel**

Ja zur Globalisierung, nein zum Neoliberalismus

5 Wir sind nicht gegen Globalisierung und den Handel zwischen Volkswirtschaften und Gesellschaften! Wir sind gegen die neoliberale Ausrichtung des Handelsregimes mit einer scheinbar alternativlosen Freihandelsdoktrin, die angeblich zu mehr Wohlstand für alle führen soll, aber in Wahrheit zu einer Polarisierung zwischen Arm und Reich weltweit führt. Wir sind überzeugt, dass eine andere Welt- und Handelsordnung möglich ist. Eine Ordnung, die mehr Gerechtigkeit und mehr Wohlstand für alle ermöglicht.

-Fairhandel ist nicht (nur) Fairtrade

10 Das Konzept und Label Fairtrade ist nicht gleichzusetzen mit dem umfassenderen Fairhandel, den wir anstreben. Es geht nämlich nicht nur um die bloße Etikettierung von Waren und die Weitergabe von Verantwortung an den Endverbraucher. Uns geht es um ein viel weitreichendere Reform der institutionellen Rahmenbedingungen im Welthandel. Es geht um strukturelle Gerechtigkeit.

15 -Solidarische Handelspolitik

20 Wir brauchen eine solidarische Außenhandelspolitik bei der EU, die Gesellschaften und Volkswirtschaften dazu befähigen soll, Handel gleichberechtigt auf Augenhöhe führen zu können. Dabei muss Handel auch als Teil der Entwicklungszusammenarbeit gesehen werden. Menschenrechte sind vor Unternehmensinteressen zu positionieren. Diese soziokulturelle Komponente von Handel muss verstärkt werden. Die ausgehandelten EPAs müssen erneut auf den Prüfstand und bei zukünftigen handelspolitischen Initiativen müssen die von den Vereinten Nationen beschlossenen „Sustainable Development Goals“ und die „Guiding Principles on Business and Human Rights“ berücksichtigt werden.

-Abbau von Ungleichgewichten

25 Faire Handelspolitik muss ihre gesellschaftlichen Auswirkungen berücksichtigen und der (Re-) Produktion von Ungleichheit weltweit entgegenwirken. Wir fordern ein umfassendes Handelskonzept, das sowohl entwicklungspolitische als auch ökologische Ziele festschreibt und verbindliche Normen festlegt.

-Sozialverträglichkeit

30 Die Kernarbeitsnormen der ILO (International Labour Organization) müssen Mindestgrundlage für jegliche internationale Zusammenarbeit sein. Handelspolitik sollte dazu genutzt werden, breite Mitbestimmungsrechte und Arbeitnehmerschutz auch in der kapitalistischen Peripherie zu implementieren. Dort, wo Staaten zurzeit noch zu schwach sind oder einfach wegschauen, darf verantwortungsvolle Handelspolitik von Staaten des Westens nicht auch wegschauen. Denn multinationale Unternehmen – das zeigt eine lange Liste an

35 Vorfällen – nutzen solche Missstände, den vielen Selbstverpflichtungen zum Trotz, für ihren Vorteil.

-Demokratisierung des Welthandels

Die WTO ist derzeit der Ort, an dem Staaten miteinander über Handelsbeziehungen verhandeln. Doch die WTO basiert zugleich auf einer neoliberalen Liberalisierungs- und Freihandelsagenda. Zudem sind die Verhandlungen nicht transparent und offen. Teilweise ist der Übergang zwischen Lobbyisten und Staatenvertretern fließend. Für eine gerechtere Globalisierung, braucht es auch hier mehr Transparenz und Demokratie. Es braucht eine Welthandelsagentur, die unabhängig von einer Ideologie Forum für Verhandlungen ist. Solch eine Handelsagentur sollte bei den Vereinten Nationen angesiedelt sein, um möglichst demokratischen Ansprüchen zu genügen. Wichtig ist hierbei, dass Fairhandel im Gegensatz zum jetzigen Freihandel nicht mehr unter dem Primat der Wirtschaft, sondern wieder stärker unter politischen Prämissen verstanden wird. Wie eingangs erläutert, ist das Welthandelssystem Ausfluss politischer Entscheidungen und Strukturen und trägt heute dazu bei, dass Abhängigkeiten und sog. „Akkumulationsregime“ reproduziert werden. Es ist aber auch wahr: Welthandel führt zu einem „global village“, also zum Zusammenwachsen der Regionen der Erde zu einer Weltgemeinschaft. Doch die derzeitige Ideologie des „reinen Marktes“ weltweit führt weniger zu einer so-lidarischen Weltgemeinschaft, sondern eher zum „survival of the fittest“, also zum Gegenteil einer Gemeinschaft.

Neue Handelspolitik für die EU

55 Mit dem wirtschaftlichen Primat der Handelspolitik müssen wir brechen. Neben der Neuorganisation der internationalen Institutionen, sollte die EU als gutes Beispiel vorangehen. Fairer Handel mit seinen starken außen- und entwicklungspolitischen Komponenten muss Auswirkungen auf die Struktur und Inhalte bestehender Handelsabkommen der Europäischen Union haben. So müssen bestehende Handelsabkommen (wie etwa die EPAs) überdacht werden und in eine neue internationale handelspolitische Struktur überführt werden. Darüber hinaus muss sich die EU auf internationaler Ebene für eine wertgebundene Handelspolitik einsetzen und für die oben genannten Reformen der Institutionen. Menschenrechte, ArbeitnehmerInnenrechte und umweltpolitische Punkte sollten dabei im Zentrum dieser wertgeleiteten Handelspolitik stehen. Dafür muss die EU ihre Grundsatzdokumente zur Wirtschafts- und Handelspolitik überarbeiten. Die Europe 2020- und die Global Europe-Strategie konterkarieren das Ziel einer wertgeleiteten Handelspolitik und müssen daher überarbeitet werden.

C/ **Antrag 13** (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)

### **Keine Doppelmoral bei Handelsabkommen – nicht nur TTIP sondern auch EPA überdenken!**

Die EU darf nicht zu wirtschaftlichen Fluchtgründen beitragen!

Wir müssen die Fluchtursachen bekämpfen. Viele Menschen fliehen, weil sie keine wirtschaftliche Grundlage mehr haben. Durch Handelsabkommen und Wirtschaftspolitik der EU wird die Situation in den Herkunftsländern zusätzlich verschlechtert. Daher fordern wir, Kritik an den Freihandelsabkommen nicht nur auf TTIP zu beschränken, sondern dieselben Maßstäbe auch an Freihandelsabkommen der EU mit anderen Staaten anzulegen. Wir fordern eine gerechte und solidarische Wirtschaftspolitik, die nicht auf der kapitalistischen Ausbeutung anderer Länder basiert. Konkret fordern wir, ähnlich wie bei TTIP, auch für die zukünftigen EPA-Verträge (Economic Partnership Agreement) "Rote Linien". Diese sollen eine faire, nachhaltige und sozialverträgliche Gestaltung der Handelsabkommen zum Ziel setzen, die nicht zu Lasten der beteiligten Entwicklungsländer gehen.

Im Wesentlichen sollen diese "Roten Linien" folgende Punkte berücksichtigen:

15 -Das Prinzip der Nicht-Reziprozität, sodass tarifäre Hindernisse auch einseitig abgebaut werden können. Das Allgemeine Präferenzsystem (APS) weiter ausdehnen, verknüpft mit positiven Anreizen.

- Lokale Märkte schützen, um eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung im Land zu ermöglichen.
- Kein Zwang zur Liberalisierung in Handel und Investition, sowie im Bereich der Dienstleistungen.
- Weitere Vertragsverhandlungen nur unter fairen Bedingungen: keine Drohung mit Sanktionen oder Entzug von Entwicklungshilfe.

C/ **Antrag 15** (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)

*Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen*

## **CETA**

CETA:

- In der vorliegenden Fassung ablehnen
- Keine vorläufige Anwendung vor Zustimmung durch das Europäische Parlament und die nationalen Parlamente

5 Die SPD steht für eine neue, faire Handelspolitik. Diese muss dem aktuellen finanzmarktgetriebenen Globalisierungsmodell, das für eine permanente Verschärfung des Wettbewerbsdrucks auf dem Rücken von Mensch und Umwelt, für wachsende Ungleichgewichte und Ungerechtigkeit sorgt, eine klare Absage erteilen.

10 Das Handelsabkommen zwischen der EU und Kanada (CETA) ist aufgrund der öffentlichen Kritik im Zuge der „Rechtsförmlichkeitsprüfung“ abgeändert worden, ohne dass neue Verhandlungen aufgenommen wurden. Entgegen ursprünglichen Behauptungen war es möglich, substantielle Veränderungen im Vertrag vorzunehmen, die die Fragen der Schiedsgerichtsbarkeit betreffen. Diese Veränderungen gehen in die richtige Richtung und sind zu begrüßen. Trotzdem erfüllt das Abkommen in der jetzt vorliegenden Form die Anforderungen nicht, die der Parteikonvent am 20. September 2014, das Europäische Parlament am 8. Juli 2015 zu 15 TTIP und der Bundesparteitag im Dezember 2015 vorgegeben haben.

Insbesondere sehen wir mit Sorge und lehnen es ab, dass

- CETA keine effektiven, einklagbaren Regeln enthält, um die Rechte von ArbeiterInnen und Angestellten zu schützen und auszubauen und stattdessen das Kapitel zu Handel und Arbeit – ebenso wie das Kapitel zu 20 Handel und Umwelt – nur unverbindliche Regelungen enthält, die nicht dem allgemeinen Streitbeilegungsmechanismus unterliegen;
- CETA beim Investorenschutz sogar hinter dem Vorschlag für ein Investment Court System (ICS) des Bundeswirtschaftsministeriums zurückbleibt, so dass Fragen zum Verhältnis zum nationalen Rechtsschutz, zur „gerechten und billigen Behandlung“, zur direkten und indirekten Enteignung, zum „Recht zu regulieren“ 25 und der Meistbegünstigungsklausel offen bleiben, obwohl zwischen EU und Kanada als entwickelte Rechtsstaaten keine Sonderrechte für ausländische Investoren erforderlich sind;
- CETA bei der Öffnung von Dienstleistungen einen Negativlisten-Ansatz verfolgt und eine „Ratchet-Klausel“ beinhaltet. Somit sind öffentliche Dienstleistungen und das Allgemeinwohl nur unzureichend vor Wirtschaftsinteressen geschützt. Dieser Ansatz muss zurückgewiesen und ersetzt werden durch eine Positivliste, 30 die klar die Bereiche und Sektoren definiert, die für eine Öffnung in Frage kommen;
- CETA keinerlei Regeln enthält, die eine grenzüberschreitende öffentliche Auftragsvergabe an die Einhaltung von Tarifverträgen oder Leistungsbilanzen bindet, wie eine Anforderung, regional Arbeitsplätze zu schaffen;
- CETA die Gründung eines Regulierungsrates vorsieht (Regulatory Cooperation Forum, RCF), der Unternehmen und Lobbygruppen einen bevorzugten Zugang gewähren kann und somit das Potenzial hat, die demokratischen Rechte der Parlamente einzuschränken. 35

Diese gravierenden Mängel wiegen umso schwerer, als CETA als Modell für TTIP und weitere Handels- und Investitionsabkommen gilt und somit Maßstäbe setzen soll, die künftig kaum noch relativierbar und korrigierbar sind. 40

Die SPD lehnt CETA in der aktuell vorliegenden Fassung ab. Sie begrüßt in diesem Zusammenhang insbesondere die gemeinsame Erklärung des Canadian Labour Congress (CLC) und des DGB vom 23.10.2015 sowie die gemeinsame Erklärung des CLC und des EGB.

- Sie fordert die Bundesregierung auf, CETA im Europäischen Rat nicht zu ratifizieren.
- 45 Der Bundesparteitag fordert außerdem die SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament und im Deutschen Bundestag auf, CETA mindestens so lange abzulehnen, bis in den genannten Punkten und den Anforderungen des Europäischen Parlamentes (Resolution vom 8. Juli 2015) entsprechend wesentliche Korrekturen vorgenommen wurden.
- Der Beschluss des Bundesparteitages vom Dezember 2015 sieht sinngemäß vor, dass der Parteikonvent oder ein Bundesparteitag vor einer Entscheidung im Europäischen Rat und im EP beteiligt werden muss. Der Parteitag hat darüber hinaus festgehalten, dass genügend Raum für eine Diskussion gegeben sein muss: „Es muss der Grundsatz gelten: Sorgfalt vor Schnelligkeit.“ Ausgehend von dieser Sorgfaltspflicht ist zu klären, ob und inwieweit es sich bei CETA um ein gemischtes Abkommen handelt und sich die Bundesregierung mit ihrer Auffassung durchsetzen kann.
- 50
- 55 Auch darf es nicht zu einer vorläufigen Inkraftsetzung kommen, da davon auszugehen ist, dass in weiten Teilen des Abkommens nationale und europäische Belange und Zuständigkeiten nicht trennbar sind. Auf keinen Fall dürfen – etwa mit Blick auf den Investorenschutz und den Streitbeilegungsmechanismus – durch ein vorläufiges Inkrafttreten langfristige, völkerrechtliche Verpflichtungen eingegangen werden.
- Auch muss die Bundesregierung definitiv klären, welche Rechtsfolge eine Nicht-Ratifizierung oder Ablehnung von CETA durch nationale Parlamente (oder auch nur durch eines) hat.
- 60

*C/ Antrag 16* (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)  
*Unterbezirk Bielefeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **CETA**

Die Regierungsmitglieder der SPD werden keiner vorläufigen Anwendung des Freihandelsabkommens CETA zustimmen, bevor nicht ein Parteikonvent oder ein Bundesparteitag erneut mit dieser Frage befasst wurde.

*C/ Antrag 17* (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)  
*Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Transparenz und ausführliche Beratung für CETA**

Die roten Linien, die die SPD auf ihrem Parteikonvent im September 2014 beschlossen und auf dem Bundesparteitag bekräftigt hat, müssen wir sorgfältig mit dem übersetzten Vertragstext abgleichen. Es gilt jetzt, Transparenz und ausführliche Beratungen zu gewährleisten:

1. Der Deutsche Bundestag muss sich intensiv mit CETA befassen. Wie bei der ersten Föderalismuskommission muss es eine Anhörung im Plenum des Parlaments und zusätzlich Anhörungen in allen betroffenen Fachausschüssen geben, wenn der übersetzte Vertragstext vorliegt. Die SPD-Fraktion praktiziert diesen Ansatz bereits seit Beginn des Verhandlungsprozesses mit einer fachübergreifenden Arbeitsgruppe – diesen Weg müssen wir konsequent weiter gehen.
  2. CETA darf nicht ohne Beteiligung der nationalen Parlamente in Kraft treten – auch nicht in Teilen. Eine getrennte Inkraftsetzung bestimmter Teile des umfangreichen und in seiner Wirkungsdimension beispiellosen Vertrags weist zahlreiche rechtliche Probleme auf. Wir erleben derzeit eine der tiefsten Sinnkrisen der EU. Vor diesem Hintergrund wäre es fatal, ein so weitreichendes und hoch umstrittenes Abkommen ohne die notwendige Akzeptanz in Kraft zu setzen. So kann kein Vertrauen in demokratische Prozesse entstehen.
- 5
- 10

*C/ Antrag 18* (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)  
*Unterbezirk Mönchengladbach (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **TTIP & CETA stoppen! Für einen gerechten Welthandel!**

Die Handels- und Investitionsabkommen TTIP und CETA drohen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu untergraben und auszuhebeln. Wir treten gemeinsam für eine Handels- und Investitionspolitik ein, die auf

- hohen ökologischen und sozialen Standards beruht und nachhaltige Entwicklung in allen Ländern fördert. Sie muss insbesondere Demokratie und Rechtsstaat erhalten sowie die Gestaltungsmöglichkeiten von Staaten, Ländern und Kommunen gewährleisten und auch für die Zukunft sichern, nationale wie internationale Standards zum Schutz von Mensch und Umwelt respektieren und stärken sowie die Entwicklung einer gerechten Weltwirtschaftsordnung fördern sowie Verantwortung und Rechenschaftspflichten von Unternehmen weltweit festschreiben.
- 5
- 10 Wir brauchen soziale und ökologische Leitplanken für die Globalisierung. Doch TTIP und CETA gehen in die falsche Richtung: Der „Wert“ des Freihandels wird über die Werte ökologischer und sozialer Regeln gestellt. Sonderrechte für Investoren und Investor-Staat-Schiedsverfahren gefährden parlamentarische Handlungsfreiheiten.
- 15 TTIP und CETA setzen öffentliche und gemeinnützige Dienstleistungen und Daseinsvorsorge, kulturelle Vielfalt und Bildungsangebote unter Druck. Sie ziehen die falschen Lehren aus der Finanzkrise, stärken internationale Konzerne und schwächen kleine und mittelständische Unternehmen, auch in der Landwirtschaft. TTIP und CETA grenzen die Länder des globalen Südens aus, statt zur Lösung globaler Probleme wie Hunger, Klimawandel und Verteilungsgerechtigkeit beizutragen.
- 20 Wir treten daher für internationale Abkommen ein, die Umwelt-, Sozial-, Daten- und Verbraucherschutzstandards erhöhen, statt sie zu senken oder auszuhebeln; Arbeitsstandards wie die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) festschreiben, statt sie auszuhöhlen; öffentliche und gemeinnützige Dienstleistungen und Daseinsvorsorge stärken, statt sie zu schwächen; kulturelle Vielfalt und öffentliche Bildungsangebote fördern, statt sie als Handelshemmnis zu betrachten; bäuerliche und nachhaltige Landwirtschaft sowie artgerechte Tierhaltung voranbringen, statt Gentechnik und industrielle Landwirtschaft zu fördern; die Macht von Konzernen und Finanzmarkt-Akteuren begrenzen, statt sie zu vergrößern; global ausgerichtet sind statt die Mehrheit der Menschen auszugrenzen und transparent und offen verhandelt werden statt geheim und in Hinterzimmern.
- 25

*C/ Antrag 19* (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)  
*Ortsverein Impflingen (Landesverband Rheinland-Pfalz)*

### **Keine Zustimmung für CETA im Ministerrat**

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung auf, dass „CETA“ in keinem Fall von der deutschen Bundesregierung im Ministerrat der Europäischen Union Zustimmung erfahren darf, damit „CETA“ nicht vorläufig in Kraft gesetzt wird.

*C/ Antrag 20* (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016 )  
*Ortsverein Edenkoben / GV Edenkoben / Kreisverband Südl. Weinstraße (Landesverband Rheinland-Pfalz)*

### **Keine Zustimmung für CETA im Ministerrat**

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung auf, dass „CETA“ in keinem Fall von der deutschen Bundesregierung im Ministerrat der Europäischen Union Zustimmung erfahren darf, damit „CETA“ nicht im Voraus in Kraft gesetzt wird, bzw. vorläufig zur Anwendung kommt.

*C/ Antrag 21* (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)  
*Ortsverein Bielefeld-Quelle-Freibad (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **CETA und TTIP**

1. Für das Handelsabkommen CETA liegt seit dem 29.02.2016 ein nachverhandelter Vertragstext in engli-

- 5 scher Sprache vor. Das Abkommen enthält weiterhin einen Investorenschutz durch private Schiedsgerichte, die zwar in dem neuen Text „Investitionsschutztribunale“ heißen, aber weiterhin Gerichte außerhalb der nationalen und europäischen Rechtsordnung sind. Die SPD lehnt deshalb das Handelsabkommen CETA ab.
- 10 2. Die SPD hält weiterhin die Intransparenz der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen TTIP für gänzlich inakzeptabel. Die Informationsmöglichkeiten, die vor kurzem den Abgeordneten des Deutschen Bundestags eingeräumt wurden, sind völlig unzureichend. Auch die Zivilgesellschaft muss angemessene Möglichkeiten erhalten, sich an Hand originaler Dokumente über TTIP zu informieren. Die SPD-Mitglieder im Europäischen Parlament und die SPD-Minister in der Bundesregierung werden aufgefordert, sich mit mehr Nachdruck für mehr Transparenz einzusetzen.
- 15 3. Solange durch das Handelsabkommen TTIP private Schiedsgerichte zum Investorenschutz eingerichtet werden sollen, lehnt die SPD das Abkommen ab.
4. Die SPD-Bundestagsfraktion, die SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament und die SPD-Minister in der Bundesregierung werden aufgefordert, sich allen Versuchen, die Abkommen CETA und/oder TTIP an den nationalen Parlamenten vorbei in Kraft zu setzen, entschieden zu widersetzen. Das vorläufige Inkraft-Setzen von CETA oder Teilen von CETA ohne vorherige Zustimmung durch die nationalen Parlamente wird strikt abgelehnt.

C/ **Antrag 22** (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)  
*Kreisverband Oberbergischer Kreis (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

### **Derzeit „Nein“ zu den Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA**

Die SPD lehnt derzeit die Freihandelsabkommen TTIP, TISA und CETA ab und fordert alle sozialdemokratischen Mandatsträger auf, im Europaparlament, im Bundestag und den Landtagen Deutschlands derzeit gegen diese Vorhaben zu stimmen.

C/ **Antrag 23** (Überwiesen an SPD-Parteikonvent im September 2016)  
*Ortsverein Neustadt-Gimmeldingen (Landesverband Rheinland-Pfalz)*

### **Freihandelsabkommen - TTIP, CETA und TISA nicht ratifizieren!**

Für einen fairen und nachhaltigen Handel und für den Schutz von europäischen Arbeits- und Verbraucherschutz-, Sozial-, und Umweltstandards

5 Die SPD Gimmeldingen hat sich in den vergangenen Monaten intensiv mit den Themen TTIP CETA und TISA befasst. In Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit Bürgerinnen und Bürgern haben wir unsere Position zu diesen Themen erarbeitet und diskutiert. Auf dieser Basis stellt der SPD Ortsvereinsvorstand Gimmeldingen folgenden Antrag an den Parteikonvent zu TTIP, CETA und TISA: Freihandelsabkommen können einen positiven Beitrag zur wirtschaftlichen und damit indirekt auch sozialen Gestaltung der Globalisierung leisten. Sie bergen aber zugleich beachtliche Gefahren und Risiken, denen durch klare Grundbedingungen sozialer Politik begegnet werden muss.

10 Wir wollen, dass die EU zum weiteren Ausbau fairer weltweiter Handelsbeziehungen beiträgt. Eine Handelsliberalisierung darf daher nicht zum Absinken unserer rechtsstaatlichen, sozialen, ökologischen Standards führen. Sie muss im Gegenteil einer neuen, gerechteren Weltwirtschafts- und Sozialordnung dienen. Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten müssen wir internationale Vereinbarungen nutzen, international auf die Einhaltung wichtiger sozialer Errungenschaften drängen. Die Zustimmung zu Handelsabkommen muss demnach an Bedingungen geknüpft sein, die dies gewährleisten. Das gilt für den Schutz von Verbraucherinnen und Verbrauchern, aber auch bei Finanzprodukten im Dienstleistungssektor. Außerdem dürfen Freihandelsabkommen in keinem Fall Rechte von Arbeitnehmern/innen und oder staatliche Regulationsmöglichkeiten aushöhlen und Mitbestimmungs- Arbeits- und Umweltstandards senken.

20 Wir fordern insbesondere:

- Die CETA- und TTIP-Vertragstexte dürfen keine Investitionsschutzklauseln enthalten, insbesondere keine Klagerechte von Unternehmen gegen Staaten vor privaten Schiedsgerichten.
- 25 • Auf keinen Fall darf das Niveau von Umwelt-, Arbeitnehmer- oder Verbraucherschutzregeln das Niveau der sozialen Versorgung (z.B. gesetzliche Unfall- und Sozialversicherungen) direkt oder indirekt abgesenkt werden. Eine gegenseitige Anerkennung von Standards mit nichtgleichwertigen Funktionen oder Wirkungen der Regulierung darf es nicht geben. Beide Vertragspartner müssen sich verpflichten, internationale Übereinkünfte und Normen in den Bereichen Umwelt, Arbeit und Verbraucherschutz schnellstmöglich zu ratifizieren und umzusetzen. Dazu gehören die Ratifizierung und die Einhaltung der 30 ILO-Kernarbeitsnormen, weiterer von der ILO als „bedeutend“ klassifizierter Arbeitsnormen und der OECD Rahmenvereinbarungen für multinationale Unternehmen.
- Eine Liberalisierung von Dienstleistungen muss kritisch und transparent gestaltet sein, einen Automatismus wie bei einem Negativlistenansatz lehnen wir ab. Auch die Ratchet-Klausel und das sogenannte „living agreement“ lehnen wir ab.
- 35 • Umfang und Qualität der öffentlichen Daseinsvorsorge in der EU sind zu wahren. Öffentliche Dienstleistungen und die Entscheidung der öffentlichen Hand über die Erbringung von Dienstleistungen müssen komplett aus den Verhandlungen mit den USA, analog zur Wasserversorgung in CETA, ausgenommen werden, auch wenn diese Dienstleistungen von einer oder von beiden Vertragsparteien bereits liberalisiert worden sein sollten. Eine Rückführung in den öffentlichen Bereich darf nicht ausgeschlossen werden.
- 40 • Der Datenschutz ist auf höchstem europäischem Niveau zu erhalten.
- Das Vorsorgeprinzip muss vollumfänglich erhalten bleiben, es darf nicht dem Nachsorgeprinzip geopfert werden.
- Das Recht und die Aufgabe von Parlamenten und Regierungen, Gesetze und Regeln zum Schutz und im 45 Sinne der Bürgerinnen und Bürger zu erlassen, darf nicht durch die Schaffung eines „Regulierungsrates“ im Kontext regulatorischer Kooperation erschwert werden.
- Bei Ceta ist das Kapitel zu Arbeitnehmerrechten, Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung mindestens genauso durchsetzbar zu gestalten, wie die restlichen Kapitel des Abkommens, es muss zumindest unter den allgemeinen Streitbeilegungsmechanismus fallen, so dass Verstöße mit Handelssanktionen oder Entschädigungszahlungen geahndet werden können.
- 50 • Eine Revisionsklausel muss enthalten sein, die eine Korrektur von unerwünschten Fehlentwicklungen ermöglicht. Überprüfungs-, Beschwerde- und Sanktionsmechanismen müssen zwingend in einem allgemeinen Streitbeilegungsmechanismus verankert werden.
- Alle Freihandelsabkommen, insbesondere CETA und TTIP müssen explizite Menschenrechtsklauseln 55 enthalten, die es ermöglichen würde, das Abkommen einseitig ganz oder teilweise auszusetzen, wenn gegen Menschenrechte wie die Kernarbeitsnormen verstoßen wird.

Zur Erhaltung und zum Schutz der Bürger-, Arbeitnehmer-, und Mitbestimmungsrechte sowie der Verbraucher- und Umweltschutzstandards fordern wir die SPD auf allen Ebenen, insbesondere die in den Landes- 60 und Bundesregierungen als auch den im Europaparlament beteiligten Fraktionen, auf die Verhandlungen mit den USA über die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) zu stoppen, sowie das Umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen (CETA) mit Kanada als auch das Trade in Services Agreement TiSA (nicht zu ratifizieren, sowie die Inhalte der bisher geführten Verhandlungen lückenlos offen zu legen.

65 Sollten diese Forderungen im Vertragstext eines Freihandelsabkommens nicht erfüllt werden, fordern wir die SPD-Bundestagsfraktion und Abgeordneten des Europaparlaments (Fraktion S & D im Europäischen Parlament) auf, diese Abkommen abzulehnen. Außerdem sollte in regelmäßigen zeitlichen Abständen eine Überprüfung bestehender Abkommen anhand dieser Kriterien stattfinden.

# Organisationspolitik

*O/ Antrag 1 (Überwiesen an den SPD-Parteivorstand)  
Landesverband Rheinland-Pfalz*

## **Bildung einer Arbeitsgemeinschaft Innere Sicherheit**

Die SPD Rheinland-Pfalz fordert, dass der SPD-Parteivorstand sich dafür einsetzt, dass auf Bundesebene eine eigenständige Arbeitsgemeinschaft Innere Sicherheit gemäß § 10 des Organisationsstatus der SPD aufgenommen wird.

*O/ Antrag 2 (Überwiesen an den SPD-Parteivorstand)  
Ortsverein Bochum-Stiepel (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

## **Einsetzung eines AK "Religionspolitik"**

Die SPD möge sich auf ihre säkularen Wurzeln besinnen und einen AK „Religionspolitik“ ins Leben rufen, um das Verhältnis „Staat-Kirchen-Religionsgemeinschaften-Konfessionsfreie“ neu auszubalancieren und die säkularen Leitplanken der Zivilgesellschaft zu verstärken.

*O/ Antrag 4 (Angenommen)  
Unterbezirk Nürnberg (Landesverband Bayern)*

## **Keine Rechten in unseren Reihen**

Wir SozialdemokratInnen dulden in unseren Reihen keine Rechtsextremisten. Zulässig sind nur Mitgliedschaften in Parteien, die Mitglied der sozialistischen Internationalen, der progressiven Allianz, der S&D-Fraktion oder der SPE sind.

*O/ Antrag 5 (Überwiesen an SPD-Parteivorstand)  
Ortsverein Bamberg-Altstadt-Süd (Landesverband Bayern)*

## **Online-Mitarbeit – E-Democracy**

Um eine Parteistruktur des 21. Jahrhunderts zu schaffen, Know-How insb. der unteren Parteiebene einzubeziehen und die Beteiligung vor allem jüngerer Genossinnen und Genossen zu fördern, fordern wir:

- Online-Diskussionsforen, deren Ziel eine aktive Mitarbeit am Wahlprogramm vor allem zu landes- und bundespolitischen Themen ist, sollen ausgebaut werden.
- 5 • Diese Online-Diskussionsforen sollen aktiv beworben werden.
- Zu jedem Politikbereich soll es ein Diskussionsforum geben.
- Alle Arbeitsgemeinschaften sollen verpflichtet werden, Online-Diskussionsforen zur Verfügung zu stellen.
- 10 • Das ausdrückliche Ziel dieser Online-Diskussionsforen soll es sein, Anträge zu erstellen und diese einzureichen.
- Bei entsprechender Unterstützung durch Genossinnen und Genossen sollen diese Online-Arbeitsgemeinschaften Antragsrecht bis in die höchsten Parteiebenen haben.

## II. Weitere Anträge

### 1. Für erledigt erklärt wurden die Anträge:

B1 ;B2; B3; B4; B6; B8; B17; B21; B22; B23; B24; B29; B30; B31; B33; B34; B35; B40;  
C5; C6; C7; C9; C10; C14; C24;  
O6;

### 2. Abgelehnt wurden die Anträge:

B16; B27; B32; B47; B56;  
O3; O7; O8; O9;